

Bericht zur Stadtteilentwicklung am Richtsberg



Impressum

Herausgeber

Magistrat der Universitätsstadt Marburg
Fachbereich Arbeit, Soziales und Wohnen
Friedrichstraße 36
35037 Marburg

Redaktion

Monique Meier, Sozialplanung (Fachbereich Arbeit, Soziales und Wohnen)
Jürgen Kaiser, Stadtplanung (Fachbereich Planen, Bauen, Umwelt)

Titelfotos

- Rainer Kieselbach (Richtsberg-Zentrum, Interkulturelle Gärten)
- GWH Wohnungsgesellschaft mbH Hessen (Neubau im Damaschkeweg)
- Fachdienst Stadtplanung und Denkmalschutz

Foto im Grußwort des Oberbürgermeisters

- Fachdienst Presse und Öffentlichkeitsarbeit (Porträt von Herrn Dr. Thomas Spies)

Druck

Druckerei Schröder, Wetter
Oktober 2018

PDF-Dokument

<https://www.marburg.de/Sozialplanung>

Bericht zur Stadtteilentwicklung am Richtsberg

Grußwort

Sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Leserinnen und Leser,

das Ziel der Stadtteilentwicklung am Richtsberg war und ist es, den Richtsberg weiterzuentwickeln und die Lebensqualität der Bewohnerinnen und Bewohner nachhaltig zu verbessern. Zur gezielten Quartiersentwicklung wurden bereits schon seit den 1990er Jahren Programme und Maßnahmen durchgeführt, welche vieles bewirkt haben: angefangen bei der gestalterischen Aufwertung der Freiflächen, dem Fußwegenetz bis hin zu Ruhebereichen und Kinderspielflächen. In dem bis 2014 durchgeführten „Soziale Stadt - Prozess“ wurden im Rahmen der Wohnumfeldgestaltung beispielsweise Treffpunkte für nachbarschaftliche Beziehungen und Mietergärten realisiert.



Der vorliegende Bericht fasst die Entwicklungen des Stadtteils Richtsberg zusammen und gibt einen Überblick über Erreichtes. In verschiedenen Handlungsbereichen vom Stadtgrün bis zum Wohnungsbau ist in den letzten Jahrzehnten am Richtsberg viel passiert. Es liegen zahlreiche Informationen aus sehr unterschiedlichen Zusammenhängen vor, die einen Einblick in den Stadtteil „Richtsberg“ geben. Der Ortsbeirat, das Bewohnernetzwerk für Soziale Fragen (BSF e.V.), weitere lokale Akteure und die Fachverantwortlichen innerhalb der Stadtverwaltung waren an den Stadtteilentwicklungen beteiligt. Ihr Wissen und ihre Erfahrungen sind in die vorliegende Veröffentlichung mitaufgenommen worden.

Ich lade Sie ganz herzlich ein, den Bericht zu lesen. Dieser bietet eine sehr gute Grundlage für die zukünftige Weiterentwicklung des Quartiers, wie beispielsweise der Einrichtung eines Beratungs- und Begegnungszentrums am Richtsberg.



Dr. Thomas Spies
Oberbürgermeister

Inhalt

Vorwort	9
1. Stadtgliederung und statistische Bezirke	10
2. Die Marburger Bevölkerung	11
3. Die Bevölkerung am Richtsberg	12
3.1 Bevölkerungsentwicklung am Richtsberg von 1991 bis 2017	12
3.2 Haupt- und Nebenwohnsitze am Richtsberg	14
3.3 Natürliche und räumliche Bevölkerungsbewegung	14
3.4 Die Altersstruktur	16
3.5 Ausländische Bevölkerung	18
3.6 Bevölkerung mit Migrationshintergrund	21
3.7 Migration und Integration am Richtsberg	23
4. Bildung	26
4.1 Kinderbetreuungsangebote	26
4.2 Allgemeinbildende Schulen - Schulentwicklung	28
4.3 Betreuung für Schulkinder	36
5. Soziale Transferleistungen und der Marburger Stadtpass	40
5.1 Grundsicherung für Arbeitssuchende - SGB II	40
5.2 Sozialhilfe - SGB XII	43
5.3 Der Marburger Stadtpass als freiwillige Leistung der Stadt und Inanspruchnahme durch die Stadtteilbewohnenden am Richtsberg	46
6. Wohnen, Energie und ÖPNV-Anbindung	48
6.1 Sozialwohnungsbestand und Wohnraumförderung	48
6.2 Wohnumfeldgestaltung im Stadtteil Richtsberg	57
6.2.1 Wohnumfeldverbesserung als vorbildliches Projekt der Stadtplanung	57
6.2.2 Mietergärten in der sozialen Stadterneuerung	58
6.3 Energiekonzept Richtsberg	60
6.4 Die Anbindung des Stadtteils an den öffentlichen Personennahverkehr	64
7. Von der Gemeinwesenarbeit & Stadterneuerung zum Programm Soziale Stadt ...	67
7.1 Wohnumfeldgestaltung	69
7.2 Gestaltung der Hauseingangsbereiche, Fassadengestaltung	69
7.3 Gestaltung der Eingangsbereiche der Kitas und Schulen	70
7.4 Gestaltung der Frei- und Spielflächen der Kindertagestätten und Schulen	70
7.5 Ausbau und Modernisierung des Wegenetzes	70
7.6 Verkehrsverlangsamungskonzept	71
7.7 Nachverdichtungen	71
7.8 Entwicklung der Einkaufszentren (Verbesserung der Nahversorgung und Schaffung von Arbeitsplätzen)	72

Bericht zur Stadtteilentwicklung am Richtsberg

8. Der Soziale Stadt - Prozess 1999-2014 und aktuelle Förderung.....	74
8.1 Politische Beschlüsse	75
8.2 Die Ausgangssituation	75
8.3 Organisation des Stadtteilmanagements	76
8.4 Beteiligung lokaler Akteure, Bürgerinnen- und Bürgerbeteiligung	78
8.5 Investive Projekte	79
8.5.1 Wohnumfeldmaßnahmen im Rahmen der „Sozialen Stadt“	79
8.5.2 Aufwertung und Erweiterung der Spiel- und Aufenthaltsflächen	79
8.5.3 Erweiterung des Ladenzentrums und Neugestaltung der Passage	80
8.5.4 Individualisierung von Gebäuden, Wegen und Freiflächen.....	80
8.5.5 Verbesserung der stadträumlichen Anbindung	81
8.5.6 Öffentlichkeits- und Kulturarbeit.....	81
8.5.7 Gesundheitsförderung	82
8.5.8 Das Integrationsprojekt „Interkulturelle Richtsberggärten“	82
8.5.9 Die Neuschaffung eines Gesundheitsgartens.....	83
8.6 Nicht - investive Maßnahmen und Modellmaßnahmen.....	83
8.6.1 Helfende Hände am Berg	83
8.6.2 Kultur und Kulturen	84
8.6.3 Unternehmen am Berg - Förderung der lokalen Ökonomie	85
8.6.4 Bildungspartnerschaften	85
8.6.5 Nachhaltige Stadterneuerung	91
8.6.6 Netzwerk Richtsberg e.V.	91
8.7 Projektförderungen durch den Europäischen Sozialfond (ESF-Programm).....	93
8.7.1 XENOS – Das Projekt „Türöffner“: Beschäftigung, Bildung und Teilhabe.....	93
8.7.2 LOS – Lokales Kapital für Soziale Zwecke (2003-2008).....	94
8.8 Förderung von Institutionen/Vereinen und Angeboten im Jahr 2017	95
9. Schlussbetrachtungen zum Soziale Stadt - Prozess	97
9.1 Städtische Planung: Bisherige Quartiersentwicklung und aktueller Stand.....	97
9.1.1 Fazit zum Soziale Stadt - Prozess am Richtsberg	97
9.1.2 Programm Soziale Stadt - weitere Fördergebiete und Ausblick.....	99
9.2 Beispiele für erfolgreiche und nachhaltige Projekte und Initiativen	101
9.3 Rückblick von den Kooperationspartnerinnen und -partnern	103
9.3.1 Ortsbeirat Richtsberg: Nachbetrachtung zum Soziale Stadt - Prozess.....	104
9.3.2 BSF e.V.: Stellungnahme zum Abschluss des Soziale Stadt - Prozesses.....	111
10. Seniorengerechte Quartiersentwicklung - Begegnungsräume für alle Altersgruppen schaffen und das Informations-/Beratungsangebot erweitern ...	117
11. Verein „Lebenswerter Stadtteil Richtsberg“ erhält Christian-Meineke-Preis	121
12. Literaturverzeichnis	122

Vorwort

Sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Leserinnen und Leser,

der Richtsberg als einst konzipierter Wohn- und Schlafstadtteil hat sich in den letzten Jahrzehnten sehr verändert. Durch die Förderprogramme „Stadterneuerung“ und „Soziale Stadt“ haben sich die Standorte „Oberer“ und „Unterer Richtsberg“ gewandelt. Neben der städtebaulichen Stabilisierung, der Verbesserung des sozialen und kulturellen Lebens sind auch die Wohn- und Lebensbedingungen gefördert worden. Im Rahmen des Programms „Soziale Stadt“ wurde beispielsweise im Bereich der sozialen Infrastruktur das „Netzwerk Richtsberg“ gegründet, welches die Integration und das Zusammenleben im Stadtteil fördert.

Der vorliegende Bericht leistet einen Beitrag in Form einer Zusammenfassung der Ergebnisse des Förderprozesses. Die stadt- und sozialplanerischen Ansätze haben durch gezielte Projekte, Aktivitäten und Maßnahmen zahlreiche Veränderungen bewirkt. In Kooperation der Stadtverwaltung mit den Akteuren vor Ort ist vieles entstanden, das im Bericht aufgeführt und dargestellt wird. Ich bedanke mich bei den Kolleginnen und Kollegen der eingebundenen städtischen Fachdienste, beim Ortsbeirat und dem Bewohnernetzwerk für Soziale Fragen e.V. für die Unterstützung bei dem Zusammentragen des Erreichten und den Textbeiträgen.

Ergänzend zu der Darstellung der Ergebnisse des Stadtteilentwicklungsprozesses der letzten Jahrzehnte umfasst der Bericht Zahlen und Fakten zur Sozialstruktur am Richtsberg. Die Informationen können als Grundlage einer Stadtteilanalyse dienen und Ausgangspunkt eines zukünftigen Stadtteilkonzeptes sein.



Monique Meier
Sozialplanung der Universitätsstadt Marburg

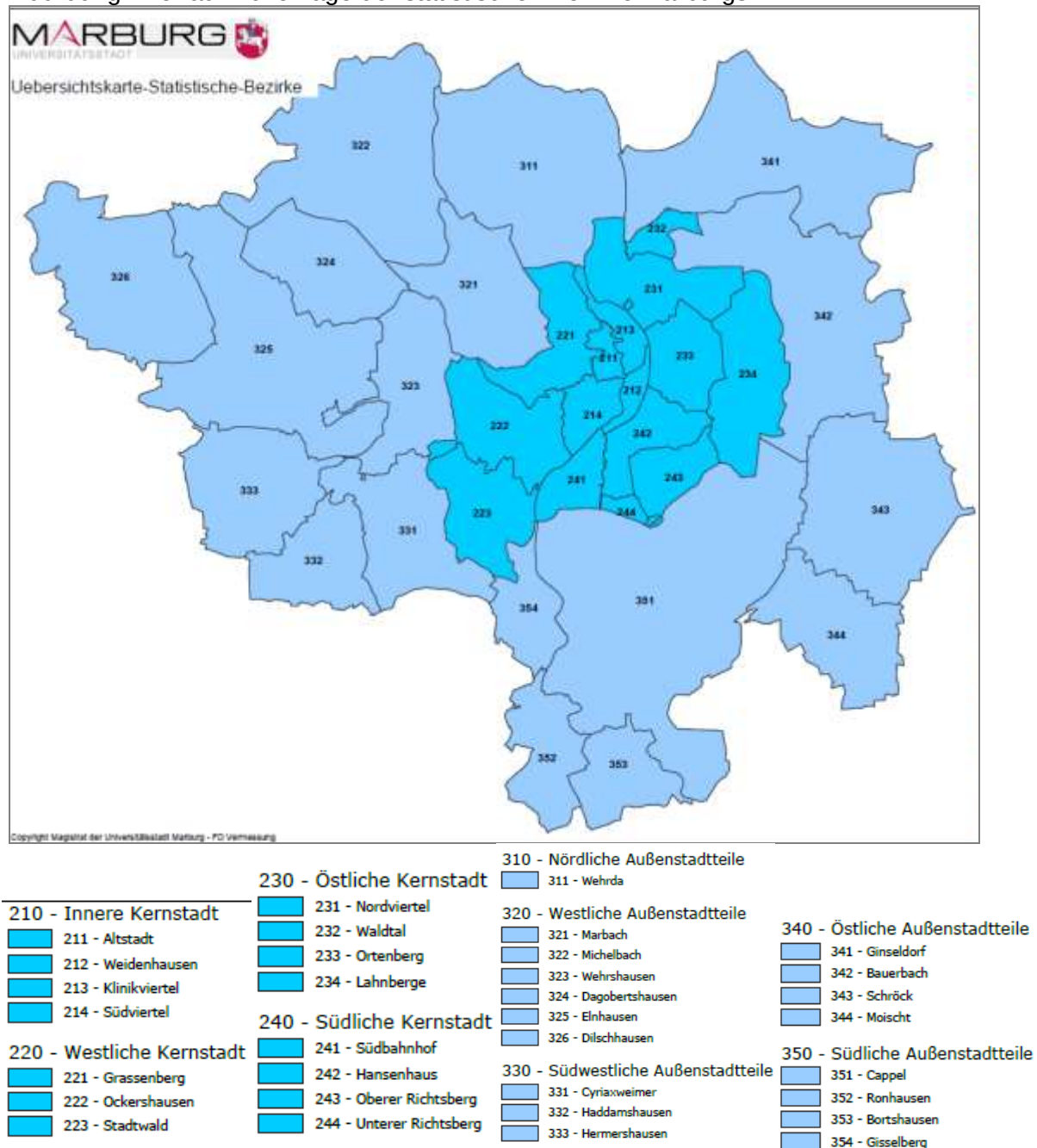


1. Stadtgliederung und statistische Bezirke

Das Marburger Stadtgebiet ist in die Kernstadt und 18 Außenstadtteile unterteilt. Die Außenstadtteile waren bis zur Eingemeindung in den 70er Jahren selbständig und haben heute jeweils einen eigenen Ortsbeirat. Die Kernstadt gliedert sich in 15 Innenstadtbezirke, so dass es insgesamt 33 statistische Bezirke in Marburg gibt.

Die Übersichtskarte zeigt die Kernstadt mit den 15 Stadtbezirken und die 18 Außenstadtteile mit den jeweiligen Gliederungsziffern. Der Richtsberg gehört zur südlichen Kernstadt und umfasst die statistischen Bezirke: „Oberer“ und „Unterer Richtsberg“.

Abbildung: Die räumliche Lage der statistischen Bezirke Marburgs¹



¹ Die Karte wurde vom städtischen Fachdienst Bauverwaltung und Vermessung erstellt. neu: 213 - Campusviertel

2. Die Marburger Bevölkerung

Ausgangspunkt einer Darstellung der Stadtteilbevölkerung am Richtsberg ist eine Betrachtung der Gesamtbevölkerung in Marburg. Die Marburger Bevölkerung mit einem Hauptwohnsitz ist seit dem Jahr 2009 von 70.430 auf 75.376 Einwohnerinnen und Einwohner in 2017 angestiegen. Die im Jahr 2017 eingeführte Zweitwohnsitzsteuer wurde bereits 2016 öffentlich angekündigt und hat seitdem zu einem Anstieg der Zahl der Hauptwohnsitze sowie einem Rückgang der Nebenwohnsitze geführt.

Tabelle: Die Marburger Bevölkerung im Zeitraum 2009 bis 2017²

Jahr	Haupt- / Nebenwohnsitz	Gesamte Bevölkerung			Nichtdeutsche Bevölkerung		
		gesamt	männlich	weiblich	gesamt	männlich	weiblich
2009	HW	70.430	33.026	37.404	5.195	2.435	2.760
	NW	6.836	3.272	3.564	158	85	73
	gesamt	77.266	36.298	40.968	5.353	2.520	2.833
2010	HW	70.939	33.321	37.618	5.420	2.475	2.945
	NW	6.803	3.209	3.594	156	76	80
	gesamt	77.742	36.530	41.212	5.576	2.551	3.025
2011	HW	71.386	33.593	37.793	5.726	2.620	3.106
	NW	6.809	3.231	3.578	169	78	91
	gesamt	78.195	36.824	41.371	5.895	2.698	3.197
2012	HW	71.740	33.781	37.959	5.967	2.739	3.228
	NW	6.570	3.090	3.480	172	78	94
	gesamt	78.310	36.871	41.439	6.139	2.817	3.322
2013	HW	72.547	34.226	38.321	6.524	3.065	3.459
	NW	5.938	2.811	3.127	158	65	93
	gesamt	78.485	37.037	41.448	6.682	3.130	3.552
2014	HW	72.455	34.258	38.197	6.832	3.221	3.611
	NW	5.868	2.722	3.146	167	63	104
	gesamt	78.323	36.980	41.343	6.999	3.284	3.715
2015	HW	73.364	35.050	38.314	8.045	4.050	3.995
	NW	5.876	2.759	3.117	169	72	97
	gesamt	79.240³	37.809	41.431	8.214	4.122	4.092
2016	HW	73.895	35.300	38.595	8.606	4.362	4.244
	NW	4.582	2.167	2.415	128	52	76
	gesamt	78.477	37.467	41.010	8.734	4.414	4.320
2017	HW	75.376	36.010	39.366	9.379	4.792	4.587
	NW	1.609	817	792	72	30	42
	gesamt	76.985	36.827	40.158	9.451	4.822	4.629

² Datenbank des städtischen Fachdienstes Stadtbüro und Standesamt in Kooperation mit dem Fachdienst Technische Dienste, Magistrat der Universitätsstadt Marburg, Stand: jeweils der 31.12., Bevölkerung mit einem Haupt- und/oder Nebenwohnsitz

³ Anmerkung: die Bewohnerinnen und Bewohner der Hessischen Erstaufnahmeeinrichtung (HEAE) in Cappel waren beim Einwohnermeldeamt gemeldet und wurden somit in der Statistik mitaufgeführt

3. Die Bevölkerung am Richtsberg

1963 beschloss die Kommunalpolitik ein Neubaugebiet für rund 9.000 Einwohnerinnen und Einwohner. Der „Richtsberg“ wurde geplant und ein sehr großes Wohngebiet entstand. Der Stadtteil ist mit dem „Oberen“ und „Unteren Richtsberg“ der größte Marburger Stadtteil.

In den folgenden Kapitelabschnitten wird sowohl die gesamte Stadtteilbevölkerung am Richtsberg (Haupt- und Nebenwohnsitze) als auch ausschließlich die Bevölkerung mit einem Hauptwohnsitz betrachtet. Eine Differenzierung nach „Oberer“ und „Unterer Richtsberg“ erfolgt je nach vorhandener Datenlage. Auf welche Bevölkerungsgruppe sich die Ausführungen im Text und die Tabellen jeweils beziehen, ist unter Angabe der Datenquelle stets mitaufgeführt.

3.1 Bevölkerungsentwicklung am Richtsberg von 1991 bis 2017

Die Bevölkerungsentwicklung am Richtsberg kann auf der Grundlage der städtischen Veröffentlichungen der „Marburger Zahlen“ seit dem Jahr 1991 nachvollzogen werden. Einen Einschnitt gab es mit dem Zensus 2011.

Bei dem Zensus 2011 handelt es sich um eine Volkszählung, die der Ermittlung der Einwohnerzahl sowie weiterer Kriterien diente. Der Zensus bildet die Grundlage für die Fortschreibung der amtlichen Einwohnerzahlen und findet regelmäßig statt. Die vorletzte Volkszählung wurde im Jahr 1987 durchgeführt.

Die mit dem Zensus 2011 ermittelte Zahl der Einwohnerinnen und Einwohner ist geringer als die bislang in der amtlichen Statistik geführte Zahl. Zurückzuführen ist dies auf unterschiedliche Gegebenheiten im Meldeverhalten. So wurden zahlreiche Personen, die zum Beispiel in das Ausland ausgewandert oder zurückgekehrt sind, nicht in der Statistik abgemeldet, da aus den Kommunen außerhalb Deutschlands keine Meldepflicht für einen Umzug besteht. So haben sich über die Jahre seit 1987 einige Einwohner in der Statistik „gesammelt“, die gar nicht mehr in Marburg leben. Dieser Prozess hat sich für ganz Deutschland gezeigt.

Bei der Betrachtung von Entwicklungstrends können aus diesem Grund Daten ab dem Jahr 2011 nicht mit zurückliegenden Zahlen verglichen werden. Daten zu den Einwohnerinnen und Einwohnern des Jahres 2011 können nur mit nachfolgenden Jahren verglichen werden, da diese die gleiche Fortschreibungsbasis nutzen.

In der nachfolgenden Tabelle und der Grafik wird die Bevölkerungsentwicklung am Richtsberg für die Jahre 1991 bis 2017 dargestellt. In die Auswertung sind ausschließlich Einwohnerinnen und Einwohner mit einem Hauptwohnsitz einbezogen worden. Bis einschließlich des Jahres 1995 gab es keine Unterteilung des Stadtteils Richtsberg in zwei statistische Bezirke. Die eingangs beschriebene Korrektur der Einwohnerzahlen mit dem Zensus 2011 lässt sich deutlich in der Tabelle und der Grafik nachvollziehen.

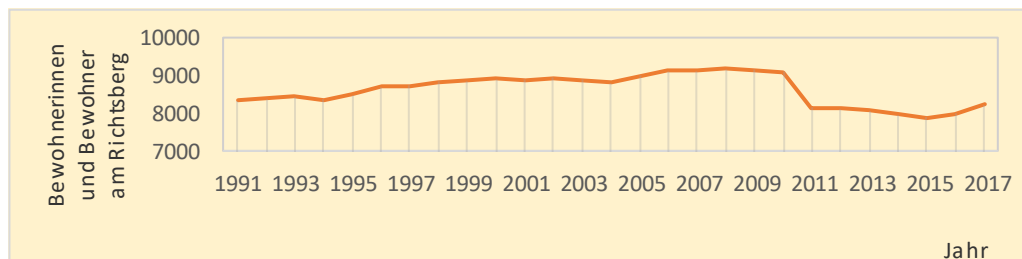
Nachdem die Stadtteilbevölkerung mit einem Hauptwohnsitz am Richtsberg in den letzten Jahren auf unter 8.000 Menschen gesunken ist, gibt es aufgrund des Neubaus von Wohnungen seit 2016 wieder einen Bevölkerungsanstieg.

Bericht zur Stadtteilentwicklung am Richtsberg

Tabelle: Bevölkerungsentwicklung am Richtsberg 1991 bis 2017⁴
(jeweils zum 31.12., nur Hauptwohnsitze)

Jahr	Oberer Richtsberg	Unterer Richtsberg	Richtsberg gesamt	
1991	Bis einschließlich 1995 gab es keine Unterteilung des Stadtteils Richtsberg in zwei statistische Bezirke		8.332	
1992			8.371	
1993			8.426	
1994			8.370	
1995			8.479	
1996	6.349	2.342	8.691	
1997	6.398	2.335	8.733	
1998	6.466	2.379	8.845	
1999	6.503	2.362	8.865	
2000	6.554	2.354	8.908	
2001	6.593	2.302	8.895	
2002	6.604	2.323	8.927	
2003	6.501	2.375	8.876	
2004	6.494	2.300	8.794	
2005	6.705	2.276	8.981	
2006	6.813	2.319	9.132	
2007	6.784	2.333	9.117	
2008	6.818	2.362	9.180	
2009	6.814	2.348	9.162	
2010	6.784	2.317	9.101	
2011	6.032	2.113	8.145	Zensus 2011
2012	6.023	2.118	8.141	
2013	6.001	2.119	8.120	
2014	5.856	2.109	7.965	
2015	5.725	2.145	7.870	
2016	5.794	2.205	7.999	
2017	5.888	2.332	8.220	

Grafik: Bevölkerungsentwicklung am Richtsberg – 1991 bis 2017⁵



⁴ Daten aus den Veröffentlichungen „Marburger Zahlen“ und aus der Datenbank des Fachdienstes Stadtbüro und Standesamt, Zusammenstellung durch den Fachdienst Technische Dienste, Magistrat der Universitätsstadt Marburg, Stand: jeweils 31.12.

⁵ Daten aus den Veröffentlichungen „Marburger Zahlen“ und aus der Datenbank des Fachdienstes Stadtbüro und Standesamt, Magistrat der Universitätsstadt Marburg, Darstellung: Sozialplanung

3.2 Haupt- und Nebenwohnsitze am Richtsberg

Die Stadtteilbevölkerung mit einem Haupt- und/oder Nebenwohnsitz umfasst nach den vorliegenden Auswertungen seit dem Zensus 2011 stets unter 8.500 Einwohnerinnen und Einwohnern. Nach einem Rückgang der Einwohnerzahlen bis zum Jahr 2015, insbesondere am Oberen Richtsberg, steigt die Bevölkerungszahl seit 2015 wieder an, am Unteren Richtsberg vor allem aufgrund des Wohnungsneubaus.

Tabelle: Die Stadtteilbevölkerung am Richtsberg, Haupt- und Nebenwohnsitze, 2011-2017⁶

Stadtteil	2011	2012	2013	2014	2015	2016	2017
Oberer Richtsberg	6.266	6.255	6.215	6.054	5.922	5.938	5.947
Unterer Richtsberg	2.215	2.217	2.208	2.196	2.223	2.268	2.366
Insgesamt	8.481	8.472	8.423	8.250	8.145	8.206	8.313

3.3 Natürliche und räumliche Bevölkerungsbewegung

Die Bevölkerungsbewegungen haben verschiedene Aspekte. Es wird zwischen einer natürlichen und einer räumlichen Bevölkerungsbewegung unterschieden. Die natürlichen Ursachen einer Zu- bzw. Abnahme der Bevölkerung sind die Geburten und die Sterbefälle. Demgegenüber gibt es die räumliche Bevölkerungsbewegung. Hierzu gehören die Zuzüge (Zuwanderungen) und die Wegzüge (Abwanderungen) sowie die Umzüge.

In der Gesamtbetrachtung ist die Bevölkerungsbilanz negativ oder positiv. Es ist also ein Bevölkerungsverlust beziehungsweise ein Bevölkerungsgewinn zu verzeichnen. Betrachtet werden an dieser Stelle ausschließlich gemeldete Personen mit einem Hauptwohnsitz.

Bevölkerungsbewegung am Oberen und Unteren Richtsberg

In der nachfolgenden Tabelle ist die Bevölkerungsbewegung am Oberen und am Unteren Richtsberg abgebildet. Es handelt sich jeweils um die Entwicklungen im Laufe eines Jahres und in der Gesamtbetrachtung für die Jahre 2011 bis 2017.

Für den Oberen und den Unteren Richtsberg wurde sowohl die natürliche als auch die räumliche Bevölkerungsbewegung errechnet, um dann die Bevölkerungsbilanz für den einzelnen statistischen Bezirk zu ermitteln. Bei der natürlichen Bevölkerungsbewegung wird die Anzahl der Sterbefälle von der Anzahl der Geburten abgezogen. Die räumliche Bevölkerungsbewegung wird ermittelt, indem die Wegzüge von den Zuzügen subtrahiert werden.

⁶ Datenbank des städtischen Fachdienstes Stadtbüro und Standesamt in Kooperation mit dem Fachdienst Technische Dienste, Magistrat der Universitätsstadt Marburg, Stand: jeweils der 31.12., Bevölkerung mit Haupt- und/oder Nebenwohnsitz

Bericht zur Stadtteilentwicklung am Richtsberg

Tabelle: Bevölkerungsbewegung am Oberen und Unteren Richtsberg, 2011-2017⁷

Stadtteil	2011	2012	2013	2014	2015	2016	2017
Berechnung	Geburten – Sterbefälle = natürliche Bevölkerungsbewegung Zuzüge – Wegzüge = räumliche Bevölkerungsbewegung 1. Ergebnis + 2. Ergebnis = Bevölkerungsbilanz						
Oberer Richtsberg	89-74= 15 787-777 = 10 Bilanz 25	73-88= -15 742-737 = 5 Bilanz -10	67-82= -15 679-664 = 15 Bilanz 0	80-65= 15 615-754 = -139 Bilanz -124	57-58 = -1 509-628 = -119 Bilanz -120	76-70 = 6 684-611 = 73 Bilanz 79	68-74 = -6 667-565 = 102 Bilanz 96
Unterer Richtsberg	18-13 = 5 441-424 = 17 Bilanz 22	24-19 = 5 336-336 = 0 Bilanz 5	28-22 = 6 325-324 = 1 Bilanz 7	21-15 = 6 378-375 = 3 Bilanz 9	17-23 = -6 385-355 = 30 Bilanz 24	31-16= 15 470-422 = 48 Bilanz 63	30-17 = 13 525-413 = 112 Bilanz 125

Die Bevölkerungsbewegung am Richtsberg wird nicht maßgeblich von den natürlichen Gegebenheiten durch Geburten und Sterbefälle bestimmt, sondern durch die Zuzüge und Wegzüge. Am Oberen Richtsberg sind vor allem in den Jahren 2014 und 2015 mehr Bewohnerinnen und Bewohner weggezogen als in den Stadtteil zugezogen sind.

In den letzten Jahren sind dann mehr Menschen an den Richtsberg gezogen als weggezogen sind, was auch durch die Schaffung von neuem Wohnraum am Richtsberg zu erklären ist (→ im Kapitel „Wohnen“, Bauprojekte der GWH).

Die Bevölkerungsbilanz ist nun wieder deutlich positiv.

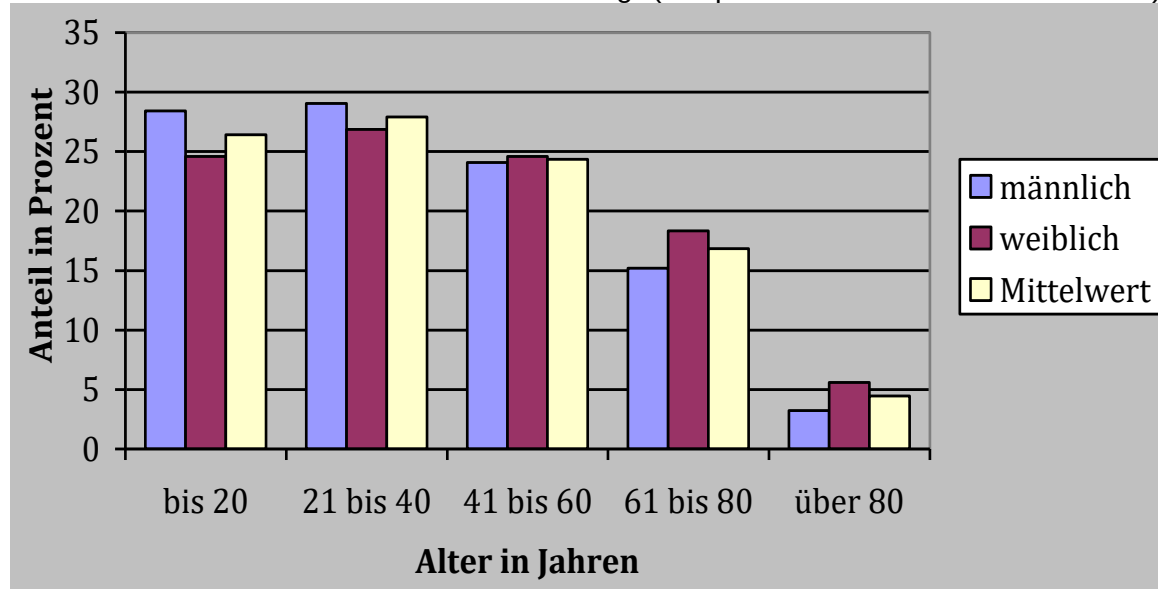
⁷ Datenbank des Fachdienstes Stadtbüro und Standesamt in Kooperation mit dem Fachdienst Technische Dienste, Magistrat der Universitätsstadt Marburg, Stand: jeweils 31.12., Hauptwohnsitze, Darstellung: Sozialplanung

3.4 Die Altersstruktur

Tabelle: Die Altersstruktur am Oberen Richtsberg⁸ (Hauptwohnsitze und Nebenwohnsitze)

Alter in Jahren	Bevölkerung		
	Insgesamt	männlich	weiblich
0 bis 5	454	231	223
6 bis 10	377	192	185
11 bis 15	372	191	181
16 bis 20	368	193	175
21 bis 25	455	222	233
26 bis 30	468	241	227
31 bis 35	401	199	202
36 bis 40	336	163	173
41 bis 45	337	150	187
46 bis 50	330	153	177
51 bis 55	391	193	198
56 bis 60	390	188	202
61 bis 65	342	158	184
66 bis 70	264	123	141
71 bis 75	169	66	103
76 bis 80	227	85	142
81 bis 85	147	58	89
86 u. älter	119	34	85
Insgesamt	5.947	2.840	3.107

Grafik: Die Altersstruktur am Oberen Richtsberg⁹ (Hauptwohnsitze und Nebenwohnsitze)



⁸ Datenbank des Fachdienstes Stadtbüro und Standesamt in Kooperation mit dem Fachdienst Technische Dienste, Magistrat der Universitätsstadt Marburg, Stichtag: 31.12.2017, Darstellung: Sozialplanung der Universitätsstadt Marburg

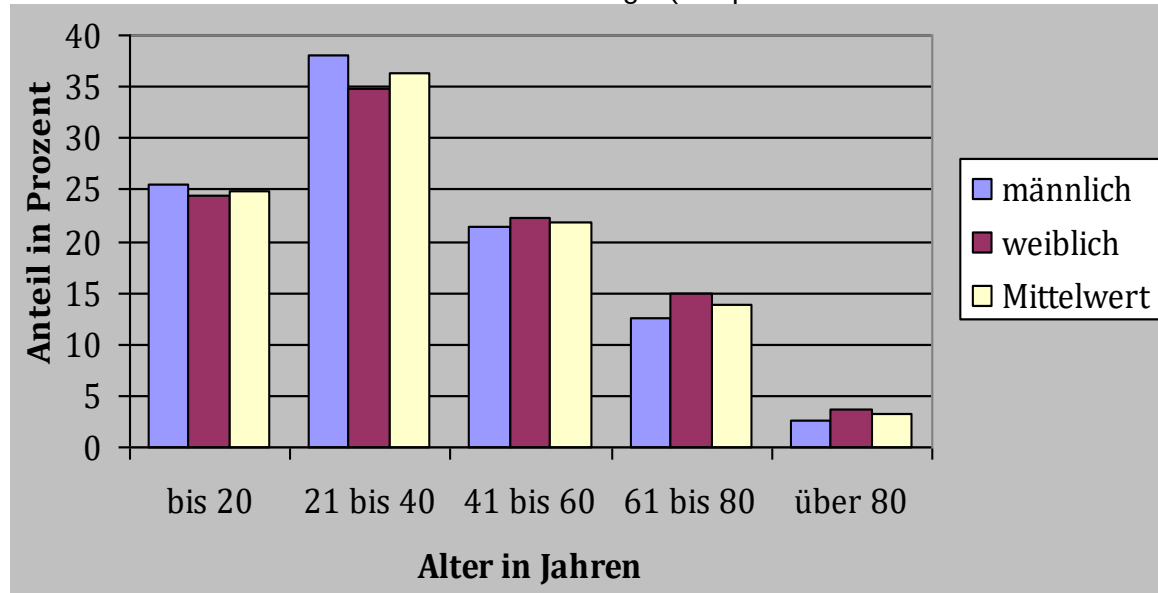
⁹ Datenbank des Fachdienstes Stadtbüro und Standesamt in Kooperation mit dem Fachdienst Technische Dienste, Magistrat der Universitätsstadt Marburg, Stichtag: 31.12.2017, Darstellung: Sozialplanung der Universitätsstadt Marburg

Bericht zur Stadtteilentwicklung am Richtsberg

Tabelle: Die Altersstruktur am Unteren Richtsberg¹⁰ (Hauptwohnsitze und Nebenwohnsitze)

Alter in Jahren	Bevölkerung		
	Insgesamt	männlich	weiblich
0 bis 5	165	92	73
6 bis 10	112	50	62
11 bis 15	113	54	59
16 bis 20	200	89	111
21 bis 25	332	151	181
26 bis 30	218	113	105
31 bis 35	176	98	78
36 bis 40	132	63	69
41 bis 45	116	51	65
46 bis 50	114	57	57
51 bis 55	130	55	75
56 bis 60	157	76	81
61 bis 65	106	43	63
66 bis 70	95	41	54
71 bis 75	58	27	31
76 bis 80	67	30	37
81 bis 85	45	13	32
86 u. älter	30	16	14
Insgesamt	2.366	1.119	1.247

Grafik: Die Altersstruktur am Unteren Richtsberg¹¹ (Hauptwohnsitze und Nebenwohnsitze)



¹⁰ Datenbank des Fachdienstes Stadtbüro und Standesamt in Kooperation mit dem Fachdienst Technische Dienste, Magistrat der Universitätsstadt Marburg, Stichtag: 31.12.2017, Darstellung: Sozialplanung der Universitätsstadt Marburg

¹¹ Datenbank des Fachdienstes Stadtbüro und Standesamt in Kooperation mit dem Fachdienst Technische Dienste, Magistrat der Universitätsstadt Marburg, Stichtag: 31.12.2017, Darstellung: Sozialplanung der Universitätsstadt Marburg

3.5 Ausländische Bevölkerung

In der Universitätsstadt Marburg leben rund 77.000 Einwohnerinnen und Einwohner. Zu dieser Gesamtbevölkerung gehören die deutsche und die nichtdeutsche Bevölkerung, wobei eine Unterscheidung aufgrund der Staatsangehörigkeit vorgenommen wird. Menschen, welche nicht die deutsche Staatsangehörigkeit haben, werden in Deutschland als nichtdeutsche Bevölkerung statistisch erfasst. Diese ausländische Bevölkerung ist nicht übereinstimmend mit dem Bevölkerungsanteil, der einen Migrationshintergrund hat, jedoch die deutsche Staatsangehörigkeit besitzt (siehe Kapitelabschnitte 3.6 + 3.7).

Das Ausländerzentralregister (AZR) verzeichnet alle registrierten Ausländerinnen und Ausländer, welche sich im Bundesgebiet aufhalten. Deutschlandweit liegt der Anteil der ausländischen Bevölkerung bei rund 11 % und ist seit 2011 von rund 8 % angestiegen¹². Die städtische Ausländerbehörde führt auf der Grundlage des AZR eine Statistik über den Anteil der nichtdeutschen Bevölkerung im Stadtgebiet und deren Nationalitäten. In Marburg ist der Anteil der ausländischen Bevölkerung seit 2011 ebenfalls angestiegen: von rund 8 % auf rund 12 %. Es sind über 140 Nationalitäten vertreten.

Tabelle: Stärkste Nationalitäten der ausländischen Bevölkerung in Marburg¹³

Stärkste Nationalität	Personenanzahl	Anteil in %
Syrien	928	11,00
Türkei	498	5,90
Russische Föderation	489	5,80
China	459	5,44
Italien	383	4,54
Afghanistan	319	3,78
Polen	261	3,09
Ukraine	247	2,93
Iran	240	2,84
Vereinigte Staaten	213	2,52

Während Marburg für viele Menschen aus dem Ausland zu einer neuen Heimat wird, kommt ein Großteil der ausländischen Bevölkerung lediglich zeitlich begrenzt nach Marburg, beispielsweise um sich weiterzubilden. Insbesondere Studierende, aber auch Sprachschüler/innen sowie Gastwissenschaftler/innen leben nur zeitweise in der Universitätsstadt. Die Philipps-Universität hatte im Wintersemester 2016/2017 insgesamt 26.726 Studierende. Der Anteil der ausländischen Studierenden lag mit 3.493 Studentinnen und Studenten bei 13,1 %¹⁴.

Der Aufenthalt der ausländischen Bevölkerung ist meist zeitlich befristet. Insgesamt ist ein stetiger Zu- und Wegzug von Ausländerinnen und Ausländern zu verzeichnen, der auch als Fluktuation bezeichnet wird.

¹² Bundeszentrale für politische Bildung: http://www.bpb.de/nachschlagen/zahlen-und-fakten/soziale-situation-in-deutschland/61621/migration?pk_campaign=nl2018-07-04&pk_kwd=61621 [04.07.2018]

¹³ Statistik des Fachdienstes Ausländerbehörde (Ausländerzentralregister), Magistrat der Universitätsstadt Marburg, Stand: 31.12.2016, Darstellung: Sozialplanung der Stadt Marburg

¹⁴ Die Studierendenstatistik wurde von der Philipps-Universität Marburg zur Verfügung gestellt.

Ausländische Bevölkerung am Richtsberg

Eine Übersicht zu der ausländischen Bevölkerung am Richtsberg wird im Folgenden in zwei Tabellen dargestellt. Es wird zwischen einer Darstellung der Bevölkerung am Oberen und der am Unteren Richtsberg unterschieden.

Zeichenerklärung für die beiden folgenden Tabellen:

- nicht vorhanden
- . Zahlenwert ist so gering, dass Rückschlüsse auf Personen möglich sein könnten. Der Wert wird daher nicht aufgeführt.

Tabelle: Ausländische Bevölkerung am Oberen Richtsberg¹⁵ (Haupt- und Nebenwohnsitze)

Alter in Jahren	Einwohner insgesamt	Einwohner männlich	Einwohner weiblich	Ausländer insgesamt	Ausländer männlich	Ausländer weiblich
0 bis 5	454	231	223	137	79	58
6 bis 10	377	192	185	104	52	52
11 bis 15	372	191	181	100	50	50
16 bis 20	368	193	175	89	51	38
21 bis 25	455	222	233	130	70	60
26 bis 30	468	241	227	157	80	77
31 bis 35	401	199	202	128	57	71
36 bis 40	336	163	173	98	43	55
41 bis 45	337	150	187	110	54	56
46 bis 50	330	153	177	86	40	46
51 bis 55	391	193	198	76	34	42
56 bis 60	390	188	202	55	28	27
61 bis 65	342	158	184	47	22	25
66 bis 70	264	123	141	35	17	18
71 bis 75	169	66	103	17	7	10
76 bis 80	227	85	142	20	10	10
81 bis 85	147	58	89	12	.	.
86 u. älter	119	34	85	8	.	.
Insgesamt	5.947	2.840	3.107	1.409	704	705

Der Anteil der ausländischen Bevölkerung am Oberen Richtsberg betrug zum 31.12.2017 rund 23,7 %. Von 5.947 Einwohnerinnen und Einwohnern hatten zu diesem Zeitpunkt 1.409 nicht die deutsche Staatsangehörigkeit.

Der Anteil der nichtdeutschen Bevölkerung am Richtsberg ist somit im Vergleich zur Gesamtstadt fast doppelt so hoch.

¹⁵ Datenbank des Fachdienstes Stadtbüro und Standesamt in Kooperation mit dem Fachdienst Technische Dienste, Magistrat der Universitätsstadt Marburg, Stichtag: 31.12.2017, Darstellung: Sozialplanung der Universitätsstadt Marburg

Bericht zur Stadtteilentwicklung am Richtsberg

Tabelle: Ausländische Bevölkerung am Unteren Richtsberg¹⁶ (Haupt- und Nebenwohnsitze)

Alter in Jahren	Einwohner insgesamt	Einwohner männlich	Einwohner weiblich	Ausländer insgesamt	Ausländer männlich	Ausländer weiblich
0 bis 5	165	92	73	32	18	14
6 bis 10	112	50	62	23	9	14
11 bis 15	113	54	59	25	11	14
16 bis 20	200	89	111	62	29	33
21 bis 25	332	151	181	126	55	71
26 bis 30	218	113	105	82	43	39
31 bis 35	176	98	78	65	37	28
36 bis 40	132	63	69	34	15	19
41 bis 45	116	51	65	40	17	23
46 bis 50	114	57	57	31	16	15
51 bis 55	130	55	75	23	11	12
56 bis 60	157	76	81	28	12	16
61 bis 65	106	43	63	19	7	12
66 bis 70	95	41	54	20	10	10
71 bis 75	58	27	31	10	.	.
76 bis 80	67	30	37	11	.	.
81 bis 85	45	13	32	11	.	.
86 u. älter	30	16	14	.	.	.
Insgesamt	2.366	1.119	1.247	645	308	337

Der Anteil der ausländischen Bevölkerung am Unteren Richtsberg betrug zum 31.12.2017 rund 27,3 %. Von 2.366 Einwohnerinnen und Einwohnern hatten zu diesem Zeitpunkt 645 nicht die deutsche Staatsangehörigkeit.

Teilnahme an Deutschkursen der Volkshochschule

Der städtische Fachdienst Volkshochschule ist Hauptanbieter von Deutschkursen in der Stadt Marburg. Nach der Statistik der VHS vom Sommersemester 2018 (01.02.-31.07.18) nahmen insgesamt 948 Personen an den Deutschkursen teil. Das Angebot umfasst insgesamt 100 Kurse (alle Level, von Alphabetisierungs- über Orientierungs- bis Intensivkursen und Angebote der berufsbezogenen Deutschsprachförderung (DeuFöV)). Von dieser Gesamtzahl der Teilnehmerinnen und Teilnehmer wohnen 184 am Oberen Richtsberg und 61 am Unteren Richtsberg, so dass zusammengefasst rund 26 % der Kursteilnehmenden am Richtsberg leben. Um die Zahlen der VHS über diese Information hinaus interpretieren zu können (z.B. ob das Angebot an Deutschkursen bedarfsdeckend für die Bewohner/-innen des Richtsberges ist), sind weitere Zahlen notwendig. So wäre diesbezüglich interessant, wie viele Zugewanderte seit 2015/16 am Richtsberg leben. Dies ist die Gruppe, die am ehesten Deutschkurse benötigt bzw. noch an Deutschkursen teilnimmt. Da diese Angaben aktuell nicht vorliegen, können an dieser Stelle keine weiteren Aussagen getroffen werden.

Weiterhin ist davon auszugehen, dass weitere Bewohner/-innen des Richtsbergs andere Angebote und Sprachkurse der freien Träger in Marburg besuchen.

¹⁶ Datenbank des Fachdienstes Stadtbüro und Standesamt in Kooperation mit dem Fachdienst Technische Dienste, Magistrat der Universitätsstadt Marburg, Stichtag: 31.12.2017, Darstellung: Sozialplanung der Universitätsstadt Marburg

3.6 Bevölkerung mit Migrationshintergrund

Der Begriff „Migrationshintergrund“ wurde 2016 vom Statistischen Bundesamt im Rahmen einer "Typisierung des Migrationshintergrundes" folgendermaßen definiert: „Eine Person hat einen Migrationshintergrund, wenn sie selbst oder mindestens ein Elternteil nicht mit deutscher Staatsangehörigkeit geboren wurde. Im Einzelnen umfasst diese Definition zugewanderte und nicht zugewanderte Ausländerinnen und Ausländer, zugewanderte und nicht zugewanderte Eingebürgerte, (Spät-) Aussiedlerinnen und (Spät-) Aussiedler sowie die als Deutsche geborenen Nachkommen dieser Gruppen.

Die Vertriebenen des Zweiten Weltkrieges und ihre Nachkommen gehören nicht zur Bevölkerung mit Migrationshintergrund, da sie selbst und ihre Eltern mit deutscher Staatsangehörigkeit geboren sind.“¹⁷

Daten zu der Bevölkerung mit Migrationshintergrund werden in der Universitätsstadt Marburg nicht einheitlich erfasst. Durch die bundesweite Zensus-Datenerhebung wurden im Jahr 2011 umfangreiche statistische Daten zur Marburger Bevölkerung erhoben und ausgewertet, so dass lediglich diese Zahlen einen Einblick in die Bevölkerung mit Migrationshintergrund geben können.

Der Anteil von Migrantinnen und Migranten an der Marburger Gesamtbevölkerung lag laut der letzten Veröffentlichung zu den Zensus-Ergebnissen¹⁸ bei 22,7%.

Im Vergleich der Universitätsstadt Marburg mit dem Landkreis Marburg-Biedenkopf betrug der Anteil der Personen mit einem Migrationshintergrund zum Zeitpunkt der Erhebung in Marburg 22,7 % und lag über dem des Landkreises mit 18,9 %.

Hessenweit betrachtet, hatten zum Erhebungszeitpunkt 25,5 % der Bevölkerung einen Migrationshintergrund und bundesweit waren es 19,2 %.

Daten zum Migrationshintergrund der Bevölkerung am Richtsberg liegen nicht vor.

Tabelle: Marburger Bevölkerung mit Migrationshintergrund/-erfahrung, Stand 2011, Zensus¹⁹

Migrationshintergrund und Migrationserfahrung	Insgesamt		Geschlecht	
	Anzahl	%	männlich	weiblich
Personen ohne Migrationshintergrund	55.140	77,3	26.050	20.090
Personen mit Migrationshintergrund	16.170	22,7	7.470	8.700

¹⁷Statistisches Bundesamt Wiesbaden, Destatis (2018):

<https://www.destatis.de/DE/ZahlenFakten/GesellschaftStaat/Bevoelkerung/MigrationIntegration/Glossar/Migrationshintergrund.html> [letzter Zugriff: 27.06.2018]

¹⁸ Hessisches Statistisches Landesamt (2014): Zensus 2011. Bevölkerung und Haushalte. Gemeinde Marburg, Universitätsstadt. am 9. Mai 2011. Wiesbaden, Seite 9

¹⁹ Hessisches Statistisches Landesamt (2014): Zensus 2011. Bevölkerung und Haushalte. Gemeinde Marburg, Universitätsstadt. am 9. Mai 2011. Wiesbaden, Seite 9, Zusammenstellung und Darstellung: Sozialplanung der Stadt Marburg

Bericht zur Stadtteilentwicklung am Richtsberg

Tabelle: Bevölkerung mit Migrationshintergrund/-erfahrung in Marburg, Stand 2011, Zensus²⁰

Migrationshintergrund und Migrationserfahrung	Insgesamt		Geschlecht	
	Anzahl	%	männlich	weiblich
Personen ohne Migrationshintergrund	55.140	77,3	26.050	20.090
Personen mit Migrationshintergrund	16.170	22,7	7.470	8.700
Ausländer/-innen	5.590	7,8	2.450	3.140
Ausländer/-innen mit eigener Migrationserfahrung	4.790	6,7	2.090	2.700
Ausländer/-innen ohne eigene Migrationserfahrung	800	1,1	350	450
Deutsche mit Migrationshintergrund	10.580	14,8	5.020	5.550
Deutsche mit eigener Migrationserfahrung	6.810	9,6	3.140	3.670
Deutsche ohne eigene Migrationserfahrung	3.760	5,3	1.880	1.880
Deutsche mit beidseitigem Migrationshintergrund	1.470	2,1	750	720
Deutsche mit einseitigem Migrationshintergrund	2.290	3,2	1.130	1.170

Tabelle: Personen mit Migrationshintergrund in Marburg - ausgewählte Länder²¹

Personen mit Migrationshintergrund	Insgesamt		Geschlecht	
	Anzahl	%	männlich	weiblich
ausgewählte Länder				
Russische Föderation	2.150	13,3	930	1.220
Kasachstan	2.050	12,7	930	1.120
Polen	1.330	8,2	540	790
Türkei	1.060	6,5	450	600
Italien	650	4,0	/	/
Ukraine	560	3,5	250	310
unbekanntes Ausland	6.910	42,8	3.320	3.590

²⁰ Hessisches Statistisches Landesamt (2014): Zensus 2011. Bevölkerung und Haushalte. Gemeinde Marburg, Universitätsstadt. am 9. Mai 2011. Wiesbaden, Seite 9, Zusammenstellung und Darstellung: Sozialplanung der Stadt Marburg

²¹ Hessisches Statistisches Landesamt (2014): Zensus 2011. Bevölkerung und Haushalte. Gemeinde Marburg, Universitätsstadt. am 9. Mai 2011. Wiesbaden, Seite 10, Zusammenstellung und Darstellung: Sozialplanung der Universitätsstadt Marburg

3.7 Migration und Integration am Richtsberg

Der nachfolgende Textbeitrag zur „Migration und Integration am Richtsberg“ wurde von dem städtischen Fachdienst Migration und Flüchtlingshilfe erarbeitet.

Migration in Marburg

Aufgrund ihrer enormen Vielschichtigkeit ist es äußerst schwierig, die Bevölkerungsstruktur in der Stadt Marburg bzw. in einem bestimmten Stadtteil genau darzustellen.

In der Universitätsstadt Marburg leben rund 77.000 Menschen. Zu dieser Gesamtbevölkerung gehören die deutsche und die nichtdeutsche Bevölkerung, welche über die Staatsangehörigkeit definiert werden. Als nichtdeutsche Bevölkerungsgruppe werden Ausländerinnen und Ausländer statistisch erfasst, welche nicht die deutsche Staatsangehörigkeit besitzen. Die Gründe für ihre Migration sind sehr unterschiedlich: Studium, Erwerbstätigkeit, Flucht u.a.

Die Gruppe der Ausländerinnen und Ausländer ist aufgrund der bestimmbaren Nationalität eindeutig definierbar. Sie kann daher auch hinsichtlich der Altersstruktur, dem Geschlecht, der Nationalität oder auch ihrem Wohnsitz betrachtet werden (Datenquelle: Statistik des Fachdienstes Ausländerbehörde, Magistrat der Universitätsstadt Marburg, Stand: 31.12.2016, Darstellung: Sozialplanung der Stadt Marburg). Derzeit leben etwa 2.600 geflüchtete Menschen in Marburg. Darunter sind 508 Kinder bis einschl. 12 Jahren. Diese leben über das gesamte Stadtgebiet verteilt.

Am Richtsberg wohnen insgesamt 661 Geflüchtete einschließlich deren Familienangehörigen; davon 375 am Oberen, 90 am Mittleren und 196 am Unteren Richtsberg (Quelle: Ausländerbehörde Marburg, Juli 2018).

Hingegen ist der Teil der Bevölkerung, der einen sogenannten Migrationshintergrund besitzt und längst die deutsche Staatsangehörigkeit innehat, nicht zahlenmäßig feststellbar.

Integration in Marburg

Die in Marburg lebenden Menschen aus 142 Ländern unterscheiden sich hinsichtlich Aufenthaltsdauer und -status, Alter, Familienstand, Bildungsniveau, Ausbildungsabschlüssen, beruflicher Tätigkeit und Wohnung bzw. Unterbringung. Entsprechend ihrer aktuellen Lebenssituation haben sie unterschiedliche Bedürfnisse, die sich nicht grundsätzlich von denen der einheimischen Bevölkerung unterscheiden.

Zahlreiche Bedarfsanalysen und Befragungen zu den verschiedensten sozialen und kulturellen Themen, die kontinuierlich seitens der städtischen Fachdienste (WIR-Koordination, Projekt Mosaiksteine, Gesunde Stadt, Jugendamt, Stadtbücherei), des Ausländerbeirates, der Gemeinwesenprojekte (AKSB, BSF, IKJG), der freien Träger (Internationaler Bund, JuKo, bsj etc.) und der interkulturell tätigen Vereine erfolgen, zeigen dies. Diese bilden dann die Grundlage für entsprechende Angebote und Maßnahmen.

Geflüchtete – haben zunächst ein hohes Bedürfnis nach Sicherheit, einer Wohnung und dem Erwerb der deutschen Sprache. Weiterhin haben sie vielfältigen Beratungsbedarf, suchen Unterstützung und sprachliche Begleitung bei Behördengängen, Alltagshilfen, Kinderbetreuung, Informationen über Möglichkeiten und Zugang in den Arbeitsmarkt und Kontakt zu Einheimischen. Dazu gibt es in Marburg zahlreiche kommunale Angebote und ebenso Angebote von Institutionen, religiösen Gemeinschaften, sozialen Trägern und Ehrenamtlichen.

Ausländerinnen und Ausländer sowie Menschen mit Migrationshintergrund, die bereits länger in Marburg leben, haben im Vergleich zu Geflüchteten ein noch stärkeres Bedürfnis nach gesellschaftlicher Anerkennung, sozialer und politischer Teilhabe. Migranten werden seit Jahrzehnten aktiv in die Integrationspolitik und -arbeit (beispielhaft ist die Integrationsvereinbarung 2008) einbezogen.

Während Marburg für viele Menschen aus dem Ausland zu einer neuen Heimat wird, kommt ein Großteil der ausländischen Bevölkerung lediglich zeitlich begrenzt nach Marburg, beispielsweise um sich weiterzubilden. Insbesondere **Studierende**, aber auch Sprachschülerinnen und Sprachschüler, sowie Gastwissenschaftlerinnen und Gastwissenschaftler leben nur zeitweise in der Universitätsstadt.

Die Philipps-Universität Marburg hatte im Wintersemester 2016/2017 insgesamt 26.726 Studierende, von denen 3.493 Ausländerinnen und Ausländer sind. Dies entspricht einem Anteil ausländischer Studierender von 13,1 %.

Nach Angaben des International Office der Philipps-Universität Marburg stammen etwa jeweils 1/3 der ausländischen Studierenden aus China und dem Orient.

Aufgrund ihrer besonderen Lebenssituation haben ausländische Studierende meist nur wenig Kontakt zur Stadtgesellschaft. Um dieser Tatsache entgegenzuwirken, wurden Projekte wie beispielsweise „Unsere Uni – unsere Stadt“ initiiert. Es wurde versucht über Projekte wie „Cross Over Cooking“ gezielt auch diese Bevölkerungsgruppe einzubeziehen.

Allen Migrantinnen und Migranten gemeinsam ist das Bedürfnis nach Chancengleichheit und nach Räumen, in denen sie sich heimisch fühlen. Der städtische Fachdienst Migration und Flüchtlingshilfe trägt den Bedürfnissen aller Migrantinnen und Migranten Rechnung.

Im gesamten Stadtgebiet wirken verschiedene Einrichtungen und freie Träger wie z.B. Gemeinwesenprojekte, Bildungseinrichtungen und bieten Beratung, Begleitung und Unterstützung bei Integrationsprozessen. Zudem sind zahlreiche migrantische und interkulturelle Vereine aktiv, die in den letzten drei Jahren intensiv durch das Projekt „Mosaiksteine“ begleitet wurden. In diesem Zeitraum gründeten sich auch neue Vereine, wie Somalische Gemeinschaft Marburg-Biedenkopf e.V., Il ponte e.V., Integration der Afghanischen Geflüchteten, Orientalische Christen Marburg e.V. oder Initiativen, wie das Interkulturelle Begegnungszentrum Kerner. Diese führen die verschiedensten Projekte und Aktivitäten durch und setzen sich engagiert für den interkulturellen Dialog in Marburg ein.

Migration am Richtsberg

Der Richtsberg ist der größte Marburger Stadtteil. Hier leben rund 9.000 Menschen. Wie in anderen Stadtteilen mit einem hohen Anteil an Sozialwohnungen, wie Stadtwald/Ockershausen oder Waldtal, leben am Richtsberg viele ausländische Menschen und Menschen mit Migrationshintergrund, da sie häufiger über geringere Einkommen verfügen und/oder Transferleistungen erhalten. Es ist davon auszugehen, dass ausländische Menschen und Menschen mit Migrationshintergrund weit mehr als die Hälfte der Bewohnerschaft bilden. Diese Zahl ist in den letzten Jahren weiter gestiegen, nicht zuletzt durch zusätzliche Wohnbauprojekte im Stadtteil.

Dies belegen die Zahlen der Geflüchteten und die Zahl der unter 12-jährigen geflüchteten Kinder (Quelle: Sonderauswertung zum Stand vom 26.05.2018, J. Maaser), die am Richtsberg leben sowie die Zahl der Migrationskinder an der Astrid-Lindgren-Schule und Richtsberg-Gesamtschule (siehe Abschnitt 4.2 und auch 5. statistische Fortschreibung der Schulentwicklungspläne Schuljahr 2017/18).

Der Stadtteil Richtsberg nimmt somit eine wichtige Integrationsfunktion für die Stadt Marburg ein.

Integration am Richtsberg

Viele Zugewanderte erfahren in diesem Stadtteil ihre Erstintegration. Zahlreiche am Richtsberg stattfindende Integrationsprojekte bieten diesen Menschen eine Teilhabe am gesellschaftlichen Leben und fördern den Dialog im Stadtteil.

Neben dem Gemeinwesenträger BSF e.V. sind auch mehrere Migrantenorganisationen am Richtsberg aktiv: Marburger Islamischer Kulturverein Hadara e.V., Deutsch-Osteuropäische Integrationszentrum e.V., Elif e.V. (türkische Frauen), Integration der afghanischen Geflüchteten e.V., Orientalische Christen Marburg e.V., Afghanischer Kulturverein e.V. Initiative Afghanisches Hilfswerk e.V., Kulturhorizonte e.V.

Fazit

Die Situation der migrantischen Bevölkerung ist im Wesentlichen bekannt, was sich jedoch statistisch nur schwer belegen lässt. Nur eine größere umfassendere Analyse mit einer Befragung der Bürgerinnen und Bürger könnte Transparenz schaffen in Bezug auf:

- die Zusammensetzung der Bevölkerung mit Migrationshintergrund
- die soziale Struktur der Migrantenpopulation
- die kleinräumliche Verteilung und Abgrenzung der Bevölkerungsgruppen
- Fragen der Chancengleichheit und Diskriminierungserfahrungen
- individuelle Integrationsprozesse
- Selbstwahrnehmung und Zufriedenheitsgrad der Menschen

4. Bildung

Zum Bildungsbereich am Richtsberg werden in diesem Kapitel die Kinderbetreuungsangebote aufgeführt und Daten zur Schulentwicklung sowie zur Betreuung von Schulkindern zusammengefasst dargestellt. Die Statistiken zu den beiden allgemeinbildenden Schulen am Richtsberg und die Auswertungen zur Schulkinderbetreuung wurden vom städtischen Fachdienst Schule für diesen Bericht zur Verfügung gestellt.

4.1 Kinderbetreuungsangebote

Am Richtsberg gibt es zahlreiche Betreuungsangebote für Kinder. Im Folgenden sind zur Information die einzelnen Angebote mit den jeweiligen Kontaktdaten aufgelistet. Eine ausführliche Darstellung der einzelnen Angebote erfolgt im Rahmen des vorliegenden Berichtes nicht, wird aber für eine Analyse des Stadtteils empfohlen. Hierfür wären dann Daten und Statistiken zusammenzustellen, um für den Stadtteil relevante Entwicklungen nachzuvollziehen und Bedarfe identifizieren zu können.

Die Angebote am Richtsberg

Bildungsstätte am Richtsberg

Karlsbader Weg 3
35039 Marburg (Oberer Richtsberg)
E-Mail: leitung-kiho-richtsberg@marburg.de

Evangelische Kindertagesstätte Berliner Straße

Berliner Straße 2a
35039 Marburg (Oberer Richtsberg)
E-Mail: kita.berlinerstr@ekkw.de
Homepage: <http://www.ekmr.de/emmauskirche>



© Gesamtverband Evangelischer Kirchengemeinde Marburg, Homepage

Kindertagespflegegruppe: Die Wühlmäuse

Wittenberger Weg 14
35039 Marburg (Richtsberg)
Telefon: 06421 47704

Kindergarten Glühwürmchen

Damaschkeweg 11b
35039 Marburg (Unterer Richtsberg)
E-Mail: kiga-gluehwuermchen@web.de

Kindergarten Liebfrauen

In der Badestube 15
35039 Marburg (Oberer Richtsberg)
E-Mail: liebfrauen-marburg@pfarrei.bistum-fulda.de
Homepage: <http://www.liebfrauen-marburg.de>

Kindertagespflegegruppe: Feffi

Damaschkeweg 54
35039 Marburg (Richtsberg)
E-Mail: woelferkarin@yahoo.de

Kindertagesstätte Eisenacher Weg

Eisenacher Weg 1
35037 Marburg (Oberer Richtsberg)
E-Mail: kiga-eisenacherweg@marburg.de

Kindertagesstätte Erfurter Straße

Erfurter Straße 1a
35039 Marburg (Oberer Richtsberg)
E-Mail: kiga-erfurterstrasse@marburg.de
Homepage: <http://www.marburg.de>

Kindertagesstätte Karlsbader Weg

Karlsbader Weg 5
35039 Marburg (Oberer Richtsberg)
E-Mail: kiga-karlsbaderweg@marburg.de

Kindertagespflegegruppe: Multikulti-Entdeckerbande

Dresdner Straße 16
35039 Marburg (Richtsberg)
E-Mail: wt5715170@yahoo.com

Kindertagespflegegruppe: Piraten am Richtsberg

Sudetenstraße 16a
35039 Marburg (Richtsberg)
E-Mail: el030181@aol.com

4.2 Allgemeinbildende Schulen - Schulentwicklung

Der städtische Fachdienst Schule hat die Informationen zu den beiden Schulen am Richtsberg zusammengestellt. Bei den Darstellungen zu der Astrid-Lindgren-Schule und der Richtsberg-Gesamtschule handelt es sich um Auszüge aus der statistischen Fortschreibung der Schulentwicklungspläne für das Schuljahr 2017/2018²².

Astrid-Lindgren-Schule

Allgemeines

Anschrift: Sudetenstraße 35, 35039 Marburg
Tel.-Nr.: 0 64 21 / 94 29 15
E-Mail: poststelle@als.marburg.schulverwaltung.hessen.de

Schulform

- Grundschule mit Eingangsstufe und flexiblem Schulanfang in den Jahrgangsstufen 0 bis 4

Schuleinzugsbereich

Stadtteil Richtsberg (Besonderheiten: hoher Anteil nicht-deutscher Schülerinnen und Schüler, hohe Fluktuation durch Wohnungswechsel, soziale Problembereiche)

Betreuungsangebot

Jahrgangsstufen 0 bis 4: Betreuungsangebot in der Trägerschaft der Stadt Marburg, Fachdienst Kinderbetreuung (Kinder(h)ort Richtsberg)

Schulleitung

Schulleiterin: Frau Claudia Herwig
Stellvertreter: Herr Sascha Thomas Ried

Die Astrid-Lindgren-Schule ist die größte Grundschule der Universitätsstadt Marburg. Im Frühjahr 2018 hat die Schulgemeinde mit einem Schulfest das 50-jährige Bestehen der Schule gefeiert.²³



© Homepage der Stadt Marburg, Feier zum 50. Geburtstag der Astrid-Lindgren Schule

²² Magistrat der Stadt Marburg (Hrsg.) (2018): 5. statistische Fortschreibung der Schulentwicklungspläne der Universitätsstadt Marburg, Schuljahr 2017/2018, Fachdienst Schule. Marburg

²³ Pressemitteilung der Stadt: <https://www.marburg.de/portal/meldungen/astrid-lindgren-schule-feiert-50-geburtstag-900003840-23001.html?rubrik=9000000004> [letzter Zugriff: 23.05.2018]

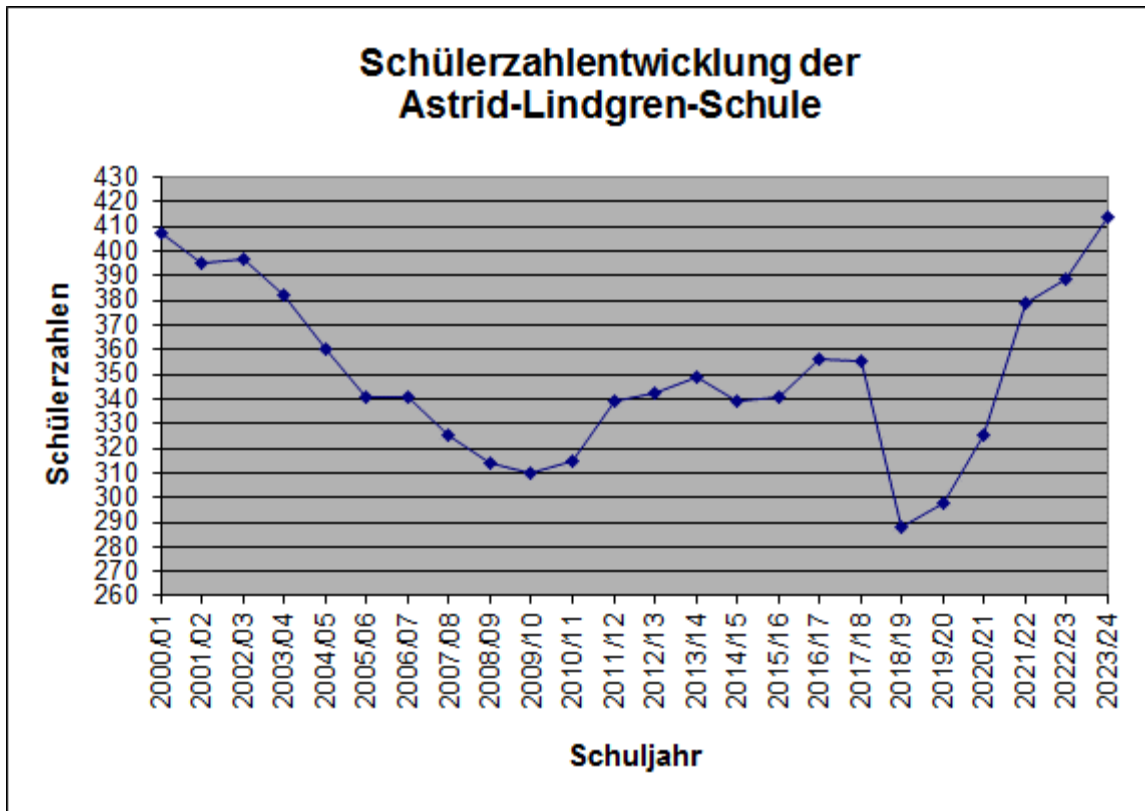
Bisherige und prognostizierte Schüler/innen- und Klassenzahlen

Astrid-Lindgren-Schule (Grundschule mit Eingangsstufe und flexiblem Schulanfang in den Jahrgangsstufen 0 bis 4) auf Grundlage der Geburtsstatistik vom Oktober 2017 <i>Teiler für Klassenanzahl bis Schuljahr 2008/09: 28</i> <i>Teiler für Klassenanzahl bei Eingangsklassen ab Schuljahr 2009/10: 25</i>							
	DIK	Est.	Jgst. 1	Jgst. 2	Jgst. 3	Jgst. 4	insg.
2012/13		49	33	94	89	77	342
2013/14		51	61	54	98	85	349
2014/15	12	50	49	57	80	91	339
2015/16	19	57	51	56	77	81	341
2016/17	37	58	46	60	78	77	356
2017/18	24	58	45	66	81	81	355
2018/19			96	45	66	81	288
2019/20			91	96	45	66	298
2020/21			93	91	96	45	325
2021/22			99	93	91	96	379
2022/23			106	99	93	91	389
2023/24			116	106	99	93	414

zuzüglich Schü.
der Eingangsstufe
und der DIK und
abzüglich der üblichen
Abweichung bei den
Neuaufnahmen

Klassenbildung ab Schuljahr 2011/12 der Astrid-Lindgren-Schule <i>Teiler für Klassenanzahl bis Schuljahr 2008/09: 28</i> <i>Teiler für Klassenanzahl bei Eingangsklassen ab Schuljahr 2009/10: 25</i>						
Anzahl Kl.:	DIK	Est. + Jgst. 1 + 2	Jgst. 2 + 3	Jgst. 3 + 4	Jgst. 4 + 1	Insg.
2012/13		5	4	4	4	17
2013/14		4	5	4	4	17
2014/15	1	4	4	5	4	18
2015/16	1	4	4	4	4	17
2016/17	3	4	4	4	4	19
2017/18	2	4	5	4	4	19
2018/19		4	4	5	4	17
2019/20		4	4	4	5	17
2020/21		4	4	4	4	16
2021/22		4	4	4	4	16
2022/23		5	4	4	4	17
2023/24		5	5	4	4	18

Tabelle: Entwicklung der Schüler/innenzahlen an der Astrid-Lindgren-Schule



In der Regel weichen die tatsächlichen Einschulungen von den rechnerischen Prognosen ab (siehe auch die Erläuterungen in der 5. Statistischen Fortschreibung der Schulentwicklungspläne unter Punkt 2.1 – Allgemeines ab Seite 33). Bei der Astrid-Lindgren-Schule können auch nicht die Eingangsstufenkinder prognostiziert werden und zudem sind dem Fachdienst die künftigen Aufnahmen von Flüchtlingskindern in die Deutsch-Intensiv-Klasse nicht bekannt.

Die rechnerisch und grafisch dargestellte Abnahme der Schüler/innenzahlen für das kommende Schuljahr auf ca. 290 Schülerinnen und Schüler und die längerfristige Zunahme auf über 400 Schülerinnen und Schüler wird daher vermutlich nicht eintreten.

Geburtsstatistik

Geburtsjahrgänge	2011/12	2012/13	2013/14	2014/15	2015/16	2016/17
Einschulungen im Schuljahr	2018/19	2019/20	2020/21	2021/22	2022/23	2023/24
ALS	96 / 4	91 / 4	93 / 4	99 / 4	106 / 5	116 / 5

Übergänge in weiterführende Schulen

Übergänge aus der Astrid-Lindgren-Schule								
(Angaben in absoluten Zahlen)								
Schul-jahr	Jgst. 4 der ALS im jeweils vorherigen Schuljahr	Aufnehmende Schulen						
		OUS	ES	GP	MLS	EvB	SvB	RGS
2012/13	78	0	13	1	10	8	4	30
2013/14	77	0	18	2	3	7	8	35
2014/15	85	1	6	1	10	19	7	27
2015/16	91	1	13	3	12	10	3	27
2016/17	81	1	11	3	11	6	4	41
2017/18	77	2	6	1	7	12	4	31

Betreuungsangebot (Trägerschaft: Stadt Marburg, Fachdienst Kinderbetreuung)

Schülerzahlentwicklung im Betreuungsangebot der Astrid-Lindgren-Schule			
Schuljahr	Gesamtschülerzahl der ALS	Anzahl der betreuten Kinder	Prozentanteil
2012/13	342	152	44
2013/14	349	160	46
2014/15	339	150	44
2015/16	341	160	47
2016/17	356	176	49
2017/18	355	175	49

Migrationshintergrund

Prozentualer Anteil der Migrationskinder in der Astrid-Lindgren-Schule			
Schuljahr	Schülerinnen und Schüler insg.	davon Migrationskinder	%
2012/13	342	219	64
2013/14	349	241	69
2014/15	339	236	70
2015/16	341	244	72
2016/17	356	278	78
2017/18	355	253	71

Quelle der Berechnungsgrundlagen bis Schuljahr 2013/14: jeweilige endgültige Landesschulstatistik

Quelle der Berechnungsgrundlagen ab Schuljahr 2014/15: jeweilige vorläufige Landesschulstatistik

Richtsberg-Gesamtschule

Allgemeines

Anschrift: Karlsbader Weg 3, 35039 Marburg
 Tel.-Nr.: 0 64 21 / 48 44 70
 Fax-Nr.: 0 64 21 / 48 44 71
 E-Mail: poststelle@rgs.marburg.schulverwaltung.hessen.de

Schulform

- Integrierte Gesamtschule
- zum Schuljahr 2018/2019 Anerkennung als „Verbindliche Ganztagschule“ (Profil 3)



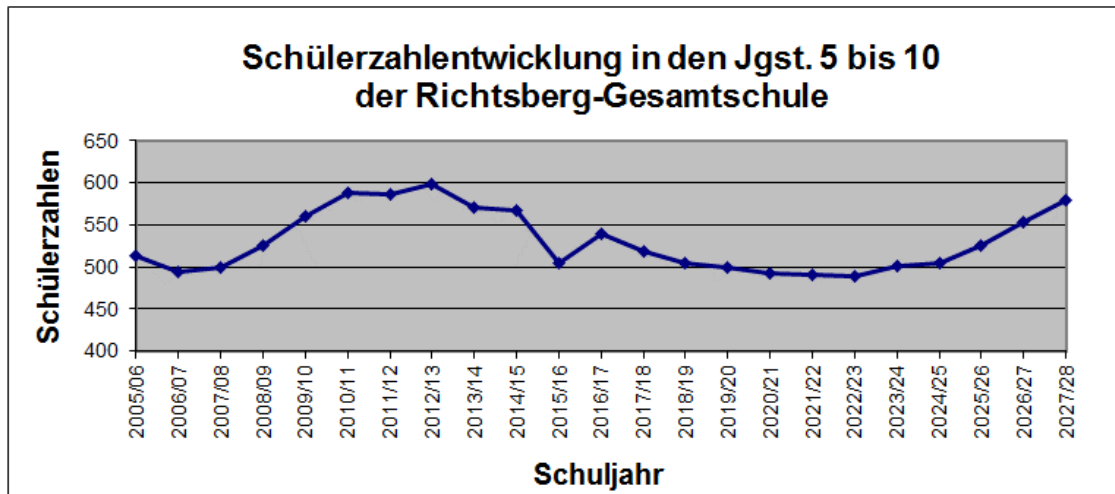
Schulleitung

Schulleiter: Herr Thomas Ferber
 Stellvertreterin: Frau Anette Hesmert

Schülerzahlentwicklung in den Jahrgangsstufen 5 bis 10

Klassenteiler bis Schuljahr 2008/09: 30						Klassenteiler bei Eingangsklassen ab Schuljahr 2009/10: 27				Deutsch-Intensiv-Klassen	Insg.
Schul-jahr	Schüler-zahl Stadt Marburg	zuzügl. LK (30 %)	Anteil in %	Jgst. 5	Jgst. 6	Jgst. 7 aus Jgst. 6 Förderst. Zugang	Jgst. 8	Jgst. 9	Jgst. 10 aus Jgst. 9		
						100% 10%			65%		
2012/13	387	548	16,6	91 / 4	93 / 4	113 / 5	114 / 5	114 / 6	74 / 3		599 / 27
2013/14	415	598	14,0	84 / 4	92 / 4	100 / 4	112 / 5	112 / 6	70 / 3		570 / 26
2014/15	425	599	14,2	85 / 4	86 / 4	97 / 4	100 / 4	110 / 5	89 / 4		567 / 25
2015/16	383	580	9,5	55 / 3	88 / 4	91 / 4	99 / 4	101 / 4	70 / 3		504 / 22
2016/17	396	595	16,3	97 / 4	61 / 3	94 / 4	94 / 4	99 / 4	62 / 3	33 / 2	540 / 24
2017/18	398	553	13,9	77 / 4	96 / 4	84 / 4	92 / 4	92 / 4	62 / 3	15 / 1	518 / 24
2018/19	515	670	13,0	87 / 4	77 / 4	105 / 4	84 / 4	92 / 4	59 / 3		504 / 23
2019/20	474	616	13,0	80 / 3	87 / 4	84 / 4	105 / 4	84 / 4	59 / 3		499 / 22
2020/21	444	577	13,0	75 / 3	80 / 3	95 / 4	84 / 4	105 / 4	54 / 2		493 / 20
2021/22	478	621	13,0	80 / 3	75 / 3	88 / 4	95 / 4	84 / 4	68 / 3		490 / 21
2022/23	538	699	13,0	90 / 4	80 / 3	82 / 4	88 / 4	95 / 4	54 / 2		489 / 21
2023/24	549	714	13,0	92 / 4	90 / 4	88 / 4	82 / 4	88 / 4	61 / 3		501 / 23
2024/25	516	671	13,0	87 / 4	92 / 4	99 / 4	88 / 4	82 / 4	57 / 3		505 / 23
2025/26	576	749	13,0	97 / 4	87 / 4	101 / 4	99 / 4	88 / 4	53 / 2		525 / 22
2026/27	627	815	13,0	105 / 4	97 / 4	95 / 4	101 / 4	99 / 4	57 / 3		554 / 23
2027/28	651	846	13,0	109 / 5	105 / 4	106 / 4	95 / 4	101 / 4	64 / 3		580 / 24

Tabelle: Entwicklung der Schüler/innenzahlen an der Richtsberg-Gesamtschule



Übergänge in die Jahrgangsstufe 5 im Schuljahr 2017/18

- Aufnahmen aus den folgenden Schulen:
31 Schülerinnen und Schüler aus der Astrid-Lindgren-Schule,
14 Schülerinnen und Schüler aus der Waldschule Wehrda,
7 Schülerinnen und Schüler aus der Geschwister-Scholl-Schule,
5 Schülerinnen und Schüler aus der Tausendfüßler-Schule,
4 Schülerinnen und Schüler aus der Erich Kästner-Schule,
15 Schülerinnen und Schüler aus 10 anderen Schulen
1 Wiederholerin bzw. Wiederholer
- Aufnahmen in die Jahrgangsstufe 5 insgesamt:
77 Schülerinnen und Schüler
- tatsächlicher prozentualer Anteil an allen Fünftklässlern:
13,9 % von 553 Schülerinnen und Schülern (Prognose: 13 %)

Landkreisanteil in der Jahrgangsstufe 5

Landkreisanteil in Jgst. 5 der RGS			
Schuljahr	Schülerzahlen in Jgst. 5	davon aus dem LK Marburg-Biedenkopf	LK-Anteil in Prozent
2012/13	91	1	1
2013/14	84	7	8
2014/15	85	6	7
2015/16	55	3	5
2016/17	97	7	7
2017/18	77	4	5

Durchschnitt 2012/13 - 2017/18	82	5	6
--------------------------------------	----	---	---

Übergänge / Zugänge in die Jahrgangsstufe 7

<u>Übergänge von Jgst. 6 in Jgst. 7 der Richtsberg-Gesamtschule (Angaben in Prozent)</u>	
Schuljahr	RGS
Prognose lt. SEP v. 1993/94	100
Prognose ab 2013/14	100
2012/13	101
2013/14	98
2014/15	97
2015/16	97
2016/17	97
2017/18	118

Durchschnitt 2012/13 - 2017/18	101
-----------------------------------	-----

<u>Zugänge in Jgst. 7 der Richtsberg-Gesamtschule (Angaben in Prozent)</u>	
Schuljahr	RGS
Prognose lt. SEP v. 1993/94	50
Prognose ab 2007/08	25
Prognose ab 2016/17	10
2012/13	13
2013/14	10
2014/15	9
2015/16	9
2016/17	10
2017/18	20

Durchschnitt 2012/13 - 2017/18	12
-----------------------------------	----

Landkreisanteil in der Jahrgangsstufe 7

<u>Landkreisanteil in Jgst. 7 der RGS</u>			
Schuljahr	Schülerzahlen in Jgst. 7	davon aus dem LK Marburg- Biedenkopf	LK-Anteil in Prozent
2012/13	113	7	6
2013/14	100	10	10
2014/15	97	8	8
2015/16	91	9	10
2016/17	94	5	5
2017/18	84	4	5

Durchschnitt 2007/08 - 2017/18	99	7	7
--------------------------------------	----	---	---

Übergänge in die Jahrgangsstufe 10

<u>Übergänge</u> <u>von Jgst. 9 in Jgst. 10</u> <u>der Richtsberg-Gesamtschule</u> <u>(Angaben in Prozent)</u>	
Schuljahr	RGS
Prognose lt. SEP v. 1993/94	50
neue Prognose ab 2007/08	60
Prognose ab 2016/17	65
2012/13	62
2013/14	61
2014/15	79
2015/16	64
2016/17	61
2017/18	63

Durchschnitt 2012/13 - 2017/18	65
-----------------------------------	----

Migrationshintergrund

Prozentualer Anteil der Migrationskinder in der Richtsberg-Gesamtschule in den Schuljahren 2009/10 bis 2017/18			
Schuljahr	Schülerinnen und Schüler insg.	davon Migrations- kinder	%
2012/13	599	118	20
2013/14	570	112	20
2014/15	567	126	22
2015/16	504	134	27
2016/17	540	175	32
2017/18	518	174	34

Quelle der Berechnungsgrundlagen bis Schuljahr 2013/14: jeweilige endgültige Landesschulstatistik

Quelle der Berechnungsgrundlagen ab Schuljahr 2014/15: jeweilige vorläufige Landesschulstatistik

4.3 Betreuung für Schulkinder

Die Schulkinderbetreuung in der Universitätsstadt Marburg umfasst zahlreiche Angebote von öffentlichen und freien Trägern an städtischen Schulen sowie in Horteinrichtungen und anderen Betreuungsformen.

Bildungsstätte am Richtsberg

Die Bildungsstätte am Richtsberg besteht seit 20 Jahren und hat sich im Laufe der Zeit zu einer außerschulischen Bildungsstätte entwickelt. Seit September 2016 hat die Bildungsstätte am Richtsberg drei Standorte. Am Standort Karlsbader Weg 3 werden 100 Kinder betreut, in den Räumen im Karlsbader Weg 5 insgesamt 40 Kinder sowie 60 Grundschüler in der Sudetenstraße 24a. Insgesamt können somit täglich 200 Kinder die Bildungsstätte besuchen. Es können Kinder angemeldet werden, die die erste bis vierte Klasse besuchen, also in der Regel zwischen sechs und zehn Jahre alt sind. Da die überwiegende Zahl der Kinder in die Astrid-Lindgren-Schule gehen, ist es selbstverständlich, dass die Bildungsstätte am Richtsberg eng mit ihr zusammenarbeitet und sehr gut vernetzt ist. Der Träger der Bildungsstätte ist die Universitätsstadt Marburg, der Fachdienst Kinderbetreuung²⁴.

Statistik zur Schulkinderbetreuung

Der folgende Abschnitt gibt einen Einblick in die Betreuungsangebote an den städtischen Grundschulen und zeigt speziell die Entwicklung des Angebotes der Astrid-Lindgren-Schule.

In der nachstehenden Tabelle sind die städtischen Grundschulen aufgeführt, welche ein Betreuungsangebot vorhalten²⁵. Die Anzahl der an der Betreuung teilnehmenden Kinder ist jeweils ab dem Schuljahr 2000/2001 bis heute angegeben, so dass die Entwicklungen der letzten Jahre nachvollziehbar sind.

Durch den Ausbau von Betreuungsplätzen und neuen Angeboten, wie zum Beispiel an der Grundschule in Wehrshausen seit 2009/2010, ist die Anzahl der betreuten Grundschulkinder an den Schulen merklich gestiegen. Im Schuljahr 2000/2001 nahmen insgesamt 561 Schülerinnen und Schüler teil, 2007/2008 waren es 692 und im Schuljahr 2017/18 sind es 1.228 Kinder. Die Anzahl der betreuten Kinder an den städtischen Grundschulen ist deutlich angestiegen und es lassen sich anhand der Tabelle auch die Steigerungen an den einzelnen Schulen in den Stadtteilen nachvollziehen.

175 Schülerinnen und Schüler der 369 an der Astrid-Lindgren-Schule gemeldeten Kinder waren im Schuljahr 2017/2018 für ein Betreuungsangebot angemeldet. Vor 10 Jahren haben im Vergleich 102 Jungen und Mädchen an dem Betreuungsangebot der Astrid-Lindgren-Schule teilgenommen.

²⁴ Homepage der Stadt Marburg: http://navigator.marburg.de/inhaltsverzeichnis/details/poi-900000709-23001-Bildungsstaette_am_Richtsberg.html [letzter Zugriff: 25.05.2017]

²⁵ Magistrat der Universitätsstadt Marburg, Fachdienst Schule, Stand: 28.07.2017

Bericht zur Stadtteilentwicklung am Richtsberg

Tabelle: Anzahl der teilnehmenden Kinder an Betreuungsangeboten in den Schuljahren 1998/1999 bis 2017/2018, Stand: 28.07.2017²⁶

Schule	Schuljahr																	
	2000/01	2001/02	2002/03	2003/04	2004/05	2005/06	2006/07	2007/08	2008/09	2009/10	2010/11	2011/12	2012/13	2013/14	2014/15	2015/16	2016/17	2017/18
Erich Kästner-Schule *1	40	30	41	37	46	55	66	72	81	85	97	114	109	128	139	138	159	163
Emil-von-Behring-Schule *2	18	11	9	15	14	17	19	16	13	12	15	21	14	14	16	20	24	24
Ge-schwister-Scholl-Schule *3	12	14	19	18	19	27	31	28	30	28	43	36	36	35	34	43	33	33
Wald-schule Wehrda	36	35	39	57	59	66	71	76	63	69	83	84	78	95	114	110	101	109
GS Marbach *4	42	37	42	38	38	41	38	39	54	59	64	87	90	91	102	115	134	146
GS Mi-chelbach *9	20	19	21	27	19	18	20	25	34	34	45	55	64	59	74	76	87	89
VGW/Eln-hausen	28	26	28	25	16	29	28	28	28	22	31	25	26	26	23	28	24	28
Sophie-von-Brabant-Schule *5	31	30	31	31	33	31	38	39	44	45	49	56	66	70	62	88	55	89
Gerhart-Haupt-mann-Schule	31	28	31	30	36	40	39	41	50	62	72	70	66	67	63	53	63	60
VGW/Cyri-axweimar *6	13	15	14	13	14	14	14	12	16	16	22	24	16	15	21	15	20	21
Otto-Ubbe-lohde-Schule *7	63	65	65	60	64	59	61	60	59	61	60	55	58	60	58	60	65	60
Brüder-Grimm-Schule	60	60	65	70	70	92	100	100	100	101	96	104	113	115	116	112	115	115
TFS Schröck-Bauer-bach	43	41	49	51	46	44	45	43	39	43	43	46	48	58	63	60	72	78
Astrid-Lindgren-Schule	79	75	106	94	93	87	90	102	114	113	118	134	152	160	150	160	176	175
VGW/Wehrs-hausen	-	-	-	-	-	-	-	-	-	11	14	18	21	24	22	21	19	17
Schule am Schwan-hof *8	n.b.	n.b.	15	12	13	13	13	11	9	12	13	14	21	22	22	19	18	21
Gesamt-zahl der auf-ge-nommenen Kinder	516	486	575	583	580	633	673	692	734	773	865	943	978	1.039	1.079	1.118	1.165	1.228

²⁶ Magistrat der Universitätsstadt Marburg, Fachdienst Schule

Ergänzende Hinweise zu der vorangegangenen Tabelle:

- *1 = Die EKS bietet ab Schuljahr 2015/16 in der Grundschule ein Ganztagsangebot an.
Die Lernzeiten werden dabei von Lehrkräften und Betreuungskräften gemeinsam betreut.
Anschl. gibt es ein ergänzendes Betreuungsangebot bis 14 bzw. 17 Uhr.
 - *2 = Nur Jahrgänge 1+2, da es für die 3.+4. Jahrgänge ein Ganztagsangebot gibt. Einschließlich der 2 Kinder der 3.+4. Jahrgänge, die in der ergänzenden Betreuung von 15-17 Uhr betreut werden.
 - *3 = Nur Jahrgänge 1+2, da es für die 3.+4. Jahrgänge ein Ganztagsangebot gibt.
 - *4 = Die GS Marbach bietet mit personeller Unterstützung durch die Betreuungskräfte zum Schuljahr 2017/18 den Jahrgängen 1 - 3 dienstags, mittwochs und donnerstags bis 15 Uhr ein Ganztagsangebot an. Außerdem gibt es ein ergänzendes Betreuungsangebot montags und freitags bis 15 Uhr sowie montags bis freitags bis 17 Uhr. Der 4. Jahrgang wird weiterhin im Kinder- und Jugendhaus Connex betreut.
 - *5 = Nur Jahrgänge 1+2, da es für die 3.+4. Jahrgänge ein Ganztagsangebot gibt. Einschl. der 14 Kinder der 3.+4. Jahrgänge, die in der ergänzenden Betreuung von 15-17 Uhr betreut werden.
 - *6 = Die warme Mittagsversorgung findet in der benachbarten Kita Allnatal statt.
 - *7 = Nur Jahrgänge 1+2, da es für die 3.-6. Jahrgänge ein Ganztagsangebot gibt.
 - *8 = *An der SaS werden auch Kinder aus der Vorklasse betreut.*
 - *9 = Die GS Michelbach bietet mit personeller Unterstützung durch die Betreuungskräfte ab dem Schuljahr 2016/17 den Jahrgängen 1 - 4 dienstags, mittwochs und donnerstags bis 15 Uhr ein Ganztagsangebot an. Außerdem gibt es ein ergänzendes Betreuungsangebot montags und freitags bis 15 Uhr sowie montags bis freitags bis 17 Uhr.
-

Die vorangegangene Tabelle gibt eine Übersicht zu der Anzahl der Kinder, die an den Betreuungsangeboten der städtischen Grundschulen in den letzten Jahren teilgenommen haben. Ergänzend schließt nun eine detaillierte Darstellung der für das Schuljahr 2017/2018 angemeldeten Kinder an.

Von 1.771 gemeldeten Grundschülerinnen und Grundschülern waren zum Stichtag 28.08.2017 insgesamt 1.204 in Betreuungsangeboten an Grundschulen angemeldet. Dies sind rund 68 % der Grundschulkinder.

Die folgende Darstellung zeigt die offizielle Anzahl der Schülerinnen und Schüler an der jeweiligen Schule und die Zahl derer, welche im betreffenden Schuljahr in einer 14 Uhr-, 15 Uhr- oder 17 Uhr-Gruppe angemeldet waren. Die Anzahl der angemeldeten Kinder in den Betreuungsangeboten wurde in ein Verhältnis zu den Schülerzahlen gesetzt, so dass der jeweilige Versorgungsgrad festgestellt werden konnte.

Der Versorgungsgrad an den Grundschulen in der Universitätsstadt Marburg beträgt im Mittelwert 70 %²⁷.

An der Astrid-Lindgren-Schule waren 369 Schülerinnen und Schüler angemeldet, von denen zum besagten Stichtag 175 für das Betreuungsangebot gemeldet waren. Der Versorgungsgrad liegt bei 47 %.

²⁷ Im Vergleich lag der Versorgungsgrad im Schuljahr 2013/2014 noch bei 63 %. Von 1.671 angemeldeten Schülerinnen und Schülern waren 1.009 für ein Betreuungsangebot angemeldet gewesen (Stand: 16.07.2013).

Bericht zur Stadtteilentwicklung am Richtsberg

Tabelle: Zusammenfassende Übersicht der zum Schuljahr 2017/18 angemeldeten Kinder im Verhältnis zu den angemeldeten Schülerzahlen und den Betreuungszeiten sowie Versorgungsgrad an den Grundschulen, Stand: 28.08.2017²⁸

Schule	angemeldete Anzahl der Schüler/in. in Schule	angemeldete Kinder in 14 Uhr-Gruppen		angemeldete Kinder in 15 Uhr-Gruppen		angemeldete Kinder in 17 Uhr-Gruppen		Summe der angemeldeten Kinder in BA	Versorgungsgrad BA-Kinder von Schüleranzahl
		absolut	%	absolut	%	absolut	%		
Astrid-Lindgren-S.	369					175	47 %	175	47 %
Brüder-Grimm-Sch.	147	15	10 %	45	31 %	55	37 %	115	78 %
Emil-von-Behring Schule 1/4*	39	0	0 %	12	31 %	10	26 %	22	56 %
Erich Kästner-Schule	240	81	34 %	0	0 %	85	35 %	166	69 %
VGW/Elnhausen	37	0	0 %	15	41 %	12	32 %	27	73 %
VGW/Cyriax-weimar	42	0	0 %	10	24 %	13	31 %	23	55 %
GS Marbach 2*	159	0	0 %	76	48 %	74	47 %	150	94 %
GS Michelbach 5*	109	0	0 %	68	62 %	22	20 %	90	83 %
Geschwister-Scholl-S. 1*	50	0	0 %	25	50 %	8	16 %	33	66 %
Gerhard-Hauptm.-S.	85	0	0 %	31	36 %	30	35 %	61	72 %
Otto-Ubbe-lohde-S. 1*	79	23	29 %	14	18 %	23	29 %	60	76 %
Sophie-v.-Brab.-S. 1/3*	98	0	0 %	50	51 %	25	26 %	75	77 %
VGW/Wehrshausen	23	0	0 %	17	74 %	0	0 %	17	74 %
Tausendfüßler-Schule	130	23	18 %	55	42 %	0	0 %	78	60 %
Waldschule Wehrda	164	49	30 %	0	0 %	63	38 %	112	68 %
Gesamt	1.771							1.204	
Mittelwert			9 %		36 %		28 %		70 %

Ergänzende Hinweise zu der vorangegangenen Tabelle:

1* = An diesen Schulen wurden nur die Kinder der Jgst. 1 + 2 angegeben, da nur für diese der Besuch des Betreuungsangebotes möglich ist. GSS - einschließlich Vorklassenkindern, da diese auch das Betreuungsangebot besuchen. Für Kinder der Jgst. 3 + 4 besteht die Möglichkeit die Ganztagsangebote an diesen Schulen zu besuchen.

2* = Angaben einschließlich Kinder im Betreuungsangebot im Kinder- und Jugendhaus Connex.
In der GS Marbach gibt es ab dem Schuljahr 2016/17 für die 1.-3. Jahrgangsstufe di, mi und do ein Ganztagsangebot bis 15 Uhr

3* = Außerdem besuchen 14 Kinder der 3.+ 4. Kl. das ergänzende Betreuungsangebot von 15-17 Uhr

4* = Außerdem besuchen 2 Kinder der 3.+ 4. Kl. das ergänzende Betreuungsangebot von 15-17 Uhr

5* = In der GS Michelbach gibt es ab dem Schuljahr 2016/17 für die 1.-4. Jahrgangsstufe di, mi und do ein Ganztagsangebot bis 15 Uhr

²⁸ Magistrat der Universitätsstadt Marburg, Fachdienst Schule, Anmeldezahlen Stand 26.06.2017 zum Schuljahr 2017/2018, Anmeldezahlen Betreuungsangebote mit Stand vom 28.08.2017 von Trägern bzw. Fachdienst Schule gemeldet.

5. Soziale Transferleistungen und der Marburger Stadtpass

5.1 Grundsicherung für Arbeitssuchende - SGB II

2005 wurden die Arbeitslosenhilfe und die Sozialhilfe im SGB II zusammengeführt. Nach dem Zweiten Sozialgesetzbuch beziehen erwerbsfähige Leistungsberechtigte das Arbeitslosengeld II, welches über Steuern finanziert wird. Die erwerbsfähigen Leistungsberechtigten zwischen 15 und unter 65 Jahren müssen dem Arbeitsmarkt grundsätzlich zur Verfügung stehen. Sie werden über ein Fallmanagement hinsichtlich einer Arbeitsmarktintegration beraten und unterstützt.

Die nicht erwerbsfähigen Angehörigen, welche mit einem erwerbsfähigen Arbeitslosengeld II Leistungsberechtigten in einer sogenannten Bedarfsgemeinschaft leben, erhalten Sozialgeld. Zu diesen nicht erwerbsfähigen Angehörigen gehören zum Beispiel deren Kinder²⁹.

Das KreisJobCenter Marburg-Biedenkopf (Fachbereich Integration und Arbeit) ist für die Beratung, Vermittlung und Integration von SGB II Leistungsberechtigten in der Universitätsstadt Marburg und im Landkreis Marburg-Biedenkopf zuständig. Über ein integriertes Fallmanagement erfolgen neben der Beratung auch die Leistungssachbearbeitung und Auszahlung der Leistungen. Es werden passgenaue Maßnahmen angeboten, um einen (Wieder-) Einstieg in die Arbeitswelt zu erleichtern. Arbeitsgelegenheiten werden staatlich gefördert und von verschiedenen Trägern und Einrichtungen angeboten.

Das KreisJobCenter Marburg-Biedenkopf (Fachbereich Integration und Arbeit) hat drei Standorte in Marburg, Biedenkopf und Stadtallendorf. Für Bewohnerinnen und Bewohner der Universitätsstadt Marburg ist die Regionalstelle des KreisJobCenters in der Raiffeisenstraße 6 in Marburg-Cappel zuständig.

Bei der SGB II Leistungsberechnung werden Bedarfe ermittelt. Der Bedarf setzt sich aus dem Regelbedarf/Sozialgeld und den Unterkunfts- und Heizkosten zusammen. Die Kosten der Unterkunft werden je nach Einkommen anteilig oder vollständig gezahlt, außer die Leistungsberechtigten haben keine Mietkosten. Nach den Vorschriften des Zweiten Sozialgesetzbuches müssen die Unterkunftskosten angemessen sein und es gelten Miethöchstgrenzen, welche in der Stadt und im Landkreis voneinander abweichen. Diese Miethöchstgrenzen sind verbindlich, wobei in begründeten Einzelfällen ein Überschreiten akzeptiert wird.

Personen in SGB II Bedarfsgemeinschaften

Die Anzahl der Personen in SGB II Bedarfsgemeinschaften in Marburg ist in den letzten Jahren gestiegen. Dies verdeutlicht die folgende Zusammenstellung, die auf der Grundlage einer Sonderauswertung des KreisJobCenters Marburg-Biedenkopf in Zusammenarbeit mit der Bundesagentur für Arbeit, Statistik-Service-Südwest, erstellt worden ist. Der Grund für den Anstieg der Anzahl der Personen in SGB II Bedarfsgemeinschaften seit 2015 liegt in den Zugängen geflüchteter Menschen.

²⁹ vgl.: Bundesministerium für Arbeit und Soziales (2016): Soziale Sicherung im Überblick 2016. BMAS. Referat Information, Monitoring, Bürgerservice, Bibliothek. Bonn, S. 49f

Bericht zur Stadtteilentwicklung am Richtsberg

Der veröffentlichte Monat war zum Zeitpunkt der Zusammenstellung der Oktober 2017 (Daten nach Wartezeit von 3 Monaten). Aus diesem Grund werden für die Berichtsjahre 2012 bis 2017 jeweils die Oktober-Daten dargestellt.

Tabelle: Personen in SGB II Bedarfsgemeinschaften in Marburg³⁰

Berichts- monat	Insge- samt	davon							
		Männer				Frauen			
		Insge- samt	davon			Insge- samt	davon		
			unter 25 Jahre	25 bis 49 Jahre	50 bis 64 Jahre		unter 25 Jahre	25 bis 49 Jahre	50 bis 64 Jahre
Okt 2012	4.910	2.497	1.008	977	512	2.413	903	1.053	455
Okt 2013	4.774	2.405	984	911	500	2.369	882	1.025	456
Okt 2014	4.734	2.416	944	961	494	2.318	847	997	467
Okt 2015	4.786	2.462	1.004	963	495	2.324	864	1.005	455
Okt 2016	5.169	2.690	1.151	1.047	492	2.479	987	1.046	446
Okt 2017	5.213	2.722	1.107	1.157	458	2.491	958	1.140	393

Zum Stand Juni 2018 gab es in Marburg 5.947 Personen (7,7 %), die in insgesamt 3.273 Bedarfsgemeinschaften nach § 7 SGB II leben. Davon sind 1.723 Personen in 667 SGB II Bedarfsgemeinschaften am Oberen Richtsberg und 471 Personen in 215 Bedarfsgemeinschaften am Unteren Richtsberg im SGB II Leistungsbezug beim KreisJobCenter Marburg-Biedenkopf³¹. Rund 29 % der Bewohnenden am Oberen und rund 20 % der Stadtteilbevölkerung am Unteren Richtsberg leben in Bedarfsgemeinschaften nach § 7 SGB II.

Rund 37 % aller Personen in den 5.947 SGB II Bedarfsgemeinschaften leben am Richtsberg (2.194). Von 3.273 SGB II Bedarfsgemeinschaften in Marburg sind 27 % (882) am Richtsberg. Im Vergleich zu den aktuellen Zahlen³² waren es 2011 1.458 Personen am Oberen und 451 Personen am Unteren Richtsberg in SGB II Bedarfsgemeinschaften (vgl. Sozialbericht der Universitätsstadt Marburg 2013, Seite 114). 2011 lebten 37,5 % aller Personen in SGB II Bedarfsgemeinschaften am Richtsberg.

³⁰ Sonderauswertung des KreisJobCenters Marburg-Biedenkopf (Fachbereich Integration und Arbeit)

³¹ Sonderauswertung des KreisJobCenters Marburg-Biedenkopf (Fachbereich Integration und Arbeit), Landkreis Marburg-Biedenkopf, Stand: Juni 2018, erstellt im Juli 2018

³² Stand: Juni 2018

Anzahl der Arbeitslosen

Die Entwicklungen der Anzahl der Arbeitslosen sowohl im SGB II als auch im SGB III (Arbeitsförderung) können für die Gesamtstadt Marburg aufgrund von Sonderauswertungen nachvollzogen werden. Die folgende Tabelle wurde auf der Grundlage einer Sonderauswertung der Bundesagentur für Arbeit³³ und in Kooperation mit dem KreisJobCenter des Landkreises Marburg-Biedenkopf zusammengestellt.

Tabelle:

Bestand an Arbeitslosen und Arbeitslosenquoten in Marburg³⁴ - Jahresdurchschnitt³⁵

Berichts- jahr	Insge- samt	Arbeitslosen- quote in %	davon			
			SGB III	Arbeitslosenquote in %	SGB II	Arbeitslosenquote in %
2010	2.371	6,9	652	1,9	1.719	5,0
2011	2.206	6,3	575	1,6	1.631	4,7
2012	1.970	5,5	577	1,6	1.393	3,9
2013	1.932	5,3	676	1,9	1.256	3,4
2014	1.854	5,0	651	1,8	1.203	3,3
2015	1.710	4,6	554	1,5	1.156	3,1
2016	1.754	4,7	565	1,5	1.189	3,2
2017	1.859	5,0	545	1,5	1.313	3,5

Anzahl der Arbeitslosen im SGB II am Richtsberg

Die Anzahl der Arbeitslosen im SGB II am Oberen Richtsberg lag im Juni 2018 bei 324 Personen und ist, wie in der nachfolgenden Tabelle ersichtlich, seit 2011 leicht rückläufig.

Ebenso verhält es sich mit der Anzahl der Arbeitslosen am Unteren Richtsberg. Im Vergleich zur Auswertung zum Stand 12/2011, laut derer 111 Personen arbeitslos und im SGB II Leistungsbezug waren, gab es dort zum Stand Juni 2018 insgesamt 95 registrierte arbeitslose Menschen im SGB II Leistungsbezug.

³³ Bundesagentur für Arbeit, Statistik-Service Südwest, Sonderauswertung - Auftragsnummer 261836, Erstellungsdatum: 06.03.2018

³⁴ Statistik der Bundesagentur für Arbeit, Bestand an Arbeitslosen und Arbeitslosenquoten, Frankfurt, Juli 2017, Darstellung: Sozialplanung der Universitätsstadt Marburg

³⁵ Der Neuaufbau der Arbeitslosenstatistik mit Berichtsmonat 08/2014 führt zu einer rückwirkenden Revision der Daten ab 01/2007. Die revidierten Daten können von den bisher veröffentlichten Ergebnissen abweichen.

Wie in der folgenden Tabelle dargestellt, ist der Anteil der Arbeitslosen im SGB II am Richtsberg leicht gesunken, während der Anteil der Arbeitslosen im SGB II in der Gesamtstadt im betrachteten Zeitraum seit 2011 konstant bei rund 2 % liegt³⁶.

Tabelle: Anzahl der Arbeitslosen im SGB II am Richtsberg 2011 und 2018³⁷

Ortsteil	Statistischer Bezirk	Dezember 2011 (Anteil Stadtteilgemeinde)	Juni 2018 (Anteil Stadtteilgemeinde)
243	Oberer Richtsberg	350 (5,59 %)	324 (5,45 %)
244	Unterer Richtsberg	111 (5,01 %)	95 (4,02 %)
Gesamt (Anteil an Gesamtbevölkerung)		1.435 (1,84 %)	1.382 (1,8 %)

5.2 Sozialhilfe - SGB XII

Die Leistungen nach dem Zwölften Sozialgesetzbuch (SGB XII) sollen den Leistungsberechtigten eine Lebensführung ermöglichen, die der Würde eines Menschen entspricht. Zuständig ist bei der Stadtverwaltung Marburg der Fachdienst Soziale Leistungen im Fachbereich Arbeit, Soziales und Wohnen in der Friedrichstraße 36.

Die Sozialhilfe umfasst die Bereiche:

- Hilfe zum Lebensunterhalt (§§ 27 bis 40)
- Grundsicherung im Alter und bei Erwerbsminderung (§§ 41 bis 46b)
- Hilfen zur Gesundheit (§§ 47 bis 52)
- Eingliederungshilfe für behinderte Menschen (§§ 53 bis 60)
- Hilfe zur Pflege (§§ 61 bis 66)
- Hilfe zur Überwindung besonderer sozialer Schwierigkeiten (§§ 67 bis 69)
- Hilfe in anderen Lebenslagen (§§ 70 bis 74),

sowie die jeweils gebotene Beratung und Unterstützung³⁸.

Bei der Darstellung der SGB XII Leistungsberechtigten in der Universitätsstadt Marburg wird nach Fällen und Personen unterschieden. Die Fälle bzw. Personen sind nach den unterschiedlichen Personenkreisen dargestellt. Eine leistungsberechtigte Person ist hierbei einem bestimmten Personenkreis zugeordnet, wie zum Beispiel der „Hilfe zum Lebensunterhalt“ oder der „Hilfe in besonderen Lebenslagen“, auch wenn sie zusätzlich Leistungen aus einer anderen Leistungsgruppe bezieht.

³⁶ Magistrat der Universitätsstadt (Hrsg.) (2013): Sozialbericht der Universitätsstadt Marburg - 2013. Fachbereich Arbeit, Soziales und Wohnen. Sozialplanung. Marburg, S. 50

³⁷ Sonderauswertung des KreisJobCenter Marburg-Biedenkopf, Landkreis Marburg-Biedenkopf, Stand 31.12.2011, erstellt im November 2012 und Stand: Juni 2018, erstellt im Juli 2018

³⁸ vgl.: Bundesministerium für Arbeit und Soziales (2016): Soziale Sicherung im Überblick 2016. BMAS. Referat Information, Monitoring, Bürgerservice, Bibliothek. Bonn, S. 185

Bericht zur Stadtteilentwicklung am Richtsberg

Tabelle: SGB XII – Leistungen, Universitätsstadt Marburg, 2017³⁹

Personenkreisbezeichnung	Fälle	Personen
Eingliederungshilfe	172	177
Grundsicherung außerhalb von Einrichtungen bei Erwerbsminderung	648	640
Grundsicherung außerhalb von Einrichtungen Erwerbsminderung über Renteneintrittsalter		48
Grundsicherung außerhalb von Einrichtungen Erwerbsminderung Werkstatt für behinderte M.		2
Grundsicherung außerhalb von Einrichtungen Erwerbsminderung, Hilfe zum Lebensunterhalt außerhalb von Einrichtungen (avE)		28
Grundsicherung außerhalb von Einrichtungen über Renteneintrittsalter	618	728
Grundsicherung außerhalb von Einrichtungen über Renteneintrittsalter, Hilfe zum Lebensunterhalt außerhalb von Einrichtungen (avE)		6
Grundsicherung außerhalb von Einrichtungen, Werkstatt für behinderte Menschen	144	142
Grundsicherung außerhalb von Einrichtungen, Werkstatt für behinderte Menschen, Hilfe zum Lebensunterhalt außerhalb von Einrichtungen (avE)		2
Grundsicherung innerhalb von Einrichtungen	1	1
Laufende Hilfe in besonderen Lebenslagen (HbL) in Einrichtungen	196	196
Hilfe in anderen Lebenslagen	21	21
Hilfe zum Lebensunterhalt außerhalb von Einrichtungen	164	169
Hilfe zur Überwindung bes. soz. Schwierigkeiten	2	2
Hilfe zur Pflege außerhalb von Einrichtungen	46	49
Hilfen zur Gesundheit	1	1
Gesamt	2.013	2.212
Vergleichszahlen SGB XII - 2011	1.444	1.618

Neben der Darstellung für die Gesamtstadt ist für den Leistungsbezug nach dem SGB XII auch eine Betrachtung für den Oberen und Unteren Richtsberg möglich. Die nachfolgenden Tabellen geben Aufschluss über die Anzahl der Personen im SGB XII Leistungsbezug nach Ortsteil und Personenkreisen. Als Auswertungsgrundlage dient die Datenbank des städtischen Fachdienstes Soziale Leistungen im Fachbereich Arbeit, Soziales und Wohnen. Die Auswertungen beziehen sich auf das Jahr 2017.

³⁹ SGB XII Datenbank des Fachbereiches Arbeit, Soziales und Wohnen, Fachdienst Soziale Leistungen, Magistrat der Universitätsstadt Marburg, Stand: 31.12.2017, Darstellung: Sozialplanung

Bericht zur Stadtteilentwicklung am Richtsberg

Zeichenerklärung für die beiden folgenden Tabellen:

- nicht vorhanden
- . Zahlenwert ist so gering, dass Rückschlüsse auf Personen möglich sein könnten.
Der Wert wird daher nicht aufgeführt.

Tabelle: Personen nach Ortsteil und den einzelnen Personenkreisen - SGB XII, 2017⁴⁰

statistischer Bezirk	Eingliederungshilfe	Grundsicherung (Grusi) avE Erwerbsminderung	Grusi avE Erwerbsminderung Grusi avE über Renteneintrittsalter	Grusi avE Erwerbsminderung Grusi avE Werkstatt für behinderte Menschen	Grusi avE Erwerbsminderung Hilfe z. Lebensunterhalt außerhalb von Einricht.	Grusi avE über Renteneintrittsalter	Grusi avE Werkstatt für behinderte Menschen	Hilfe in besonderen Lebenslagen (HbL) in Einrichtungen	Hilfe in anderen Lebenslagen	Hilfe z. Lebensunterhalt avE	Hilfe z. Überwindung bes. soz. Schwierigkeiten	Hilfe zur Pflege avE	Hilfen zur Gesundheit	SGB XII Leistungsbezug insgesamt
Oberer Richtsberg	18	112	14	-	8	241	20	26	.	28	.	8	-	477
Unterer Richtsberg	7	51	.	.	-	110	5	-	-	.	-	.	-	185

Tabelle: Personen nach Ortsteil und Leistungsarten - SGB XII, 2017⁴¹

statistischer Bezirk	SGB XII - Grundsicherung	SGB XII - Grundsicherung SGB XII – Hilfe zum LUnterhalt	SGB XII - Grundsicherung SGB XII - HLU SGB XII - Weitere Hilfen	SGB XII - Grundsicherung SGB XII - Weitere Hilfen	SGB XII – Hilfe zum Lebens- unterhalt (HLU)	SGB XII - HLU SGB XII - Weitere Hilfen	SGB XII - Weitere Hilfen	SGB XII Leistungsbezug insgesamt	Gesamtbevölkerung (Anteil der Bevölkerung im SGB XII-Leistungsbezug)
Oberer Richtsberg	320	.	.	78	27	-	44	477	5.947 (8 %)
Unterer Richtsberg	141	.	-	30	.	-	10	185	2.366 (7,8 %)
andere Stadtteile	898	33	.	153	134	5	325	1.550	68.672 (2,3 %)
insgesamt	1.359	37	7	261	164	5	379	2.212	76.985 (2,9 %)

⁴⁰ SGB XII Datenbank des Fachbereiches Arbeit, Soziales und Wohnen, Fachdienst Soziale Leistungen, Magistrat der Universitätsstadt Marburg, Stand: 31.12.2017, Darstellung: Sozialplanung

⁴¹ SGB XII Datenbank des Fachbereiches Arbeit, Soziales und Wohnen, Fachdienst Soziale Leistungen, Magistrat der Universitätsstadt Marburg, Stand: 31.12.2017, Darstellung: Sozialplanung

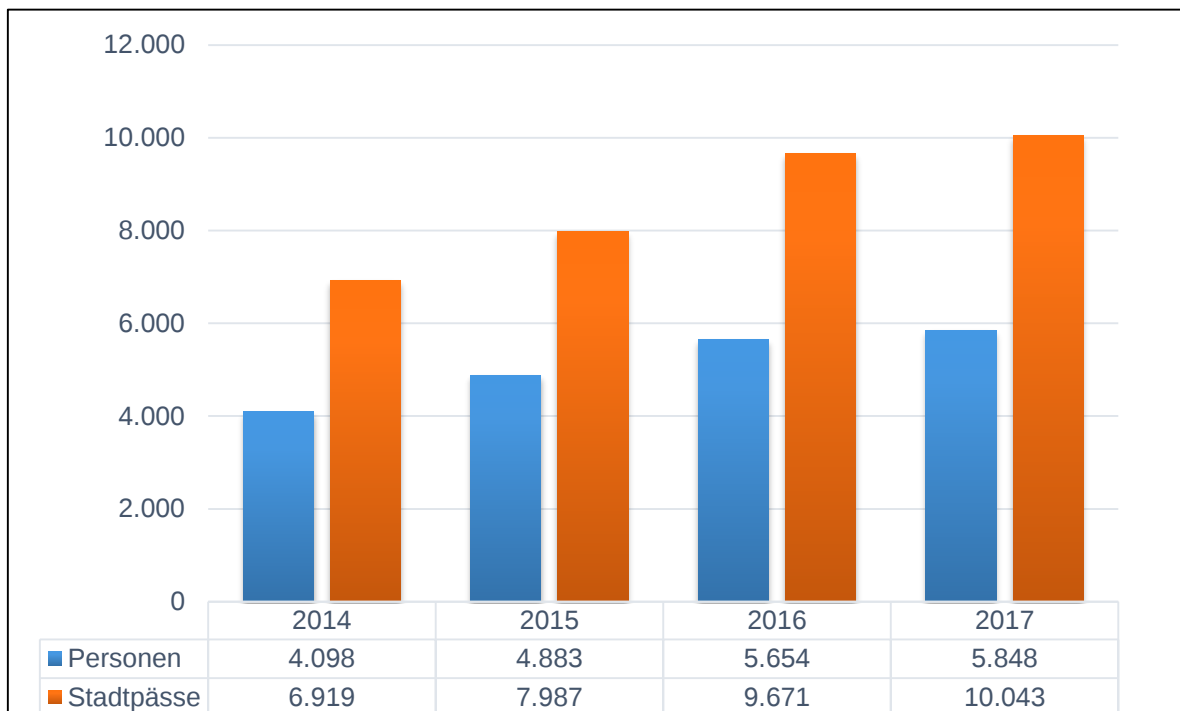
5.3 Der Marburger Stadtpass als freiwillige Leistung der Stadt und Inanspruchnahme durch die Stadtteilbewohnenden am Richtsberg

Der Marburger Stadtpass ist eine freiwillige Leistung der Stadt. Der Stadtpass soll allen Marburgerinnen und Marburgern den Zugang zu Kultur, Mobilität, Sport, Freizeit und Fortbildungen ermöglichen. Dieser ermöglicht die verbilligte Inanspruchnahme des öffentlichen Nahverkehrs in der Stadt Marburg, der städtischen Schwimmbäder, von Volkshochschulkursen, Angeboten der städtischen Jugendförderung, der Evang. Familienbildungsstätte und sonstigen privaten Trägern von Kultur-, Sport-, Bildungs- und Freizeitangeboten.

Grundlage für die Gewährung sind die Richtlinien zum Marburger Stadtpass. Bürgerinnen und Bürger, die SGB II oder SGB XII - Leistungen erhalten bzw. über ein geringes Einkommen verfügen, können sich einen Stadtpass ausstellen lassen. Weitere Informationen und die Kontaktdaten sind über den folgenden Link abrufbar: www.marburg.de/stadtpass

Der Stadtpass gilt ein halbes Jahr. Die folgende Abbildung zeigt die Anzahl der jeweils in den Jahren 2014 bis 2017 ausgestellten Stadtpässe sowie die Anzahl der Personen, für die ein Stadtpass ausgestellt wurde. Es handelt sich um eine Statistik der Universitätsstadt Marburg, welche im Fachdienst Soziale Leistungen erhoben wird.

Abbildung: Der Stadtpass 2014 - 2017, Bestand jeweils zum Jahresende⁴²



⁴² Datenbank des städtischen Fachbereiches Arbeit, Soziales und Wohnen, Fachdienst Soziale Leistungen, Stand jeweils 31.12., Darstellung: Sozialplanung der Stadt Marburg

Betrachtung im zeitlichen Verlauf

Der städtische Fachdienst Soziale Leistungen hat 2002 eine Software zur Erfassung der ausgestellten Stadtpässe und der Personenanzahl entwickelt. Dementsprechend liegt eine Stadtpass-Statistik ab dem Jahr 2003 vor. Diese zeigt sehr deutlich, dass zunehmend mehr Stadtpässe für Marburger/innen ausgestellt worden sind.

Tabelle: Ausstellen von Stadtpässen - 2003 bis 2017, Bestand jeweils zum Jahresende ⁴³

Jahr	Personen	Stadtpässe
2003	3.644	5.593
2004	3.651	6.149
2005	3.685	6.996
2006	3.711	6.040
2007	3.545	6.028
2008	4.068	7.150
2009	3.955	6.454
2010	3.633	5.817
2011	3.735	6.070
2012	3.601	5.927
2013	3.677	5.973
2014	4.098	6.919
2015	4.883	7.987
2016	5.654	9.671
2017	5.848	10.043

Inanspruchnahme durch die Stadtteilbewohnenden am Richtsberg

Über eine Sonderauswertung zum Stichtag 02. Juli 2018 wurde ermittelt, dass es zu diesem Zeitpunkt insgesamt 4.011 laufende „Stadtpassfälle“ gab. Hiervon haben 1.266 Bewohnende des Oberen Richtsbergs und 419 Bewohnende des Unteren Richtsbergs einen Stadtpass in Anspruch genommen. 42 % (1.685) der Menschen, die einen Stadtpass in Anspruch genommen haben bzw. nehmen, leben somit am Richtsberg. Dies sind rund 20 % (8.313) der Richtsbergerinnen und Richtsberger.

Tabelle: Inanspruchnahme des Marburger Stadtpasses, Stichtag: 02.07.2018

Stadtteil	Stadtpassfälle	Anteil in %
Oberer Richtsberg	1.266	31,56
Unterer Richtsberg	419	10,45
übrige Stadtteile	2.326	58
Gesamt	4.011	100

⁴³ Datenbank des städtischen Fachbereiches Arbeit, Soziales und Wohnen, Fachdienst Soziale Leistungen, Stand jeweils 31.12

6. Wohnen, Energie und ÖPNV-Anbindung

Das folgende Kapitel gibt einen Überblick zum Sozialwohnungsbestand und der Wohnraumförderung am Richtsberg. Es wird auf die Wohnumfeldgestaltung und insbesondere auf Mietergärten eingegangen. Darüber hinaus erfolgt eine Vorstellung des „Energiekonzeptes Richtsberg“ und eine Darstellung der Anbindung des Stadtteils an den öffentlichen Personennahverkehr.

Zur Wohnthematik ist vorab erwähnenswert, dass es regional zahlreiche Kooperationen hinsichtlich der Gesamtstadt- und Stadtteilentwicklung gibt. Die Akteure treffen sich regelmäßig zum Informationsaustausch und für gemeinsame Abstimmungen. Neben Arbeitskreisen, wie dem „AK Wohnraumsicherung“, welcher von der Gemeinnützigen Wohnungsbau GmbH (GeWoBau) organisiert wird, lädt die Stadt Marburg seit 2013 zum Runden Tisch „Preiswerter Wohnraum“ ein. Ziel ist es, die Wohnraumversorgung in Marburg für die Bürgerinnen und Bürger kontinuierlich weiter zu verbessern. Im Rahmen des Runden Tisches wurde eine Analyse des Wohnungsmarktes angestoßen und durch das Institut „InWIS“ durchgeführt⁴⁴. Aufbauend auf der Analyse des Marburger Wohnungsmarktes ist danach unter breiter Beteiligung ein Wohnraumversorgungskonzept erarbeitet worden, welches seit 2015 schrittweise umgesetzt wird. Zur Umsetzung gehört u.a. die Schaffung neuen Wohnraums. So wurden auch am Richtsberg neue preiswerte Wohnungen geschaffen und weitere sind in der Planung und Umsetzung.

6.1 Sozialwohnungsbestand und Wohnraumförderung

In den 50er und 60er Jahren wurde fast die Hälfte der fertig gestellten Wohnungen finanziell gefördert, um den Wiederaufbau zu unterstützen. In der Folgezeit richtete sich sozialer Wohnungsbau an die Haushalte mit einem geringen Einkommen. Bei dem sozialen Mietwohnraum handelt es sich um ein preisgebundenes Wohnen über einen längeren Zeitraum. Diese Preisbindung unterbindet eine Mieterhöhung, wobei ein Wegfall der Bindung nicht unbedingt Auswirkungen auf die Miete haben muss.

In der Marburger Wohnungsmarktanalyse⁴⁵ wurde der Bedarf an neugeschaffenem Wohnraum ermittelt. Bis zum Jahr 2020 ist von einem Wohnungsneubaubedarf von 1.600 Wohneinheiten ausgegangen worden, wobei ein Bedarf von 450 Sozialwohnungen bis zum Jahr 2018 festgestellt wurde. Aufgrund des besonders im Jahr 2015 gestiegenen Bedarfs an Wohnungen für Menschen mit Fluchthintergrund wurde der Gesamtbedarf an gefördertem Mietwohnungsbau auf rund 800 Wohnungen bis 2020 hochgesetzt. Aktuell werden potenzielle neue Wohnstandorte analysiert und geprüft, um die Bedarfe zu decken. Zum Stand 15.02.2018 gab es 2.247 Sozialwohnungen in Marburg⁴⁶. Es handelt sich hierbei um Wohnungen der GeWoBau (776), der Unternehmensgruppe Nassauische Heimstätte/Wohnstadt (583), GWH (468), des Marburger Spar- und Bauvereins eG (172) und Gemeinnützigen Wohnungs- und Siedlungsbaugenossenschaft (82) sowie auch um Wohnungen von Kanada Bau (118), S+S Grundbesitz (21) und Privaten (27).

⁴⁴ InWIS Forschung & Beratung GmbH (2015): Wohnungsmarktanalyse Universitätsstadt Marburg. Auftraggeber: Universitätsstadt Marburg. InWIS. Bochum, die Unterlagen zur Analyse und zum Runden Tisch „Preiswerter Wohnraum“ sind online abrufbar: www.marburg.de/wohnen [Zugriff: 24.04.18]

⁴⁵ InWIS 2015, Die Wohnungsmarktanalyse steht online zur Verfügung: www.marburg.de/wohnen

⁴⁶ Statistik des Fachbereiches Arbeit, Soziales und Wohnen der Universitätsstadt Marburg, Fachdienst Wohnungswesen, Stand: 15.02.2018

Bericht zur Stadtteilentwicklung am Richtsberg

Der größte Anteil der 2.247 Sozialwohnungen ist mit 864 am Oberen Richtsberg. Am Unteren Richtsberg gibt es aktuell 136 Sozialwohnungen. Die Gemeinnützige Wohnungsgesellschaft mbH Hessen (GWH) hat am Richtsberg seit 2014 insgesamt 151 barrierefreie Sozialwohnungen neugebaut. Es sind 37 Wohneinheiten in der Friedrich-Ebert-Straße, 32 in der Sudetenstraße, 54 Wohneinheiten im Damaschkeweg und 28 Wohnungen in der Straße „Am Richtsberg“ entstanden.

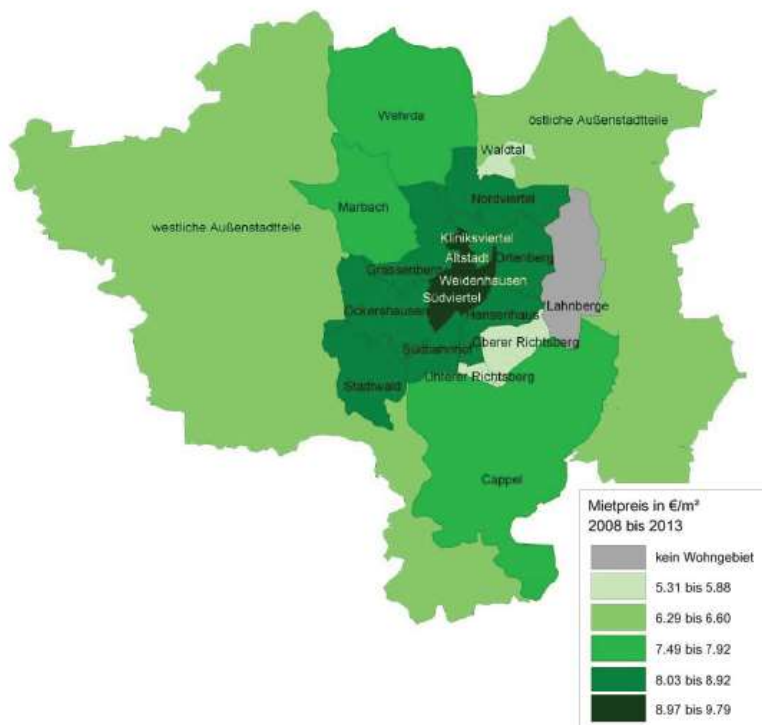
Abbildungen: Neubau der GWH am Damaschkeweg und angepasste Verkehrsplanung



Die Mieten am Richtsberg sind im Vergleich zu anderen Stadtteilen sehr gering. Dies zeigten die Ergebnisse der Wohnungsmarktanalyse. Demnach liegen die Kaltmieten insbesondere am Oberen Richtsberg im Durchschnitt bei unter 6 €/m².

Wo sind die teuersten Wohnlagen zur Miete?

- ✓ Besonders begehrte Kernlagen: Altstadt, Südviertel, Weidenhausen
→ ca. 9 -10 €/m²
- ✓ Mittlere bis gehobene Innenstadtlagen
→ ca. 8 – 9 €/m²
- ✓ Oberer Richtsberg und Waldtal → unter 6 €/m²
→ Charakteristik: Hoher Anteil an geförderten Wohnungen



Die Gemeinnützige Wohnungsgesellschaft mbH Hessen hat, wie bereits erwähnt, im Zeitraum von 2014 bis 2018 an mehreren Standorten gebaut. Neben den Neubauten am Richtsberg gehören auch die ebenfalls barrierefreien Wohneinheiten im Waldtal (Am Rain, St.-Martin-Straße) zu den Neubaumaßnahmen der GWH. Zudem entstehen aktuell 90 weitere Sozialwohnungen am Unteren Richtsberg (Vitos-Gelände). Die Wohnungen in der St.-Martin-Straße und auf dem Vitos-Gelände werden im Jahr 2019 bezugsfertig sein.

In der tabellarischen Gesamtübersicht sind die abgeschlossenen Bauprojekte der GWH am Richtsberg, die beiden Standorte im Waldtal sowie das aktuelle Projekt auf dem Vitos-Gelände aufgeführt.

Tabelle: Gesamtübersicht zu den Bauprojekten der GWH⁴⁷

Standort	Wohneinheiten	Mietpreis (Nettokaltmiete)
Damaschkeweg 12a + 14a	30 WE	6,75 €/m ²
Am Richtsberg 12a + 12b	28 WE	6,75 €/m ²
Damaschkeweg 13a + 15a	24 WE	6,75 €/m ²
Friedrich-Ebert-Straße 4	37 WE	6,75 €/m ²
Sudetenstraße 42a + 42b	32 WE	6,75 €/m ²
Am Rain 1	24 WE	6,75 €/m ²
St.-Martin-Straße	12 WE	6,75 €/m ²
Vitos-Gelände	90 WE	6,95 €/m ²
Summe	277 WE	

Die Bauprojekte wurden im Rahmen des Runden Tisches „Preiswerter Wohnraum“ in der Sitzung am 26.04.2018 öffentlich vorgestellt. Die aktuelle Bautätigkeit und die abgeschlossenen Projekte sind Teil des Gesamtprozesses der Umsetzung des Marburger Wohnraumversorgungskonzeptes. Die Unterlagen (Präsentation und Protokoll) der Sitzung des Runden Tisches sowie das Wohnraumversorgungskonzept sind online verfügbar: <https://www.marburg.de/wohnen>.

Im Folgenden werden die Neubauten der GWH am Richtsberg kurz dargestellt. Die Anzahl der öffentlich geförderten Wohneinheiten ist jeweils mit den Quadratmeterzahlen der Wohnungen aufgelistet. Die Bilder und Informationen sind von der GWH für diesen Bericht zur Verfügung gestellt worden.

⁴⁷ Zusammenstellung der GWH – Wohnungsgesellschaft Hessen

Damaschkeweg 12a + 14a



Baubeginn: 10.12.2014

Bezug: 01.05.2016

Wohnungsmix:

20 Wohneinheiten 45 qm

5 Wohneinheiten 60 qm

5 Wohneinheiten 72 qm

→ barrierefrei

I. Bauabschnitt UNTERER RICHTSBERG IN MARBURG

NEUBAU VON 30 ÖFFENTLICH GEFÖRDERTEN WOHNUNGEN



Planung:

Ulrike Lipp, Architektin

GWH Bauprojekte GmbH

Bauleitung:

Krahl Architekten BDA

Projektleitung:

GWH BAUPROJEKTE
PLANEN BAUFEN LEBEN



Bauherr:

GWH Wohnungsgesellschaft

Hessen

Am Richtsberg 12a + b



Baubeginn: 15.10.2015

Bezug: 24.06.2016

Wohnungsmix:

20 Wohneinheiten mit 45 qm

4 Wohneinheiten mit 60 qm

4 Wohneinheiten mit 72 qm

→ barrierefrei

Planung:

Christine Ochs, Architektin

GWH Bauprojekte GmbH

Bauleitung:

Wenzel + Bornmann Architekten

Projektleitung:

GWH BAUPROJEKTE
PLANEN. BAUEN. LEBEN.

Bauherr: GWH

Wohnungsgesellschaft Hessen

I. Bauabschnitt MITTLERER RICHTSBERG IN MARBURG

NEUBAU VON 28 ÖFFENTLICH GEFÖRDERTEN WOHNUNGEN



Damaschkeweg 13a + 15b



Baubeginn: 15.03.2016

Bezug: 08/2017

Wohnungsmix:

8 Wohneinheiten mit 46 qm

8 Wohneinheiten mit 60 qm

4 Wohneinheiten mit 73 qm

4 Wohneinheiten mit 85 qm

→ barrierefrei

II. Bauabschnitt UNTERER RICHTSBERG IN MARBURG

NEUBAU VON 24 ÖFFENTLICH GEFÖRDERTEN WOHNUNGEN



Planung:
Bilger Fellmeth Architekten BDA

Bauleitung:
Wenzel + Bornmann Architekten

Projektleitung:

GWH BAUPROJEKTE
PLANEN. BAUEN. LEBEN.

Bauherr: GWH
Wohnungsgesellschaft Hessen



Friedrich-Ebert-Straße 4



Baubeginn: 02.11.2015

Bezug: 03/2017

Wohnungsmix:

13 Wohneinheiten mit 45 qm

14 Wohneinheiten mit 60 qm

3 Wohneinheiten mit 72 qm

6 Wohneinheiten mit 84 qm

1 Wohneinheit fib e.V. 150 qm

→ barrierefrei

II. Bauabschnitt UNTERER RICHTSBERG IN MARBURG

NEUBAU VON 37 ÖFFENTLICH GEFÖRDERTEN WOHNUNGEN



Planung / Bauleitung:
Schultze + Schulze Architekten BDA
DWB

Projektleitung:

GWH BAUPROJEKTE
PLANEN. BAUEN. LEBEN.

Bauherr: GWH
Wohnungsgesellschaft Hessen



Sudetenstraße 42a + b



Baubeginn: 01.05.2016

Bezug: 03/2018

Wohnungsmix:

12 WE mit 45 qm

15 WE mit 60 qm

5 WE mit 84 qm

→ barrierefrei

II. Bauabschnitt OBERER RICHTSBERG IN MARBURG

NEUBAU VON 32 ÖFFENTLICH GEFÖRDERTEN WOHNUNGEN



Planung:
Krahl Architekten BDA

Bauleitung:
Wenzel + Bornmann Architekten

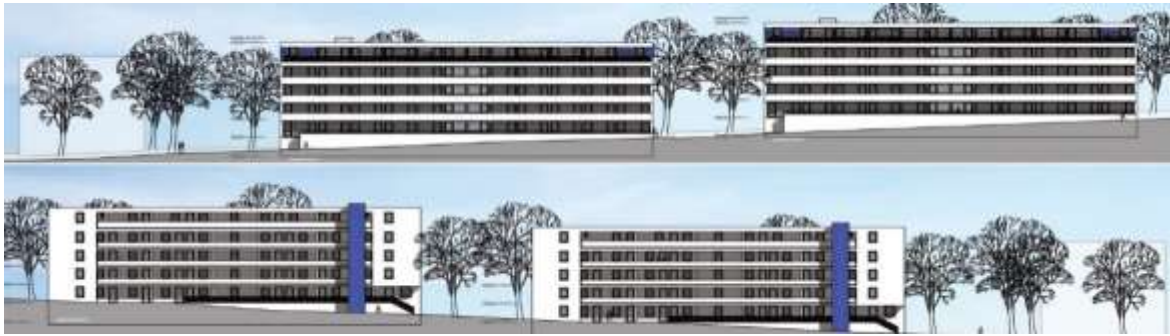
Projektleitung:

GWH BAUPROJEKTE
PLANEN. BAUEN. LEBEN.

Bauherr: GWH
Wohnungsgesellschaft Hessen

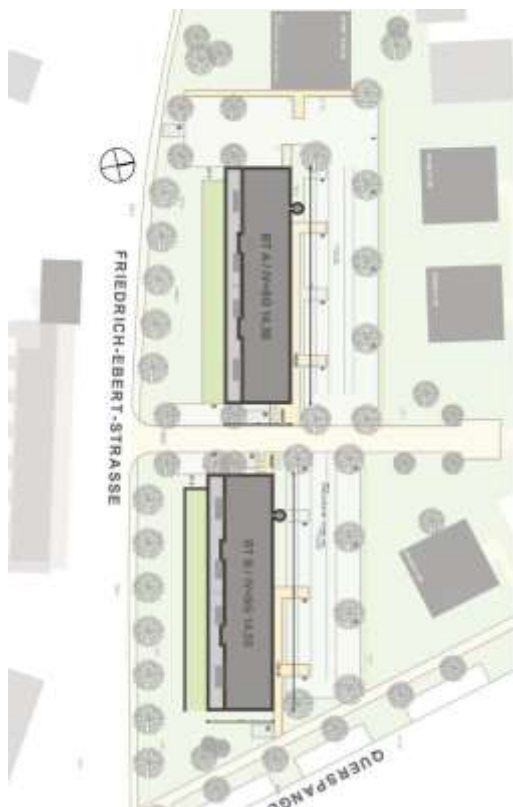


Vitos-Gelände



III. Bauabschnitt UNTERER RICHTSBERG IN MARBURG

NEUBAU VON 90 ÖFFENTLICH GEFÖRDERTEN WOHNUNGEN



Baubeginn: 02/2018

geplanter Bezug: 11/2019

Wohnungsmix:

52 WE mit 45 qm

30 WE mit 60 qm

4 WE mit 72 qm

4 WE mit 84 qm

→ barrierefrei

Planung:

Schulze Schulze Berger

Bauleitung:

Wenzel + Bornmann Architekten

Projektleitung:

GWH BAUPROJEKTE
PLANEN. BAUEN. LEBEN.

Bauherr: GWH

Wohnungsgesellschaft Hessen

6.2 Wohnumfeldgestaltung im Stadtteil Richtsberg

Die Wohnumfeldverbesserungen am Richtsberg sind als vorbildliches Projekt einer Stadtplanung 2011 von der Deutschen Umwelthilfe gewürdigt worden. Marburg wurde als Vorreiterkommune im Erhalt der biologischen Vielfalt in einer Veröffentlichung mit den Verbesserungen im Wohnumfeld vorgestellt. Die Beschreibung der erreichten Maßnahmen im Abschnitt 6.2.1 entstammt dieser Veröffentlichung aus dem Jahr 2011⁴⁸. Ergänzend wird im darauffolgenden Abschnitt speziell auf die Rolle der Mietergärten am Richtsberg und auf ihre Entstehungsgeschichte eingegangen. Der Textbeitrag zu den Mietergärten wurde vom städtischen Fachdienst Stadtplanung und Denkmalschutz erarbeitet.

6.2.1 Wohnumfeldverbesserung als vorbildliches Projekt der Stadtplanung

Marburg-Richtsberg wurde als monofunktionale Schlafstadt in den 60er Jahren gebaut, mit wenigen Arbeitsplätzen, kaum kulturellen Angeboten und einer geringen Infrastruktur. Die Bevölkerungsstruktur ist auch heute noch von einem hohen Anteil an Sozialhilfeempfängerinnen und -empfängern und Arbeitslosen geprägt, viele Anwohnerinnen und Anwohner haben einen Migrationshintergrund. Um potentiellen Problemlagen entgegenzuwirken, begann die Stadt Marburg bereits vor 25 Jahren den Stadtteil unter städtebaulichen, sozialen und ökologischen Zielsetzungen zu sanieren: ehemals monotone Grünflächen wurden unter aktiver Beteiligung der Bewohnerschaft umgestaltet.

Wohnumfeldmaßnahmen wurden durchgeführt, dabei unter anderem Mietergärten angelegt, Baumalleen gepflanzt und Flächen zwischen den Häusern ökologisch umgestaltet. Der ehemals triste Stadtteil wurde durch die verstärkte Durchgrünung deutlich aufgewertet und bietet seinen Bewohnerinnen und Bewohnern nun zahlreiche Möglichkeiten für Begegnungen und einen kulturellen Austausch, für Erholung und Entspannung.

Ein besonderes Projekt mit dem Ziel, die Nachbarschaftsbildung und Integration der verschiedenen Nationalitäten zu befördern, ist der interkulturelle Stadtteilgarten. Insgesamt 30 Familien aus unterschiedlichen Kulturkreisen bauen Seite an Seite eigenes Obst und Gemüse an. Neben der Gartenarbeit wird im Herbst zur gemeinsamen Apfelsaftpressung eingeladen, es gibt Kurse zum Obstbaumschnitt oder der Herstellung von Naturkosmetik und einmal in der Woche probt der Gartenchor, der mittlerweile auch öffentliche Auftritte bestreitet.

Der Stadtteilgarten war von Anfang an als Ort der Begegnung und Verständigung konzipiert und die große Nachfrage innerhalb aller Bevölkerungsteile des Richtsbergs verdeutlicht den Wunsch der Menschen, sich in solchen Räumen der Gemeinschafts- und Naturerfahrung zu begegnen. Außer zwei Stadtteilgärten und einem interkulturellen Schulgarten entstand in Marburg auch ein Abenteuergarten, indem Kinder gemeinsame Beete und naturnahe Spielflächen gestalten. Integration und kultureller Austausch sind in Marburg nicht nur ferne Ziele, sondern gelebte Realität.

⁴⁸ Deutsche Umwelthilfe e.V. (2011): Hauptstädte der Biodiversität Europäische Vorreiterkommunen im Erhalt der biologischen Vielfalt. Madrid, Vorbildliche Projekte der Stadtplanung, Wohnumfeldverbesserung Stadtteil Richtsberg, Seite 49

6.2.2 Mietergärten in der sozialen Stadterneuerung

1987 wurde am Richtsberg das erste Stadterneuerungsprojekt Marburgs eingerichtet. Im Quartier Oberer Richtsberg, einer Großsiedlung mit ca. 4.000 Einwohnerinnen und Einwohnern, war die Wohnungsnachfrage zurückgegangen. Wohnungsleerstände waren zu verzeichnen - als Reaktion von Mieterinnen bzw. Mietern und Wohnungssuchenden auf ein zunehmend schlechtes Image des Quartiers, auf infrastrukturelle Mängel und, so das Ergebnis einer Meinungsbefragung, „Anonymität und mangelhafte nachbarschaftliche Beziehungen“. Im Rahmen des Stadterneuerungsprojektes wurde ein Maßnahmenkatalog erarbeitet, um das Stadtquartier zu entwickeln und bewohnerfreundlicher zu gestalten.

Aufgrund der städtebaulichen Struktur der Siedlung gab es umfängliche Wohnumfeldbereiche - Abstandsflächen zwischen Hochhäusern, unstrukturierte Freiflächen zwischen den in Zeilenbebauung errichteten Wohnhäusern, welche sich für Entwicklungsmaßnahmen anboten, beziehungsweise, die aufgrund ihres Umfangs und eines offenen, parkähnlichen Charakters zur Strukturierung und Gestaltung förmlich aufforderten. Dementsprechend wurde die Wohnumfeldgestaltung Richtsberg ins Zentrum der Stadterneuerung gerückt. Der erste Schritt für die Umsetzung von (privaten) Wohnumfeldmaßnahmen bestand darin, die offenen Freiflächen den Wohnhäusern zuzuordnen, durch individuelle Zuanlagen, durch Hecken oder andere Pflanzmaßnahmen. Bei der Bepflanzung wurden ökologische Standards verfolgt (Vogelschutz- und Bienenährgehölze).

Mit der Zuordnung von Freiflächen zu Wohnhäusern war zu beobachten, dass sich die Mieterinnen und Mieter das Wohnumfeld zunehmend aneigneten, dass sie sich verstärkt auf den Flächen aufhielten, spielten, zusammensetzten und auch den Wunsch äußerten, eine Bepflanzung des Hauseingangsbereiches oder ein privat nutzbares Beet anzulegen.

Mit den Wünschen und Bedarfsanmeldungen der Bewohnerinnen und Bewohner sind die Bereiche benannt worden, welche in der Folge die privaten Wohnumfeldgestaltungen bestimmt haben: Spielflächen für kleine Kinder im hausnahen Bereich, im Blickfeld der Wohnungen; Sitzgruppen und Pavillons als Treffpunkte für nachbarschaftliche Beziehungen; Beete und Mietergärten für gärtnerische Interessen und die private Nutzung.



Karlsbader Weg

Die drei Elemente der Wohnumfeldgestaltung wurden nach und nach im gesamten Projektgebiet umgesetzt. Im Jahre 1999, mit der Aufnahme in das Förderprogramm „Soziale Stadt“, wurden die Gestaltungsmaßnahmen auf den gesamten Richtsberg (rund 8.500 Einwohnerinnen und Einwohner) ausgeweitet (siehe auch Kapitel „Der Soziale Stadt - Prozess“).

Zur baulichen Umsetzung der Wohnumfeldmaßnahmen war bei Aufnahme der Stadterneuerung ein „Beschäftigungsprojekt“ eingerichtet worden. In diesem Projekt waren fünf Mitarbeiter zusammen mit einem Vorarbeiter im Einsatz, um Gestaltungsmaßnahmen durchzuführen. Vor allem bei der Anlage von Mietergärten kam es zu einer engen Zusammenarbeit mit den Bewohnerinnen und Bewohnern der Häuser. Die Mitarbeiter des Beschäftigungsprojektes trugen die Grasnarbe ab und bereiteten den Boden vor. Diese Arbeiten erfolgten kostenlos, ebenso wie die Anlieferung von Mutterboden, die Montage von Zäunen und Bereitstellung einer Erstbepflanzung, welche die Wohnungsbaugesellschaften bzw. die Eigentümerinnen und Eigentümer finanzierten. Die weitere Anlage und Pflege der Gärten war Sache der Mieterinnen und Mieter, welche den Garten beantragt hatten.

Die Bewässerung der Gärten führte mitunter zu einem Anstieg des Wasserverbrauchs der jeweiligen Liegenschaften. Da die Kosten mit den Hausgemeinschaften pauschal abgerechnet wurden, kam es in Einzelfällen zu Konflikten. In diesen Fällen wurden seitens der städtischen Wohnungsbaugesellschaft separate Wasseranschlüsse/Wasseruhren installiert.

Seit Mitte der 90er Jahre des vergangenen Jahrhunderts zogen besonders viele Aussiedlerinnen und Aussiedler in Wohnungen des Stadtteiles Richtsberg. Diese Bewohnergruppe hatte ein großes Interesse an der Anlage von Nutzgärten. In der Folge wurden Nutzgärten (Kräuter, Gemüse, Beerenobst) angelegt. Nachdem allerdings festzustellen war, dass die Anlage größerer Nutzgärten in der Wohnsiedlung zu Nachbarschaftskonflikten führten, nahm das Stadterneuerungsprojekt hiervon Abstand. Stattdessen wurden am Siedlungsrand des Richtsbergs verschiedene Gartenanlagen geplant und eingerichtet, so ein Interkultureller Garten, ein Bildungs-, ein Gesundheits- und ein „Apothekergarten“.

Im privaten Wohnumfeld wurde der Funktionsmix von Kinderspiel, Begegnungsorten (Sitzgruppen) und kleinen Mietergärten beibehalten. Dieser Ansatz hatte sich bewährt und trug bzw. trägt insgesamt zu mehr Wohn- und Lebensqualität im Quartier, zu mehr Nachbarschaft, Engagement und Identifikation der Menschen mit ihrem Wohnumfeld bei. Während des Förderzeitraums im Programm „Soziale Stadt“ wurde das Mietergartenkonzept über das Quartiersmanagement begleitet. Mit der Ausföderung (2014) musste dieser Bereich aufgegeben werden.

Im „Nachhaltigkeitskonzept Soziale Stadt Marburg-Richtsberg“ werden die Gartenanlagen am Siedlungsrand weiterhin förder technisch berücksichtigt. Die Beibehaltung, Pflege und Entwicklung der privaten Wohnumfeldgestaltungen hingegen ist dem Engagement der Wohnungsbaugesellschaften und Eigentümer/innen sowie der Nachfrage der Mieterinnen und Mieter anheimgestellt.

Die gute Praxis („good practice“) der vergangenen Jahrzehnte trägt allerdings dazu bei, dass das Mietergartenkonzept bislang weitgehend beibehalten wurde.

Im Jahr 2014 wurden zwei neue Stadtteile Marburgs in das Programm „Soziale Stadt“ aufgenommen, die Stadtteile Marburg-Waldtal und Marburg-Ockershausen / Stadtwald. Hier wird aktuell und mit Erfolg das Konzept der Wohnumfeldgestaltung mit der Nutzungsform „Mietergärten“ umgesetzt.

6.3 Energiekonzept Richtsberg

Universitätsstadt Marburg; Fachdienst Klimaschutz, Stadtgrün und Friedhöfe

Am 25.11.2011 verabschiedete die Stadtverordnetenversammlung für das Quartier Richtsberg das Ziel, den (End-)Energieverbrauch für Heizung und Warmwasser bis zu 80 Prozent zu senken. Im Jahr 2011 wurde unter Federführung des damaligen Fachdienstes Stadtgrün, Umwelt und Natur zudem ein integriertes Klimaschutzkonzept für die Universitätsstadt Marburg entwickelt. Darin setzt sich die Universitätsstadt Marburg das Ziel, ihre CO₂-Emissionen im Bereich Strom und Wärme von 2009 bis 2030 zu halbieren.

Im Jahr 2013 wurde unter Federführung des städtischen Fachdienstes Stadtgrün, Klima- und Naturschutz das Energiekonzept Richtsberg erstellt, um aufzuzeigen, wie die Klimaschutzziele im Stadtteil erreicht werden können.

Das Konzept, das von dem Architekturbüro „HHS Planer + Architekten AG“, der Technischen Universität Darmstadt und dem Büro „Mediation Planen und Bauen“ erstellt wurde, untersucht den Energieverbrauch im Stadtteil und zeigt mögliche Einsparmöglichkeiten auf. Des Weiteren werden die Potenziale für erneuerbare Energien im Stadtteil beschrieben und Vorschläge für eine klimafreundlichere Wärmeversorgung gemacht. Zentraler Bestandteil des Konzepts war zudem die Betrachtung der modernisierungsbedingten Wohnkostenbelastung. Es sollte vermieden werden, dass Mieterinnen und Mieter im Zuge einer Modernisierungsmaßnahme verdrängt werden.



Link: <https://www.marburg.de/portal/seiten/energiekonzept-richtsberg-900000636-23001.html>

Im Rahmen der Entwicklung wurden zum einen der Umgang mit Bestandsanierung unterschiedlicher Gebäudetypen, Baualtersklassen und Eigentümerstrukturen und zum anderen Möglichkeiten zur Aktivierung der lokalen Akteure sowie der Bewohnerinnen und Bewohner im Prozess der energetischen Stadtsanierung aufgezeigt.

Durch einen quartiersspezifischen Maßnahmenkatalog wurden Einsparpotenziale und Handlungsmöglichkeiten im Quartier beschrieben.

Kernstück des Energiekonzepts ist ein Aktionsplan, dessen Maßnahmen unter umfassender Beteiligung der Bürgerinnen und Bürger sowie der wichtigen Akteure im Quartier erarbeitet wurden. Der Aktionsplan enthält 39 Maßnahmen, welche in 9 Handlungsfelder eingeordnet werden: Quartiersmanagement, energetische Gebäudesanierung, Energieeffizienz im Quartier, Wärme- und Stromversorgung, Erneuerbare Energien, Nutzerverhalten, Freiraumgestaltung, Rahmenbedingungen sowie Öffentlichkeitsarbeit.

In der Lenkungsrunde zur Erstellung des Konzeptes waren die Stadtverwaltung, die Stadtwerke Marburg, die GeWoBau, die GWH, die Nassauische Heimstätte Wohnstadt, der Marburger Spar- und Bauverein eG, der Ortsbeirat Richtsberg sowie die Bürgerinitiative für soziale Fragen e.V.⁴⁹ vertreten. Die genannten Akteure haben im Oktober 2014 eine Kooperationsvereinbarung zur Umsetzung des Energiekonzepts Richtsberg unterzeichnet.

Leitidee für die Quartiersentwicklung

Der Klimawandel ist eine der größten gesellschaftlichen Herausforderungen unserer Zeit. Die Universitätsstadt Marburg hat sich dieser Herausforderung gestellt und ein integriertes Klimaschutzkonzept erarbeiten lassen. Bis zum Jahr 2030 sollen die CO₂-Emissionen im Bereich Strom und Wärme um die Hälfte reduziert werden. Um dieses ambitionierte Ziel zu erreichen, müssen die erneuerbaren Energien ausgebaut werden, Energie eingespart und die Energieeffizienz erhöht werden. Ein Baustein war die Entwicklung eines Energiekonzeptes für das Quartier Richtsberg.

Durch die Einbeziehung einer Vielzahl von Akteuren wird eine umfangreiche Betrachtung ermöglicht, eine hohe Akzeptanz bei der Umsetzung des Konzepts gesichert und die nachhaltige Entwicklung des Quartiers Richtsberg vorangetrieben.

Eine nachhaltige Entwicklung stärkt die Unabhängigkeit des Quartiers von externen Energiequellen und schafft die Grundlage zur Absicherung der Energieversorgung. Die Energieeffizienz soll gesteigert, der CO₂-Ausstoß verringert, der Wohnkomfort erhöht und die Bereitstellung von bezahlbarem Wohnraum gesichert werden.

Mit Blick auf den überdurchschnittlichen Anteil an Haushalten mit niedrigem Arbeits-einkommen und Transfereinkommen sind Mietanpassungsstrategien zu entwickeln, die die technische Aufwertung des Mietshausbestandes zu angemessenen und sozialen Wohnkosten ermöglicht.

Die Umsetzung des Energiekonzepts Richtsberg wird über das Projekt hinaus übertragbare Erkenntnisse für andere Quartiere erbringen und als Vorbild zur Nachahmung anregen.

Zielstellungen für die Quartiersentwicklung

Einsparung von Energie

- Reduktion des Primärenergiebedarfs
- Reduktion des Endenergiebedarfs
- Reduktion der CO₂-Emissionen

⁴⁹ aktuelle Bezeichnung: Bewohnernetzwerk für Soziale Fragen – BSF e.V.

Verbesserung der Energieeffizienz

- Steigerung der Sanierungsrate
- Erschließen der Effizienzpotenziale im Quartier
- Einsatz und Vernetzung effizienter Anlagentechnik im Quartiersverbund

Ausbau des Einsatzes erneuerbarer Energien

- Neue Energiesysteme stadtbildprägend einsetzen
- flächige Energiesysteme architektonisch integrieren

Einbindung der Quartiersbewohner im Umsetzungsprozess

- Aufzeigen von Energieverlusten
- Sensibilisierung des Nutzerverhaltens
- Aufzeigen der Vorteile und Möglichkeiten für die Bewohner und Akteure
- Aktivierung der verhaltensabhängigen Reduktionspotenziale

Gewährleistung der sozialen Nachhaltigkeit

- Berücksichtigung von Warmmietenneutralität
- Überprüfung effizienter Abrechnungsmodelle für die Nebenkosten

Pilotprojekte im Stadtteil

- Sichtbarmachen von Sanierungsmaßnahmen
- Alltagsarchitektur qualitätssichernd energetisch sanieren
- Eigenbild des Stadtteils fördern

Der Energieverbrauch im Stadtteil lässt sich insbesondere durch die energetische Modernisierung der Gebäude reduzieren. Für den Stadtteil wurden vier Gebäudetypen differenziert, für die jeweils ein konkretes Gebäude analysiert wurde: Einfamilienhaus (Typ 1), Mehrfamilienhaus bis 5 Geschosse (Typ 2), Mehrfamilienhaus bis 7 Geschosse (Typ 3) und Mehrfamilienhaus ab 8 Geschosse (Typ 4). Für jedes Typgebäude wurden verschiedene Sanierungsvarianten durchgespielt. Für die Varianten wurden die Sanierungskosten und die Energie- und CO₂-Einsparung berechnet.

Um die Klimaschutzziele der Universitätsstadt Marburg zu erreichen, ist im Stadtteil Richtsberg zum einen eine sehr ehrgeizige Sanierungsrate von 5 % pro Jahr erforderlich und zum anderen eine Sanierung nach KfW-Effizienzklasse 55. Eine Sanierung nach KfW-Effizienzklasse 55 reduziert die CO₂-Emissionen um bis zu 90 % im Vergleich zum unsanierten Zustand.

Städtischer Sanierungszuschuss erforderlich:

Die Herausforderung im Stadtteil Richtsberg besteht darin, energetische Sanierung und eine sozialverträgliche Umsetzung zusammenzubringen. In einer vertiefenden Analyse im Jahr 2014 wurde die Wirtschaftlichkeit der Modernisierungsmaßnahmen unter besonderer Beachtung der Wohnkostenbelastung der Mieterinnen und Mieter untersucht. In der Analyse wurde unter der Maßgabe einer 25-jährigen Amortisation die soziale Angemessenheit der energetischen Modernisierung am Beispiel eines typischen Richtsberger Mehrfamilienhauses geprüft.

Ergebnis ist, dass ein einmaliger kommunaler Zuschuss („sozialer Klimabonus“) in Höhe von rund 85 Euro/m² Wohnfläche erforderlich ist, um eine Modernisierungsmiete zu garantieren, die auch Haushalte mit geringem Einkommen noch zahlen können. Eine Modernisierungsrate von 5 % bedeutet, dass pro Jahr 10.000m² Wohnfläche modernisiert werden. Dafür sind jährliche Modernisierungskostenzuschüsse in Höhe von 850.000 Euro für den Stadtteil Richtsberg erforderlich.

Best-practice: Energielotsinnen für den Stadtteil Richtsberg

In der Umsetzung des Energiekonzepts Richtsberg spielt auch die Beteiligung der Bewohnerinnen und Bewohner eine entscheidende Rolle. Eine gelungene Maßnahme des Energiekonzepts sind die sogenannten Energielotsinnen:

Für die Bürgerinitiative für Soziale Fragen e.V.⁵⁰ sind schon seit mehreren Jahren ehrenamtliche Integrationslotsinnen im Stadtteil Richtsberg unterwegs, die den Bewohnerinnen und Bewohnern bei Alltagsthemen wie Schule, Gesundheit und Sozialsystemen helfen.

Acht Integrationslotsinnen nahmen im Jahr 2014 an einer zweitägigen Schulung bei den Stadtwerken Marburg teil, so dass sie anschließend als Energielotsinnen auch Tipps zum Energiesparen weitergeben konnten. Die Frauen stammen aus dem Stadtteil, haben selber einen Migrationshintergrund und sind im Stadtteil bekannt. Damit können sie anders auf die Bewohnerinnen und Bewohner zugehen, als es professionellen Energieberaterinnen und Energieberatern möglich wäre, die von außen in das Quartier kommen und noch keine Vertrauensbasis mit den Menschen im Quartier besitzen.

Menschen, die wenig Deutsch sprechen und geringe Kenntnisse beim Thema Energiesparen haben, werden „von der Nachbarin“ angesprochen – im Idealfall in ihrer Muttersprache. Die Sensibilisierung für das Thema Energiesparen geschieht so in einem Dialog auf Augenhöhe. Da die Beratung idealerweise in den Wohnräumen der Interessierten stattfindet, können die Lotsinnen auf die konkrete Wohnsituation und damit verbundene Einsparmöglichkeiten eingehen.

Die Energielotsinnen vermitteln dabei kein spezielles Fachwissen, sondern einfache Tipps. Diese können von den beratenen Personen selbst weitergeben werden, so dass diese ihrerseits zu Multiplikatoren werden. Die Nachricht lautet: Energie sparen bedeutet auch Geld sparen, so dass nicht nur das Klima, sondern auch der eigene Geldbeutel geschont wird.

Im Jahr 2016 wurde das Projekt vom Bundesumweltministerium gewürdigt und als Best-practice-Beispiel im Klimaschutz auf der nationalen Klimaschutzhomepage aufgeführt. Seitdem gab es einige Anfragen von anderen Kommunen, die ein ähnliches Projekt durchführen möchten. Auch in der Universitätsstadt Marburg könnten Energielotsinnen in anderen Stadtteilen etabliert werden.

⁵⁰ aktuelle Bezeichnung: Bewohnernetzwerk für Soziale Fragen – BSF e.V.

6.4 Die Anbindung des Stadtteils an den öffentlichen Personennahverkehr

Kurzbericht der Stadtwerke Marburg Consult GmbH

Der Stadtteil Richtsberg ist vor den Stadtteilen Cappel und Wehrda mit mehr als 8.200 Einwohnerinnen und Einwohnern der größte Stadtteil Marburgs. Für den Stadtteil hat der ÖPNV traditionell eine große Bedeutung, da das Angebot hier aufgrund der Bevölkerungsstruktur, der Einwohnerzahlen und der externen Lage innerhalb des Stadtgebietes intensiv genutzt wird. Außerhalb der Kernstadt ist hier die Nutzung des Angebotes mit Abstand höher, als die in den anderen Stadtteilen Marburgs.

Aufgrund der hohen Nachfrage wird der Richtsberg mit drei regelmäßig fahrenden Buslinien bedient, die den Stadtteil mit dem Südbahnhof (Anschluss an die Main-Weser-Bahn), der Innenstadt und dem Hauptbahnhof (Anschluss an die Main-Weser-Bahn) umsteigefrei verbinden. Auf den Buslinien werden mit Ausnahme der Linie 6 am Wochenende - ausschließlich Gelenk-Omnibusse, möglichst mit Erdgasantrieb, eingesetzt.

Der Stadtteil Richtsberg wird von den folgenden Buslinien bedient:

Linie 1: Richtsberg (Eisenacher Weg) – mittlerer / unterer Richtsberg – Südbahnhof – Wilhelmsplatz – Rudolphsplatz – Volkshochschule – Hauptbahnhof – Bahnhofstraße – Wehrdaer Weg – Wehrda (Sachsenring)

Linie 4: Richtsberg (Eisenacher Weg) – Christa-Czempiel-Platz – mittlerer / unterer Richtsberg – Südbahnhof – Wilhelmsplatz – Rudolphsplatz – Volkshochschule – Hauptbahnhof – Schlosserstraße – Messeplatz (P+R) – Einkaufszentrum Wehrda – Werda (Sachsenring)

Linie 6*): Fontanestraße – Richtsberg (Eisenacher Weg) – Christa-Czempiel-Platz – Badestube – Kreishaus – Südbahnhof – Adolf-Reichwein-Schule – Erlenring – Rudolphsplatz – Volkshochschule – Hauptbahnhof

*) während der Baumaßnahme Weidenhäuser Brücke entfällt die Bedienung der Haltestellen Rudolphsplatz, Erwin-Piscator-Haus, Volkshochschule, Robert-Koch-Straße, Linie 6 fährt vom Erlenring aus direkt zum Hauptbahnhof.

Alle Linien verkehren Montag bis Freitag von ca. 6:30 Uhr bis ca. 20:00 Uhr im 30-Minuten-Grundtakt. Die Linien 1 und 4 sind, da bis zum Hauptbahnhof die gleiche Strecke bedient wird, so miteinander verzahnt, dass sich im Stadtteil Richtsberg Mo-Fr von ca. 6:30 Uhr bis ca. 19:00 Uhr ein 15-Minuten-Takt ergibt. Am Abend verkehren die Linien 1 und 4 bis Betriebsschluss im 60-Minuten-Takt; die Linie 1 wird bis zur Haltestelle „Pommernweg“ verlängert. Durch die Abstimmung der Takte wird der Richtsberg alle 30 Minuten bedient.

An Samstagen, Sonn- und Feiertagen verkehren die Linien 1 und 4 im 60-Minuten-Takt, der durch die Abstimmung für den Richtsberg einen 30-Minuten-Takt ergibt, und die Linie 6 an Samstagen im 30-Minuten-Takt. Linie 6 verkehrt abends ab 20:00 Uhr nicht, Linie 1 bedient dann zusätzlich die Badestube.

Bericht zur Stadtteilentwicklung am Richtsberg

Von der Haltestelle „Eisenacher Weg“, die von allen drei Buslinien bedient wird, ist die Haltestelle Rudolphsplatz innerhalb von 25 bis 30 Minuten erreichbar, der Südbahnhof sogar schon zwischen 15 und 18 Minuten.

Das Ziel Universitätsklinikum auf den Lahnbergen kann von der Haltestelle „Eisenacher Weg“ in den Spitzenzeiten mit einem Umstieg an der Haltestelle „Hölderlinstraße“ von der Linie 6 in die Linie 9 innerhalb von 17 Minuten erreicht werden.

Inmitten des Stadtteils befindet sich der Schulstandort mit der Grundschule Astrid-Lindgren-Schule und der Richtsberg-Gesamtschule als weiterführende Schule. Insbesondere für die Richtsberg Gesamtschule sind die Schulverkehre der Linien 15, 18 und 22 eingerichtet worden, um die Schülerinnen und Schüler möglichst umsteigefrei zur Schule bringen zu können.

Linie 1: Verstärker- und Einsatzfahrzeuge zwischen Wehrda und Richtsberg

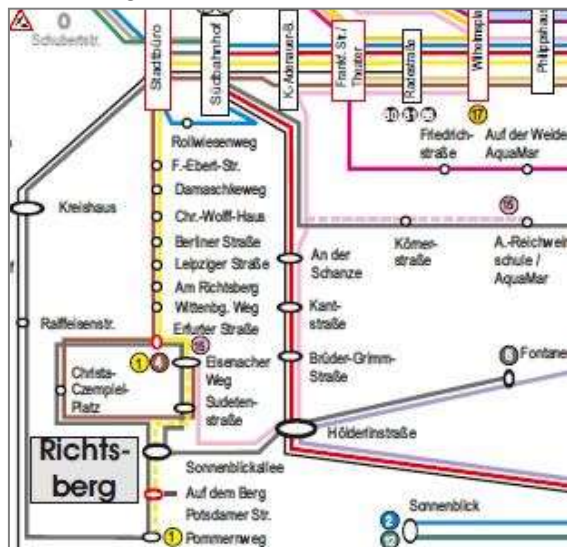
Linie 15: Schulverkehr Marburg-West, Richtsberg-Gesamtschule

Linie 18: Schulverkehr Marburg Ost, Richtsberg-Gesamtschule

Linie 22: Schulverkehr Cappel, Richtsberg-Gesamtschule

Das Altenzentrum Sudetenstraße befindet sich in unmittelbarer Nähe zur Haltestelle „Eisenacher Weg“.

Abbildung: „Auszug aus dem Liniennetzplan 2018, Haltestellen Richtsberg“



Im Stadtteil Richtsberg werden die folgenden Haltestellen bedient:

Am Richtsberg, Auf dem Berg, Berliner Straße, Christa-Czempiel-Platz, Christian-Wolf-Haus, Damaschke Weg, Eisenacher Weg, Friedrich-Ebert-Straße, Leipziger Straße, Pommernweg, Potsdamer Straße, Sonnenblickallee, Sudetenstraße, Wittenberger Weg.

Alle Haltestellen sind fußläufig innerhalb eines Radius von 300 m zu erreichen. Die Haltestellen sollen bis 2022 barrierefrei ausgebaut werden. An der Haltestelle „Eisenacherweg“ sind bereits Anzeiger für die dynamische Fahrgastinformation aufgebaut worden.

Abbildung: Anzeiger für die dynamische Fahrgastinformation an der Haltestelle Eisenacher Weg, Fahrtrichtung Innenstadt



In die Anzeiger ist eine Vorlesefunktion eingebaut, die per Knopfdruck die Informationen, welche die auf dem Anzeiger dargestellt werden, vorliest. Für die Haltestelle „Christa-Czempiel-Platz“ ist die Ausrüstung mit dynamischen Fahrgastinformationsanzeigen vorgesehen.

Schon jetzt können sich die Besitzerinnen und die Besitzer von Android- und IOS-Smartphones mittels der APP DyFIS Talk über die Abfahrt der Busse an jeder Haltestelle barrierefrei informieren.

7. Von der Gemeinwesenarbeit & Stadterneuerung zum Programm Soziale Stadt *Universitätsstadt Marburg, Fachdienst Stadtplanung und Denkmalschutz*

Im Jahre 1986, nur knapp 20 Jahre nach Fertigstellung des Richtsbergs, wurde das „Stadterneuerungsprojekt Richtsberg“ beim städtischen Fachdienst „Stadtplanung und Denkmalschutz“ eingerichtet. Mit der „Stadterneuerung“ setzte die Universitätsstadt Marburg erstmals städtebaulichen Ansätze und Instrumente ein, um Defizite und Problemlagen, die mit der baulichen und sozialen Struktur der Großsiedlung verbunden waren und die den Lebensalltag der hier lebenden Menschen belasteten, zu beheben und zurückzudrängen.

Die Großsiedlung Marburg Richtsberg war zwischen 1960 und 1972 in vier Bauabschnitten (Unterer, Mittlerer, Oberer Richtsberg; In der Badestube) errichtet worden.

Bereits im Jahre 1973 war am Unteren Richtsberg die BSF e.V., die Bürgerinitiative für Soziale Fragen⁵¹ gegründet worden. Mit ihrem sozialraumorientierten Ansatz bearbeitete diese soziale und infrastrukturelle Bedarfslagen (Bedarfe von den Kindern, Jugendlichen, Frauen; Armut, unzureichende Infrastruktur) in den Quartieren „Friedrich-Ebert-Straße“ / „Damaschkeweg“.

Die sozialen Probleme waren nach der Auflösung der Obdachlosensiedlung „Am Krekel“ und dem damit verbundenen Umzug von Bewohnerinnen und Bewohnern in Wohnungen am Richtsberg verstärkt aufgetreten. Für die soziale Arbeit stand der Bürgerinitiative für Soziale Fragen ab 1978 ein durch die Universitätsstadt Marburg gebautes, großzügig und modern angelegtes Sozialzentrum am Damaschkeweg zur Verfügung.

Auch am Oberen Richtsberg, zwischen der „Sudetenstraße“, der „Chemnitzer Straße“ und der Straße „Am Richtsberg“ waren soziale Bedarfe und infrastrukturelle Defizite festzustellen. Als Sprachrohr der Bürgerschaft war hier im Jahre 1971 die Richtsberggemeinde e.V. gegründet worden, die sich u.a. für eine verbesserte Infrastruktur einsetzte. Die Richtsberggemeinde war hierüber hinaus auch im Bereich der Freizeitangebote für Erwachsene und Familien aktiv. Was am Oberen Richtsberg fehlte, waren professionelle Hilfs- und Unterstützungsangebote für sozial benachteiligte Kinder, Jugendliche und insgesamt für Familien.

Mit der Initiative bipoli (Bildungspolitische Initiative) und Arbeit und Leben (VHS und Gewerkschaften) wurden ab 1983 auch am Oberen Richtsberg Angebote für die genannte Zielgruppe eingerichtet. In einer Gemeinschaftsaktion zwischen der Richtsberggemeinde und der Jugendförderung wurde in Eigenleistung und Unterstützung durch die Stadt Marburg ein Vereinsheim mit Räumen für die Jugendarbeit im südlichen Bereich des Einkaufszentrums gebaut.

Das Vereinsheim war der erste Baustein einer Verbesserung der sozialen baulichen Infrastruktur im Zentrum des Oberen Richtsbergs. Im Jahr 1988 gingen die Arbeitsfelder der sozialen Arbeit in das städtische Gemeinwesenprojekt „Treffpunkt Richtsberg“ (Kinder-, Jugend- und Frauenarbeit, Schuldnerberatung, Stadtteilarbeit) über.

⁵¹ aktuelle Bezeichnung: Bewohnernetzwerk für Soziale Fragen e.V.

1986 war das Stadterneuerungsprojekt Richtsberg eingerichtet worden, im Jahr 1989 hatte es mit dem „Büro für Stadterneuerung“ eine Außenstelle im Stadtteil Richtsberg, die räumlich an den Treffpunkt Richtsberg angebunden war. Damit war die „Gemeinwesenarbeit im Stadtteil Richtsberg“, wie es in der Eröffnungsrede des Magistrates hieß, „um ein weiteres wichtiges Element ergänzt“ worden.

Der Maßnahmenkatalog des Stadterneuerungsprojektes Richtsberg war allerdings deutlich breiter angelegt. Dieser umfasste städtebauliche, wirtschaftsfördernde und soziale Maßnahmenbereiche und Zielsetzungen.

Grundlage für den Maßnahmenkatalog war eine städtebauliche Analyse des Oberen Richtsbergs, welche im Jahr 1986 beauftragt worden war sowie eine Sozialstrukturanalyse und Meinungsbefragung, die in Zusammenarbeit mit der Philipps-Universität Marburg durchgeführt wurde.

Auf der Grundlage der Analysen verfolgte das Stadterneuerungsprojekt zwei übergeordnete Ziele: die tendenzielle Aufhebung des (monofunktionalen) Schlafstadtcharakters des Oberen Richtsbergs durch Entwicklung und Ausbau der Infrastruktur, der Nahversorgung sowie der Schaffung von Arbeitsplätzen und Freizeitangeboten. Im sozialen Bereich war es Zielsetzung, einerseits die soziale Mischstruktur des Projektgebietes zu erhalten, andererseits aber auch Angebote und Anreize für im Stadtteil lebende und wohnungssuchende junge Familien zu schaffen.

Die soziale Mischstruktur war bereits bei der städtebaulichen Anlage der Großsiedlung Richtsberg intendiert und begründet worden. Neben dem Geschosswohnungsbau (größtenteils im Eigentum der Wohnungsbaugesellschaften GeWobau, Wohnstadt, Neue Heimat bzw. GWH) gab es in allen vier Siedlungsbereichen (Unterer, Mittlerer und Oberer Richtsberg, In der Badestube) Straßen bzw. Straßenbereiche, in denen Einfamilienhausbau realisiert wurde: Damaschkeweg, Friedrich-Ebert-Straße, Jenaer Weg, Greifswalder Weg, Rostocker Weg, Erfurter Straße, Potsdamer Straße, In der Badestube, Dresdner Straße, Pommernweg.

Wie die Sozialstrukturanalyse auswies, lebten aber auch in den Häusern des sozialen Wohnungsbaus zum damaligen Zeitpunkt viele Familien mit gutem Einkommen. Die Überalterungstendenzen im Stadtteil waren aber nicht zu übersehen und erforderten Maßnahmen, die im Handlungskatalog der Stadterneuerung berücksichtigt wurden.

Die Maßnahmen des Stadterneuerungsprojektes Richtsberg wurden ab 1987 umgesetzt. Die Arbeiten bezogen sich vor allem auf das Projektgebiet Oberer Richtsberg, seit Anfang/Mitte der 90er Jahre aber auch punktuell auf die Siedlungsbereiche Badestube und Unterer Richtsberg. Im Jahr 1993 wurde das Stadterneuerungsprojekt in die Hessische Landesförderung (Programm „Einfache Stadterneuerung“) aufgenommen und war Pilotprojekt für soziale Stadterneuerung.

Mit der Aufnahme in das Programm „Stadtteile mit besonderem Entwicklungsbedarf – die soziale Stadt“ ab 1999 wurden der Obere, der Untere und der Mittlere Richtsberg Projektgebiet.

Die baulichen / städtebaulichen Arbeitsfelder der Stadterneuerung umfassten acht Bereiche, welche in den nachfolgenden Kapitelabschnitten vorgestellt werden:

1. Wohnumfeldgestaltung des privaten Wohnumfeldes
2. Gestaltung der Hauseingangsbereiche, Fassadengestaltung
3. Gestaltung der Eingangsbereiche der Kitas und Schulen
4. Gestaltung der Frei- und Spielflächen der Kindertagesstätten, Schulen und sozialer Einrichtungen
5. Ausbau und Modernisierung des Wegenetzes
6. Verkehrsverlangsamungskonzept
7. Nachverdichtungen (unter Berücksichtigung städtebaulicher und sozialer Ziele)
8. Entwicklung der Einkaufszentren (Verbesserung der Nahversorgung, Schaffung von Arbeitsplätzen)

Der soziale Arbeitsbereich, der über das Büro für Stadterneuerung zugeordnet war, umfasste mehrere Aufgabenstellungen und war als Ergänzung der Arbeitsbereiche des „Treffpunktes Richtsberg“ angelegt. Dies fand u.a. seinen Ausdruck darin, dass seit Projektbeginn Angebote insbesondere auch auf die im Stadtteil lebende „Mittelschicht“ ausgerichtet wurden. Die Arbeiten umfassten im Einzelnen:

- Öffentlichkeitsarbeit
- Entwicklung der Stadtteilkultur
- Organisation der Beteiligung in der Wohnumfeldgestaltung
- Bürgerbüro; Stadtteilarbeit
- Beschäftigungsprojekt Richtsberg (Baukolonne Stadterneuerung)

7.1 Wohnumfeldgestaltung

Die Wohnumfeldgestaltung des privaten Wohnumfelds (Wohnungsbaugesellschaften) war ein zentrales Element der Stadterneuerung. Es verknüpfte Bewohnerinnen- und Bewohnerbeteiligung und Beschäftigungsförderung (Einsatz der Baukolonne) und führte im Ergebnis zu einer Nutzungserweiterung der Freiflächen um die Wohnhäuser (Sitzgruppen, Spielgeräte, Mietergärten) und zu mehr Begegnung, Kommunikation und Nachbarschaft (siehe auch die Beiträge im Kapitel 6.2). Hierüber hinaus orientierten sich die Pflanzmaßnahmen, welche im Zuge der Wohnumfeldgestaltung umgesetzt wurden, an ökologischen Standards (zum Bsp. Vogelschutz- und Bienen-nährgehölze), so dass das Wohnumfeld auch ökologisch aufgewertet wurde.

7.2 Gestaltung der Hauseingangsbereiche, Fassadengestaltung

Die Gestaltung der Hauseingangsbereiche erfolgte im Rahmen der Modernisierungen der Wohnhäuser. Einige der Maßnahmen dienten dem weiteren Zweck, einzelnen Häusern innerhalb der insgesamt monoton wirkenden Baustruktur des Richtsbergs ein individuelles Gesicht zu geben, um damit auch die Orientierung zu erleichtern (Kinder, Neubürger/-innen). Fassadengemälde in der Chemnitzer Straße, an den großen Scheibenhäusern in der Studentenstraße (Fesselballon, blaue Giraffe), an der Richtsberg-Sporthalle, der Friedrich-Ebert-Straße und verschiedenen Stützmauern verliehen, neben der ästhetisch-künstlerischen Aufwertung der Bauwerke, diesen ein zum Teil weithin sichtbares, unverkennbares Gesicht und erleichterten damit auch die großräumige Orientierung im Stadtteil (Sichtbeziehungen).

7.3 Gestaltung der Eingangsbereiche der Kitas und Schulen

Die gestalterische Aufwertung und Individualisierung von Gebäuden bezog sich insbesondere auch auf öffentliche Einrichtungen. Im Rahmen der „Einfachen Stadterneuerung“ wurden die Eingangsbereiche der Kitas Erfurter Straße und Eisenacher Weg individuell und kinderfreundlich gestaltet. Erste Gestaltungsmaßnahmen bezogen sich auch auf die Astrid-Lindgren-Schule und die Richtsberg-Gesamtschule. Im Rahmen des Programms Soziale Stadt wurden diese Maßnahmen mit einer umfänglichen Fassadengestaltung weitergeführt und abgeschlossen.

7.4 Gestaltung der Frei- und Spielflächen der Kindertagestätten und Schulen

Die Modernisierungen bezogen sich nicht nur auf die Gebäudekörper, sondern auch auf Freiflächen der Einrichtungen. Die vorgelagerten Spiel- und Aufenthaltsbereiche der beiden Kitas wurden neugestaltet, in einem groß angelegten Beteiligungsprojekt (Schulgemeinde) wurde der Schulhof der Astrid-Lindgren-Schule durch Spiel- und Gestaltungselemente ergänzt. Im Zuge der Programmumsetzung Soziale Stadt schlossen sich umfängliche Neugestaltungen der Freiflächen der Richtsberg-Gesamtschule und der Bürgerinitiative für Soziale Fragen (u.a. sportive Nutzungen) sowie der Spielbereiche der beiden Kitas an.

7.5 Ausbau und Modernisierung des Wegenetzes

Der Ausbau des Wegesystems bezog sich sowohl auf das öffentliche Wegenetz als auch auf die Wohnwege im Wohnumfeld der Wohnungsbaugesellschaften. Dieser Ausbau beinhaltete die Elemente Lückenschluss, barrierefreier Ausbau (Rampen, Kinderwagenstufen, besonders wichtig aufgrund der Topografie im Stadtteil), Wegebeleuchtung, wegebegleitende Sitzgelegenheiten und nicht zuletzt Schaffung von Platzsituation mit Möblierung (Sitzgelegenheiten, weitere Gestaltungselemente) an zentralen Bereichen der öffentlichen Wege.

Die Maßnahmen sollten die Voraussetzungen für fußläufige Mobilität und Aufenthalt im Stadtteil verbessern. Zwei Maßnahmen hatten hier eine besondere Bedeutung. Zum einen die Modernisierung der zentralen Wegeachse zwischen dem Einkaufs- und dem Schul-/Altenzentrum am Oberen Richtsberg, die in den 90er Jahren erfolgte. Sodann die im Zuge des Programms Soziale Stadt sukzessive umgesetzte „stadträumliche Anbindung“ zwischen dem Oberen Richtsberg (Gesamtschule) und dem Südbahnhof mit der Zwischenstation der Richtsberg-Gärten im Vitos-Gelände.

Ausbau und Modernisierungen führten zu einer Steigerung der allgemeinen Nutzung und Frequentierung des Fußwegenetzes. Der Aufenthalt vieler Menschen auf den Wegen, die sowohl durch Siedlungsbereiche als auch durch Waldgürtel (Verbindungswege zwischen den einzelnen Wohnquartieren) führten, hatte den weiteren Effekt, das subjektive Sicherheitsgefühl der Nutzerinnen und Nutzer (Waldgürtel; Stadträumliche Anbindung) zu stärken.

Das Wegenetz zwischen den Quartieren wurde auch für den Radverkehr genutzt. Im Zuge der Stadterneuerung wurde auch hier ein Ausbau und Lückenschluss (Berliner Straße – Friedrich-Ebert-Straße) Anfang der 90er Jahre realisiert.

7.6 Verkehrsverlangsamungskonzept

Das städtebauliche Konzept des Richtsbergs hatte für Fuß- und KFZ-Verkehr jeweils eigene Verkehrswege (Fußwegenetz bzw. Straßen) vorgesehen. Die Straßen waren großzügig und automobilfreundlich angelegt (breiter Straßenraum, breite Mündungsbereiche, die für Fußgänger/-innen nur schwer zu queren waren) und verleiteten zu schnellem Fahren. Ein Verkehrsverlangsamungskonzept Richtsberg sollte den KFZ-Verkehr verlangsamen und die Straßenquerung, insbesondere vor den Einkaufszentren Oberer und Unterer Richtsberg und vor den öffentlichen Einrichtungen, sicherer machen.

Die Straße „Am Richtsberg“ wurde in den beiden Kreuzungs- bzw. Mündungsbereichen mit der Sudetenstraße verschwenkt, in Verbindung mit einem Rückbau der Straßenbreite und neuen Vorfahrtsregelungen wurde der KFZ-Verkehr deutlich verlangsamt. Rückbaumaßnahmen der Sudetenstraße und damit einhergehend Verbreiterung der Bürgersteige sowie Querungshilfen vor dem Altenzentrum St. Jakob, der Astrid-Lindgren-Schule und der Gesamtschule Richtsberg“ trugen gleichfalls zur Verkehrssicherheit bei. Die auf die Kita Erfurter Straße zuführende Stichstraße wurde mit einem Poller vor unberechtigtem KFZ-Verkehr gesichert.

Auch am Unteren Richtsberg wurde im Rahmen der Sozialen Stadt ein Verkehrsverlangsamungskonzept umgesetzt. Die Friedrich-Ebert-Straße wurde auf Höhe des Einkaufszentrums zurückgebaut und mit Querungshilfen versehen, die Straßennutzung nur noch für den Anliegerverkehr freigegeben.

7.7 Nachverdichtungen

Die in den Abschnitten 7.1 bis 7.6 aufgeführten Maßnahmen wurden im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit der Stadterneuerung Richtsberg als Elemente einer **kinder- und familienfreundlichen Stadtteilentwicklung** aufgeführt und präsentiert (Ausstellungen, Veranstaltungen). Das Konzept einer „Familienfreundlichen Stadtentwicklung“, das im Zusammenhang eines umfassenden städtischen Aufgaben- und Handlungsspektrums zu sehen war (schulische Angebote, Kinderbetreuung, soziale Arbeit, stadtteilkulturelle Initiativen u.a.m.) sollte die Versorgungsstandards und damit Wohnzufriedenheit der Bewohnerinnen und Bewohner des Projektgebietes fördern, aber auch dazu beitragen, dass sich noch mehr wohnungssuchende junge Familien für ein Leben im Stadtteil Richtsberg interessierten und entschieden.

Bedingt vor allem durch den Zuzug von Menschen aus Osteuropa, war Anfang/Mitte der 90er Jahre der Bedarf an Wohnraum in Marburg deutlich gestiegen. Dies betraf vor allem das Segment des sozialen Wohnungsbaus. Die Fehlbelegungsabgabe wurde vom Land Hessen eingeführt. Im Stadtteil Richtsberg führte sie sukzessive zur sozialen Entmischung. Betroffene Personen und Familien mit höherem Einkommen suchten sich teilweise und zunehmend Wohnungen außerhalb des Stadtteiles.

Neben der Umsetzung der Fehlbelegungsabgabe wurden Flächen im Stadtgebiet und damit auch im Stadtteil Richtsberg ermittelt, auf denen Wohnungsneubau und Nachverdichtungen möglich waren. Im Quartier Oberer Richtsberg erfolgte dies im Bereich der „Sudetenstraße“.

Eine Variante der Nachverdichtung waren Hausaufstockungen, eine zweite, im oberen Bereich der „Sudetenstraße“ umgesetzte Variante war die straßenraumbegleitende Reihenhausbauung. Mit der Reihenhausbauung wurden, neben der allgemeinen Schaffung von neuem Wohnraum, zwei weitere Zielsetzungen realisiert. Zum einen das städtebauliche Ziel, den Straßenraum der „Sudetenstraße“ zu fassen, um hierdurch Urbanität und subjektive Sicherheit (Sichtbeziehung zwischen Straßenraum und begleitender Wohnbauung) zu erzeugen. Zum anderen wurden Reihenhäuser im Rahmen des sozialen Wohnungsbaus gebaut, die an junge Familien mit mindestens 3 Kindern vergeben wurden. Diese spezifische Maßnahme der Nachverdichtung war in besonderer Weise als Element einer kinder- und familienfreundlichen Stadtteilentwicklung zu sehen. Der Wohnungsneubau am Mittleren Richtsberg bezog sich auf die Leipziger Straße, am Unteren Richtsberg auf den nördlichen, dem Einkaufszentrum vorgelagerten Bereich der Friedrich-Ebert-Straße.

7.8 Entwicklung der Einkaufszentren (Verbesserung der Nahversorgung und Schaffung von Arbeitsplätzen)

Das Handlungsfeld der „Entwicklung der Einkaufszentren“ hatte, wie zu Beginn der vorliegenden Darstellung aufgeführt, einen zentralen Stellenwert für die Stadterneuerung. Es ging um grundlegende Elemente eines „funktionierenden“, nicht nur monofunktionalen Stadtteils: die Versorgung der Wohnbevölkerung mit Einkaufsmöglichkeiten und wichtigen Dienstleistungen sowie die Schaffung eines urbanen Zentrums und Ambientes mit Möglichkeiten zu Aufenthalt, Kommunikation und öffentlichem Leben. Mit der Erweiterung des Angebotes sollten zugleich Arbeitsmöglichkeiten im Stadtteil geschaffen werden.

Das Handlungsfeld hatte bei Aufnahme des Stadterneuerungsprojektes insofern eine noch dringlichere Relevanz bekommen, als ein Kaufhaus (AKA), das für die Versorgung der Wohnbevölkerung einen hohen Stellenwert hatte, Ende der 80er Jahre schloss. In die freiwerdende 2. Etage des Gebäudes (Am Richtsberg 70) zog ein Medizinisches Schulungszentrum, in der ersten Etage wurde ein Gemeinschaftszentrum eingerichtet. Dieses sollte ursprünglich auf einer Vorbehaltsfläche südlich des Einkaufszentrums als Neubau realisiert werden. Diese Fläche stand mit der Einrichtung des Gemeinschaftszentrums im ehemaligen AKA-Kaufhaus für andere bauliche Varianten/Lösungen zur Verfügung. Die Bewirtschaftung des Gemeinschaftszentrums übernahm die Richtsgemeinde e.V., die aus ihrem Vereinsheim auszog. Dieses konnte nun in Gänze für die Gemeinwesenarbeit des Treffpunktes Richtsberg und des Büros für Stadterneuerung genutzt werden.

In den Folgejahren erfolgten im Zuge der Stadterneuerung und den Förderprogrammen „Einfache Stadterneuerung“ und „Soziale Stadt“ weitere Schritte zur Entwicklung und Erweiterung des **Einkaufszentrums Oberer Richtsberg**. Diese sind nachfolgend aufgeführt.

1992

Der Edeka-Markt im Erdgeschoss des ehemaligen AKA-Kaufhaus wird deutlich erweitert und erhöht sein Angebot. Durch die Erweiterung bedingt muss das „Café Karger“ (Standort südlich des Gebäudes „Am Richtsberg 70“) abgerissen werden. Im Eingangsbereich des Edeka-Marktes wird alternativ ein Café-Angebot eingerichtet.

1993 bis 1995

Auf der ehemaligen Vorbehaltsfläche südlich des Einkaufszentrums, die durch die Straßenverschwenkung „Am Richtsberg“ (siehe „Verkehrsverlangsamungskonzept“) erweitert wird, entsteht ein Gebäude mit Geschäfts- und Wohnfunktion. Ein REWE-Markt zieht in das Gebäude ein, ein weiterer kleiner Lebensmittelmarkt mit einem spezifischen Angebot („halal-“, erlaubte Lebensmittel)) richtet sich insbesondere an die zunehmend größer werdende Gruppe der Zuwanderer im Stadtteil. Die medizinische Versorgung der Bevölkerung verbessert sich mit der Einrichtung einer Praxis für Allgemeinmedizin in der oberen Etage des Gebäudes. Im Obergeschoss sind zudem Wohnungen eingerichtet, die zur Belebung (und damit auch zur sozialen Kontrolle) des Zentrums bei Nacht und am Wochenende beitragen sollen.

1995 bis 1996



Mit der Einrichtung eines Marktplatzes am Richtsberg (Bild links) wird das räumliche Ensemble des Einkaufszentrums am Oberen Richtsberg geschlossen.

Der Marktplatz bildet die Klammer zwischen dem nördlichen und dem südlichen Bereich des Einkaufszentrums und dient als zentraler Platz im Stadtteil als Ort des Aufenthalts, der Begegnung und der Kommunikation.

2004 bis 2014

Zu der besseren Erschließung und für eine nutzungsfreundlichere Gestaltung des Einkaufszentrums wird das stark sanierungsbedürftige Oberdeck des nördlichen Einkaufszentrums abgerissen und durch eine neue, überdachte Erschließung ersetzt (neue Treppenanlage, gläserner Aufzug, zurückgebaute, „transparente“ Erschließung der Einrichtungen/Geschäfte im ersten Stock).

Die freigewordene 2. Etage des Geschäftshauses „Am Richtsberg 70“ wird als Vereinszentrum für Stadtteilvereine beziehungsweise auf den Stadtteil Richtsberg ausgerichtete Vereine umgebaut (Deutsch-Osteuropäisches Integrationszentrum, der Islamische Kulturverein HADARA, Christustreff, Boxclub).



Zugang zum neugestalteten Oberdeck

Eine gegenüber dem Einkaufszentrum liegende Tankstelle, die aufgrund fehlender Entwicklungsmöglichkeiten aufgegeben wurde, wird durch einen Getränkemarkt und einen weiteren Halal-Markt ersetzt.

Zunehmend werden kleine Läden in der Einkaufspassage von Zuwanderern betrieben. Die „Migrantische Wirtschaft“ ist ein zunehmend wichtiges und ergänzendes Element im Einkaufszentrum, dient der Versorgung der Bevölkerung und der Schaffung von Arbeitsplätzen.

Vor dem Auslaufen des Programms Soziale Stadt im Jahre 2014 werden ergänzende und verschönernde Maßnahmen im Umfeld des Einkaufszentrums umgesetzt. Der Marktplatz wird in Anerkennung der Leistungen einer Kommunalpolitikerin in „Christa-Czempiel-Platz“ benannt.

Auch hinsichtlich des **Einkaufszentrums Unterer Richtsberg** war im Rahmen der Sozialen Stadt ein Konzept zur Weiterentwicklung und der Aufwertung des Zentrums erarbeitet worden. Die spezifische Eigentümer/-innenstruktur des Zentrums (Private Eigentümergemeinschaft, einstimmige Beschluss-Voraussetzung für Investitionen) verhinderte allerdings grundlegende Maßnahmen im Förderzeitraum des Programms Soziale Stadt. Als Ergänzung der sozialen Infrastruktur am Unteren Richtsberg entsteht allerdings, westlich an das Einkaufszentrum angrenzend ein Sportzentrum, der Boxclub Marburg.

Wie zu Beginn dieses Kapitels erwähnt, wurden die Stadterneuerungsmaßnahmen der Universitätsstadt Marburg von 1993 bis 1999 über das Landesprogramm „Einfache Stadterneuerung“ gefördert. Die Gesamtkosten beliefen sich auf rd. 2.250.000 €; der Förderanteil (Land Hessen) lag bei rund 1.740.000 €.

8. Der Soziale Stadt - Prozess 1999-2014 und aktuelle Förderung

Im Folgenden wird der Soziale Stadt-Prozess von 1999 bis 2014 beschrieben. Inhaltlich schließt er an das 7. Kapitel „Von der Gemeinwesenarbeit & Stadterneuerung zum Programm Soziale Stadt“ an. Im Rahmen des Förderprogramms Soziale Stadt wurden zum einen Maßnahmenbereiche, die konzeptionell in der „Stadterneuerung Richtsberg“ angelegt waren und dort beschrieben sind, fortgeführt und ergänzt. Zum anderen gab es aber auch deutliche inhaltliche Akzentuierungen, die unter anderem in den Projektbereichen zur stadträumlichen Anbindung (8.5.5), zur Gesundheitsförderung (8.5.7) und zu den Richtsberggärten (8.5.8 und 8.5.9) ihren Ausdruck finden.

Eine Besonderheit in dem Förderprogramm Soziale Stadt bis 2010 war, dass auch nicht-investive Modellmaßnahmen förderfähig waren. Die nicht-investiven Modellmaßnahmen, die im Stadtteil Richtsberg entwickelt und umgesetzt wurden, sind dementsprechend in dem Kapitel 8 aufgeführt.

Für investive Maßnahmen im Projekt Soziale Stadt Richtsberg fielen im Förderzeitraum Gesamtkosten (investiv und nicht-investiv) in Höhe von rund 5.500.000 € an, wobei der Förderanteil (Bund und Land) bei rund 3.820.000 € lag. Der Kostenanteil der nicht-investiven Modellmaßnahmen lag bei rund 1.110.000 €.

8.1 Politische Beschlüsse

Das Projekt "Revitalisierung einer Großsiedlung - die Stadterneuerung Marburg-Richtsberg" wurde im Jahr 1986 vom Magistrat der Stadt Marburg ins Leben gerufen und bezog sich ursprünglich auf das Projektgebiet „Oberer Richtsberg“.

Nach einer Förderphase durch das Programm "Einfache Stadterneuerung" des Landes von 1993 bis 1999, welches sich ebenfalls auf den „Oberen Richtsberg“ bezog, wurde die Stadterneuerung Marburg-Richtsberg 1999 in das Bund-Länder-Programm "Stadtteile mit besonderem Entwicklungsbedarf - die soziale Stadt" übernommen; die Förderung endete mit dem Jahr 2010 (Maßnahmen/Fördermittelabruf bis 2014).

Am 25. April 2000 fasste der Magistrat der Universitätsstadt Marburg den Beschluss, in das Bund-Länder-Programm "Soziale Stadt" aufgenommen zu werden („Oberer“ und „Unterer“ Richtsberg).

Am 10. September 2001 beschloss der Magistrat der Stadt Marburg die Erweiterung des Projektgebietes um den „Mittleren“ Richtsberg. Eine weitere Ausweitung des Projektgebietes (stadträumliche Anbindung, Achse bis Südbahnhof) wurde am 10. Mai 2010 beschlossen, die Stadtverordnetenversammlung stimmte dem am 28. Mai 2010 zu.

8.2 Die Ausgangssituation

Die Bebauung des Richtsbergs erfolgte von 1960 mit einem vorläufigen Abschluss im Jahr 1972. Der Richtsberg wurde als Großsiedlung in insgesamt vier Bauabschnitten an einem Höhenzug der Lahnberge errichtet. Es handelte sich ehemals um ein Forstgebiet.



Die städtebauliche Struktur beruht ursprünglich auf einer Konzeption als Wohn- und Schlafstadt; dem „Wohnen im Grünen“ und einer Trennung von Verkehrswegen, also Straßen und Fußwegen.

Geprägt war der Stadtteil damals von einer indirekten Straßenerschließung, einer mangelhaften Infrastruktur im Wohnumfeld, einer mangelhaften Nahversorgung und der Belegung von Bevölkerungsgruppen mit geringem Einkommen, und auch von besonders benachteiligten Gruppen. Beispielsweise sind nach der Auflösung einer Obdachlosensiedlung diejenigen Menschen an den Richtsberg gezogen.

Seit dem Anfang der 80er Jahre des letzten Jahrhunderts ist auch ein vermehrter Zuzug von Menschen mit einem Migrationshintergrund erfolgt. In dem mit rund 8.000 Einwohnerinnen und Einwohner umfassenden größten Stadtteil Marburgs wurden seit den 70er Jahren strukturelle soziale Problemlagen verzeichnet.

In der abgebildeten Broschüre "20 Jahre Stadterneuerung Marburg-Richtsberg" sind Ausführungen zur Entstehung, Struktur des Stadtteiles und zu den Zielen und Ebenen der Umsetzungen näher erläutert und zusammengefasst⁵².

8.3 Organisation des Stadtteilmanagements

Ein kennzeichnendes Element der „Stadterneuerung Richtsberg“ war, dass bereits seit 1989, zwei Jahre nach Projektaufnahme der Stadterneuerung Richtsberg, der investive Ansatz um einen sozialen Arbeitsbereich ergänzt wurde. Dieser war, in Ergänzung zur Gemeinwesenarbeit des kommunalen GWA-Projektes „Treffpunkt Richtsberg“, mit dem Bereich der Stadteilkulturarbeit und Öffentlichkeitsarbeit betraut. Dieser Arbeitsbereich war im Projektgebiet im „Büro für Stadterneuerung Richtsberg“ verortet.



Mit Beginn der 90er Jahre wurde, vor dem Hintergrund spezifischer Bedarfe und entsprechender Anfragen seitens der Bewohnerschaft und der Institutionen des Quartiers, das Arbeitsfeld des „Büros für Stadterneuerung“ um das Aufgabenfeld eines Stadtteilmanagements erweitert.

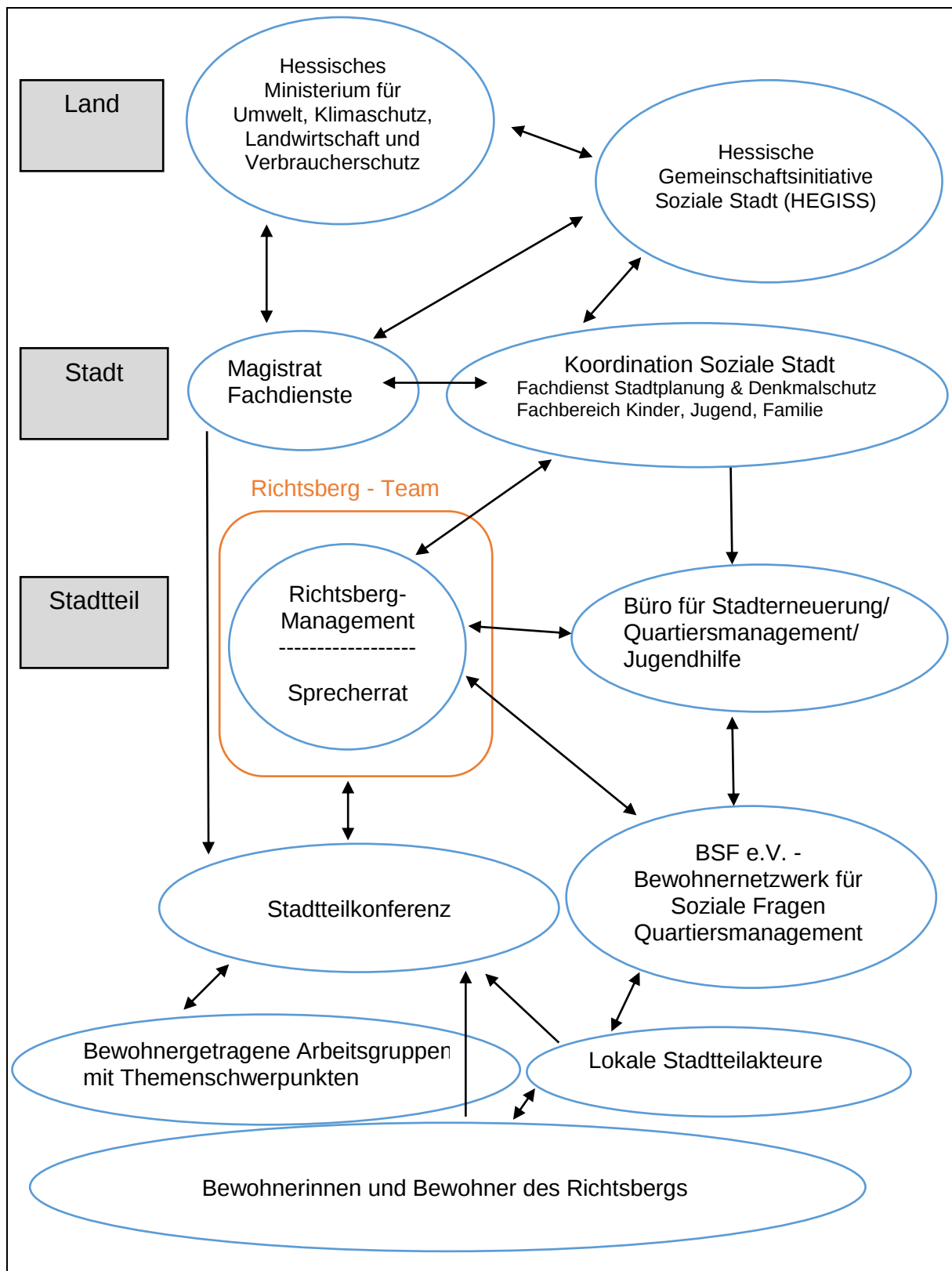
Auf der Grundlage des Stellenprofils und der langjährigen Erfahrungen in der Stadteilarbeit wurde dem Büro für Stadterneuerung im Jahr 2000 die Aufgabe des Stadtteilmanagements im Projektgebiet „Oberer Richtsberg“ übertragen. Neben dieser, organisatorisch bei der Universitätsstadt Marburg verorteten Stelle, übernahm ein freier Träger, „Bürgerinitiative für Soziale Fragen e.V.“⁵³ (GWA-Gemeinwesenarbeit), die Aufgaben des Stadtteilmanagements im Bereich „Unterer Richtsberg“.

Das nachfolgende Organigramm verdeutlicht die damalige Organisationsstruktur der Sozialen Stadt am Richtsberg. Die Abbildung wurde von der städtischen Sozialplanung in Anlehnung an eine Abbildung aus einer wissenschaftlichen Abschlussarbeit erstellt. Die besagte Bachelorarbeit wurde von Frau Nina Heming (2017) erarbeitet und trägt den Titel „Verstetigungsprozess in der Sozialen Stadt: die Notwendigkeit des Instruments Quartiersmanagement nach Auslaufen des Programms Soziale Stadt - eine Untersuchung am Beispiel des Marburger Richtsbergs“.

⁵² Magistrat der Universitätsstadt Marburg (Hrsg.) (2006): 20 Jahre Stadterneuerung Marburg-Richtsberg. Fachdienst Stadtplanung, Büro für Stadterneuerung. Marburg

⁵³ aktuelle Bezeichnung: Bewohnernetzwerk für Soziale Fragen – BSF e.V.

Abbildung: Organisationsstruktur „Soziale Stadt am Richtsberg“⁵⁴



⁵⁴ Darstellung der städtischen Sozialplanung in Anlehnung an das Organigramm von Nina Heming (2017): Verstetigungsprozess in der Sozialen Stadt: die Notwendigkeit des Instruments Quartiersmanagement nach Auslaufen des Programms Soziale Stadt - eine Untersuchung am Beispiel des Marburger Richtsbergs. Bachelorarbeit. Philipps-Universität Marburg. Fachbereich Geographie. Sommersemester 2017. Marburg, Seite 54

8.4 Beteiligung lokaler Akteure, Bürgerinnen- und Bürgerbeteiligung

Bereits 1973 war das erste GWA-Projekt (Bürgerinitiative für Soziale Fragen e.V.⁵⁵) am Unteren Richtsberg eingerichtet worden, Mitte/Ende der 80er Jahre folgten der „Treffpunkt Richtsberg“ und die „Stadterneuerung Richtsberg“. Aufgrund der langjährigen Zusammenarbeit der Einrichtungen in der Stadtteilarbeit konnte die „Soziale Stadt Marburg-Richtsberg“ bei der Programmaufnahme auf gute Vernetzung- und Kooperationsstrukturen der lokalen Akteure aufbauen und diese weiterentwickeln. Zentrales Gremium hierfür war die „Arbeitsgruppe Gemeinwesenarbeit Richtsberg“.



Schon im Rahmen des kommunalen Ansatzes „Stadterneuerung Richtsberg“ waren bestimmte Beteiligungsformate, entsprechend der Spezifik der geplanten Maßnahmen, obligatorisch und selbstverständlich: Hausversammlungen bei den Wohnumfeldmaßnahmen, Quartierstreffen bei Planungen, welche mehrere Gebäude betrafen sowie Bürger/innen/Stadtteilversammlungen bei inhaltlich/räumlich übergreifenden Themen und Fragestellungen.

Mit dem Programm Soziale Stadt wurden ergänzend zwei weitere Beteiligungsformate eingeführt. Es wurden Arbeitsgruppen zu bestimmten Themen beziehungsweise einzelnen Projekten eingerichtet. Hierzu zählten beispielsweise die Themen „Interkulturelles Zusammenleben“, „Frauen“, „Sicherheit“ und „Stadtteilzeitung“. Die Arbeitsgruppen setzten sich aus interessierten Bewohnerinnen und Bewohnern zusammen und arbeiteten den so genannten „Stadtteilkonferenzen“ zu.

Stadtteilkonferenzen fanden etwa dreimal im Jahr statt und dienten der Vorstellung, Diskussion und einer Entscheidungsfindung hinsichtlich bestimmter Projekte und Vorhaben. Moderiert wurden die Konferenzen durch drei aus dem Kreis der Bewohnerschaft gewählten Sprecherinnen und Sprecher. Diese trafen sich regelmäßig zu Sitzungen mit den Projektleitungen und dem Stadtteilmanagement „Soziale Stadt“, um die Aufnahme und Umsetzung von Maßnahmen zu besprechen.



© BSF e.V. „Eine der Stadtteilkonferenzen 2011, zum Thema Kommunalwahl“

⁵⁵ aktuelle Bezeichnung: Bewohnernetzwerk für Soziale Fragen – BSF e.V.

8.5 Investive Projekte

8.5.1 Wohnumfeldmaßnahmen im Rahmen der „Sozialen Stadt“

Zentraler Baustein und Motor der Umsetzung des Programms „Soziale Stadt“ waren die schon seit 1987 bis zum Ende 2016 praktizierten Wohnumfeldmaßnahmen. Diese haben im Laufe des Erneuerungsprozesses ein völlig neues Bild des Stadtteils Richtsberg geschaffen, der ursprünglich durch kahle, ungenutzte Abstandsflächen zwischen den Gebäuden gekennzeichnet war. Die Herausbildung von privaten Räumen, klar getrennt von öffentlichen Flächen, durch individuelle Zäune, Hecken und anderen Bepflanzungen abgegrenzt, schufen die Möglichkeiten für die Bewohnerinnen und Bewohner, diese Räume zu nutzen, sie nach eigenen Bedürfnissen und Wünschen zu gestalten. Unterstützt wurde dieser Prozess durch die Eigentümerinnen beziehungsweise Eigentümer und die Wohnungsbaugesellschaften.

Die Wohnungsbaugesellschaften haben mit den Wohnumfeldmaßnahmen zum einen eine Wertverbesserung ihrer Liegenschaften herbeigeführt und zum anderen aber auch zu mehr Wohnzufriedenheit der Mieterinnen und Mieter beigetragen. Dies trug wiederum zu weiteren positiven Folgewirkungen bei, wie beispielsweise der Reduzierung der Fluktuation und der Stabilisierung der Bewohnerschaft.

Hervorzuheben ist, dass die Bewohnerschaft in den Prozess der Neugestaltung sehr intensiv eingebunden war. Auf diese Weise entstand ein Stadtteil, der sein Ansehen grundlegend verändert hat. Kleinräumige, mit den Nutzenden geplante und durchgeführte Wohnumfeldmaßnahmen ergaben und ergeben ein Bild von Vielfaltigkeit, Mietergärten, hausnahen Spielplätzen, Sitzgruppen und Pavillons - Möglichkeiten für Aktivität, Begegnung und Kommunikation.



Sudetenstraße

Auch das Thema Ökologie wurde hierbei aufgegriffen, indem aus tristen Abstandsflächen blühende Gärten mit ökologisch wertvollen Pflanzungen wurden.

8.5.2 Aufwertung und Erweiterung der Spiel- und Aufenthaltsflächen

Die qualifizierte Aufwertung und Erweiterung der Spiel- und Aufenthaltsflächen war ein weiteres zentrales Anliegen der "Stadterneuerung Richtsberg". Die Maßnahmen bezogen sich auf die Kinderbetreuungseinrichtungen und die Schulen im Projektgebiet. Mit der von Schülerinnen und Schülern, Eltern sowie Lehrerinnen und Lehrern begleiteten und unterstützten Umgestaltung der Schulhöfe, Schulgärten und Freiflächen der „Astrid-Lindgren-Schule“ und der „Richtsberg-Gesamtschule“ entstanden neue, vielfältig nutz- und erlebbare Räume.

Es wurden Räume geschaffen, die auf die Bedürfnisse der Nutzerinnen und Nutzer eingingen. Fassadengestaltungen ergänzten die Bestrebungen, ein neues Schulumfeld zu kreieren.

In gleicher Weise veränderten sich die im Stadtteil vorhandenen Kindertagesstätten: „Eisenacher Weg“, „Erfurter Straße“, „Berliner Straße“. Neue Spielmöglichkeiten wurden geschaffen, verbunden auch mit ökologischen Aspekten (Hochbeete). Dieser Ansatz betraf auch die Freiflächen der Bürgerinitiative für Soziale Fragen e.V. (Bewohnernetzwerk). In Kooperation entstanden neue Außenbereiche, die je nach Alter der Nutzerinnen und Nutzer gestaltet wurden - von der Schaukel bis zum kombinierten Basketball-/Fußballfeld.

Ebenso berücksichtigt wurden auch die Interessen der älteren Bewohnerinnen und Bewohner. Orte der Ruhe und ein Grillplatz runden heute das Gesamtangebot des Bewohnernetzwerkes für Soziale Fragen ab.

8.5.3 Erweiterung des Ladenzentrums und Neugestaltung der Passage

Die Weiterentwicklung des bestehenden Ladenzentrums am Oberen Richtsberg war ein weiterer Schwerpunkt der "Stadterneuerung Richtsberg" in Verbindung mit der Erweiterung des zentralen Marktplatzes und dessen Aufenthalts- und Kommunikationsqualitäten. Das Ladenzentrum und Marktplatz stellen den zentralen Ort des Stadtteils dar; ihre Weiterentwicklung war von herausragender Bedeutung für eine grundlegende Erneuerung.

Mit der Erweiterung des Ladenzentrums am Christa-Czempiel Platz und der Neugestaltung der Ladenpassage wurden die Funktionen des Zentrums in einem reinen Wohngebiet gestärkt: Grundlegende, angebotsreiche Nahversorgung des Stadtteils, Schaffung von Arbeitsplätzen, Nutzung von leerstehenden Geschäftsräumen im 1. Obergeschoss des Ladenzentrums, Bindung von Kaufkraft und altengerechte Erschließung der zentralen Anbieterinnen und Anbieter sowie der im 1. und 2. Obergeschoss liegenden Räume für öffentliche Veranstaltungen und zur Vereinsnutzung.

Insbesondere durch den Bau eines Fahrstuhls in der Ladenpassage wurde erreicht, dass die ältere und in der Mobilität eingeschränkte Bevölkerung diese Angebote problemlos nutzen kann. Investitionen der Privateigentümer in ihre Liegenschaften waren eine weitere Folge. Mit der Erweiterung des Marktplatzes wurde das Zentrum als zentraler Ort des Stadtteils von Kommunikation und Öffentlichkeit verstärkt. Ähnliche Pläne für den Platz in der Friedrich-Ebert-Straße konnten nicht umgesetzt werden.

8.5.4 Individualisierung von Gebäuden, Wegen und Freiflächen

Ein weiteres wichtiges Arbeitsfeld der Stadterneuerung Richtsberg bestand in der Definition und Hervorhebung von privaten und öffentlichen Räumen und der Aufhebung der Monotonie von Gebäuden und Freiflächen - Charakteristika der Großsiedlungen aus den 1960er und 1970er Jahren. Durch das Konzept der Individualisierung von Gebäuden, Wegen und Freiflächen sowie der Bestimmung und Kenntlichmachung ihres privaten und/oder öffentlichen Charakters wurden spezifische Nutzungsmöglichkeiten erst möglich gemacht.

Durch die individuelle Gestaltung von Fassaden und Hauseingangsbereichen im Rahmen von Modernisierungen erhielten einzelne Gebäude ein eigenes „Gesicht“ und damit einen Identifikationswert.

Dies ermöglichte den Mieterinnen und Mietern einen besseren Bezug zum „eigenen“ Wohnhaus und neu Hinzugezogenen und Besuchenden eine bessere Orientierung im Quartier. Auch die Gestaltung von Plätzen und Räumen in dieser Weise ließ bei der Bewohnerschaft ein Gefühl von Orientierung und Heimat wachsen.

8.5.5 Verbesserung der stadträumlichen Anbindung

Ein weiterer wichtiger Baustein des Soziale Stadt - Prozesses war die Realisierung der stadträumlichen Anbindung. Ausgangspunkt war die Lage des Stadtteils auf einem Höhenzug in östlicher Randlage der Stadt und die indirekte Straßenerschließung des Quartiers „Oberer Richtsberg“.

Aufgrund der Topographie des Stadtteils und der Fahrzeit mit dem PKW und dem Öffentlichen Personennahverkehr (ÖPNV) entlang der schleifenförmig angelegten Straßen ergibt sich der Eindruck einer großen räumlichen Distanz zwischen dem Richtsberg und dem Stadtzentrum. Rein von der Entfernung betrachtet, liegt der Richtsberg jedoch nah am Zentrum der Stadt und gehört zur Marburger Kernstadt.

Die Aufgabenstellung der stadträumlichen Anbindung des Richtsbergs wurde über den Ausbau der Rad- und Fußwege verfolgt. Dieser wurde aber nicht allein auf den faktischen Wegeausbau begrenzt, sondern vor allem über verschiedene Gestaltungsvarianten wie optische Wegeführung hin zum Richtsberg bzw. zum Zentrum, das Anlegen von neuen Plätzen an diese Wege zur Verbesserung der Aufenthaltsqualität, Angebote für sportliche Aktivitäten (Trimm-Dich-Pfad mit 12 Stationen), wegbegleitende Baumpflanzungen, Ausstattung der Treppenanlagen mit Kinderwagentreppen und den Ausbau der Beleuchtung verfolgt.

Durch die zahlreichen Maßnahmen wurde das Rad- und Fußwegenetz - über eine rein verkehrliche Nutzung hinaus - in seiner Gestaltung, Nutzbarkeit und Aufenthaltsqualität deutlich verbessert und aufgewertet.

8.5.6 Öffentlichkeits- und Kulturarbeit

Die Förderung, Unterstützung und auch Neugründung von Vereinen im Stadtteil Richtsberg im Rahmen von Öffentlichkeits- und Kulturarbeit war ein weiterer Bestandteil der Projektarbeit; ebenso die Verbesserung des gesellschaftlichen Lebens am Richtsberg durch beispielweise Flohmärkte, Weihnachtsmarkt, Balkonwettbewerb, verschiedene Veranstaltungen mit diversen thematischen Schwerpunkten, wie dem Themenbereich „interkulturelles Zusammenleben“.

Der Arbeitsbereich diente insbesondere auch dem Zweck, das kulturelle Potential des Stadtteiles Richtsberg zu entwickeln und eine Aufwertung des Stadtteil-Images herbeizuführen.

8.5.7 Gesundheitsförderung

Ein weiterer Baustein des Soziale Stadt - Projektes bestand im Zusammenspiel mit den bereits beschriebenen Themenfeldern, in der Gesundheitsförderung. Diese Förderung erstreckt sich dabei auf zwei Ebenen: Ernährung und Räume/Angebote für vielfältige sportliche Aktivitäten.

Im erstgenannten Beispiel werden vor allem Kurse angeboten, mit dem Blick, was gesunde Ernährung ist und wie sie selbst zubereitet werden kann. Kochkurse in Schulen und Kindertagesstätten im Zusammenspiel von Kindern und Eltern verfolgten dieses Ziel. Ebenso das Gärtnern der Kinder unter Anleitung in den Institutionen anhand von Schulgärten und Hochbeeten. Die dabei erwirtschaftete "Ernte" wurde in den hauseigenen Küchen zubereitet und von den Kindern verzehrt.

Auch in dem entstandenen "Gesundheitsgarten" wird diese Leitidee verfolgt: In Kursen lernen die Kinder die Nahrungsmittelkette kennen bis zum Verzehr der eigenen Produkte (siehe auch Abschnitt „Gesundheitsgarten“).

Die Förderung der körperlichen Fitness der Bewohnerschaft war die 2. Ebene des Projektes. Mit der Erneuerung bestehender Angebote sowie dem Bau neuer Anlagen verfügt der Stadtteil über eine breite Palette, sich bewegen und seine körperliche Fitness trainieren zu können.

Neben den bereits erwähnten Neugestaltungen von Schulhöfen und Kindertagesstätten entstanden eine Multifunktionsanlage auf dem Gelände der Bürgerinitiative für Soziale Fragen e.V (BSF e.V.)⁵⁶, ein Streetsoccer-Feld in Kooperation mit dem DFB, ein Fitnessparcours, ein neuer Trimm-Dich-Pfad und eine weitere Multifunktionsanlage an der Berliner Straße - für alle Altersklassen und Interessen.

8.5.8 Das Integrationsprojekt „Interkulturelle Richtsberggärten“

Aus dem Erfolg der Wohnumfeldmaßnahmen (Mietergärten) heraus erwuchs der Wunsch aus der Richtsbergbevölkerung nach einem Projekt, in dem Flächen außerhalb der Bebauung gärtnerisch genutzt werden können.

Aufgrund des großen Interesses, der Vielzahl der hier lebenden Ethnien und aufgrund des Wunsches der Universitätsstadt Marburg entstand ein Integrationsprojekt mit dem Schwerpunkt „Gärtnern“ - die „Interkulturellen Richtsberggärten“. Insgesamt waren 30 Parzellen zu vergeben. Kriterien der Vergabe waren: Ethnien/kultureller Hintergrund, Wohnort am Richtsberg beziehungsweise Nachbarschaften und Gemeinsinn/Offenheit für ökologisches Gärtnern, da als Projektziel das Gartenprojekt eigenverantwortlich verwaltet werden sollte.

So entstand 2009/2010 ein multikulturell ausgerichtetes Gartenprojekt, welches seit mehreren Jahren in Eigenverantwortung und als Verein die Belange der Gärtnerinnen und Gärtner koordiniert und vertritt.

⁵⁶ aktuelle Bezeichnung: Bewohnernetzwerk für Soziale Fragen e.V.

8.5.9 Die Neuschaffung eines Gesundheitsgartens

In unmittelbarer Nachbarschaft zu den „Interkulturellen Richtsberggärten“ wurde zwei Jahre später der "Gesundheitsgarten" der Stadt Marburg ins Leben gerufen. Die Zielsetzung war, die Vielfältigkeit gesunder Ernährung und ökologischen Wirtschaftens einer breiten Öffentlichkeit, insbesondere auch Kindern, näher zu bringen.

Dieser Gesundheitsgarten umfasst insbesondere zwei Initiativen, die sich zum einen um einen Kräuter- und Apothekergarten kümmern; zum anderen um einen Verein, der Mitmachprojekte, Kurse mit Schulen und Kindergärten zur gesunden Ernährung durchführt; vielfältige Veranstaltungen auf dem Gelände anbietet und eine thematisch jährlich wechselnde Ausstellung präsentiert.

Ein Backhaus zum selbst Brotbacken, ein Gerätehaus, eine Bühne und ein größerer Platz für Veranstaltungen bilden zudem einen räumlichen Rahmen dieser Angebote, die sehr gut frequentiert werden. Backkurse werden unter anderem von der VHS und der Gartenwerkstatt angeboten.

Zudem muss hervorgehoben werden, dass der Gesundheitsgarten als öffentlich zugänglicher Raum nutzbar ist. Viele Menschen besuchen diesen Ort der Ruhe und Schönheit. Einen Ort der theoretischen und praktischen Wissensvermittlung und auch der aktiven Erholung bei einer Teilnahme der zahlreich angebotenen Kurse.

8.6 Nicht - investive Maßnahmen und Modellmaßnahmen

8.6.1 Helfende Hände am Berg

„Haushaltsnahe Dienstleistungen für Migrantinnen und Migranten - eine Erwerbschance für Migrantinnen und Migranten im Stadtteil Richtsberg“.

„Helfende Hände am Berg“ steht für eine Qualifizierung von Migrantinnen und Migranten aus verschiedenen Zuwanderungskulturen im Bereich der haushaltsnahen Dienstleistungen und Assistenz zur Verbesserung des Angebots haushaltsnaher Dienstleistungen für pflegebedürftige und ältere Migrantinnen und Migranten im Stadtteil.

Ziele:

- Menschen aus verschiedenen Zuwanderungskulturen werden im Bereich haushaltsnahe Dienstleistungen und Assistenz qualifiziert.
- Das Angebot für pflegebedürftige und ältere Migrantinnen und Migranten im Stadtteil wird nachhaltig verbessert, Familien werden entlastet, die Menschen können länger selbständig in ihrem Stadtteil wohnen bleiben.

Das Projekt wurde sehr erfolgreich durchgeführt; im Sinne der Nachhaltigkeit wird das Projekt noch mit städtischen Mittel verstetigt und wird mit ca. 15.000 € jährlich weiterfinanziert. Aktuell erhält das Projekt zudem Mittel aus dem GWA Projekt des Landes. Das Projekt wurde im Rahmen von HEGISS-Innovativ/Programm Soziale Stadt durchgeführt.

Die "Helfenden Hände am Berg" wurden 2012 mit einer Anerkennung im Wettbewerb "Preis Soziale Stadt" in Berlin ausgezeichnet⁵⁷. Eine kultursensible Versorgung mit haushaltsnahen Dienstleistungen erleichtert den Betroffenen die Situation und bietet andererseits die Chance wohnortnahe Beschäftigungsmöglichkeiten für Migrantinnen und Migranten zu schaffen.

8.6.2 Kultur und Kulturen

„Kultur & Kulturen“⁵⁸ unterstützt einheimische und zugewanderte Kulturschaffende vom Richtsberg und aus anderen förderungswürdigen Stadtgebieten Marburgs dabei, sich am städtischen Kulturleben zu beteiligen.



Ziel dieses Projektes ist es, den Künstlerinnen und Künstlern Räume und Auftrittsmöglichkeiten zu ermöglichen und eine Zusammenarbeit mit den Kulturzentren zu fördern. Die Teilnehmenden lernen, sich im städtischen Kulturbetrieb zu orientieren und hierin ihren Platz zu finden. Mit kulturellen Events, Qualifizierungskursen und der Durchführung der Kulturmesse soll den zugewanderten Menschen die Möglichkeit eröffnet werden, sich mit ihren kulturellen Ressourcen in den Kulturbetrieb der Stadt Marburg zu integrieren.

Im Stadtteil hat sich die Galerie am Richtsberg verstetigt, hier stellen Künstlerinnen und Künstler ihre Werke in lehrstehenden Geschäftsräumen aus.

© 2018 Kultur und Kulturen

Die konsequente Orientierung an den mitgebrachten kulturellen Ressourcen zugewanderter Menschen und die Erprobung sowie Umsetzung dieses allgemeinen Ansatzes in konkrete Handlungen bestimmen den Modellcharakter des Projekts. Das Projekt hat in hohem Maße zu einem Prozess der Inklusion der Menschen mit Migrationshintergrund in der Universitätsstadt beigetragen. Aus der Umsetzung der Kulturmesse im Rathaus entstand der Tag der kulturellen Vielfalt am 3. Oktober. Hierbei wurde mit Migrantenvereinen und -initiativen eine Messe in der Marburger Innenstadt geschaffen, die es zum Ziel hatte, Kontakte auch für die Marburger/innen zu ermöglichen, die sonst nicht in den Stadtteil Richtsberg gehen.

Mittlerweile wird der Tag der kulturellen Vielfalt mit den Feierlichkeiten zum Tag der Deutschen Einheit verknüpft und in Kooperation mit dem städtischen Kulturamt nachhaltig umgesetzt.

Die Projektmittel werden in vollem Umfang (jährlich ca. 30.000 €) von der Stadt weiter gefördert.



⁵⁷ Preis Soziale Stadt: Anerkennung für die „Helfenden Hände“ am Richtsberg. Pressemitteilung 2012. <http://www.bartol.de/service/pressemitteilungen/2012/preis-soziale-stadt-erkennung-fuer-die-%E2%80%9Ehelfenden-haende%E2%80%9C-am-richtsberg> [letzter Zugriff: 24.04.2018]

⁵⁸ <https://www.kultur-und-kulturen.de/home/> [letzter Zugriff: 30.04.2017]

8.6.3 Unternehmen am Berg - Förderung der lokalen Ökonomie

Das Projekt „Unternehmen am Berg - Förderung von Existenzgründungen und der lokalen Ökonomie am Richtsberg“ baut auf den erfolgreichen Ansätzen im Handlungsfeld „Lokale Ökonomie“ auf, entwickelt diese systematisch weiter und zielt darauf ab, formelle und informelle Strukturen der Beschäftigungs- und Existenzgründungsförderung im und für den Stadtteil nachhaltig zu etablieren⁵⁹.

Die „aufsuchende Wirtschaftsförderung“ arbeitet intensiv und direkt im Stadtteil. Im Mittelpunkt stehen Qualifizierungsmaßnahmen, individuelle Förderungen sowie eine aktivierende Öffentlichkeitsarbeit. Hierüber ist unter anderem das „Handbuch Richtsberg“ erarbeitet und veröffentlicht worden, in dem alle Gewerbetreibende des Stadtteils beschrieben sind. Ein Ziel war die Gründung eines Vereins, unter dessen Dach die Unternehmen sich zusammenschließen, um sich gegenseitig zu stützen und Synergieeffekte zu erzielen.

Der Verein ist mittlerweile gegründet und arbeitet aktiv. Zur Verstetigung werden noch Fördermittel durch die Stadt bereitgestellt (5.000 € pro Jahr).

8.6.4 Bildungspartnerschaften

Das Projekt „Bildungspartnerschaften“ steht für eine Idee, bei der im Marburger Stadtteil Richtsberg in ein bereits bestehendes Netz der Gemeinwesenarbeit, von Betreuungs- und Bildungsangeboten ein Schwerpunkt gesetzt werden soll, der sich speziell auf die Förderung der Bildung und Sprachkompetenz von Kindern (0 bis 12 Jahre) und ihren Eltern bezieht.

Hier sollen bestehende Aktivitäten integriert und vernetzt sowie neue Elemente ausgebaut werden, die speziell die Förderung der Erziehungskompetenz der Eltern und die Interaktion zwischen Eltern und Kindern im Blick haben. Diese Idee wurde vor dem Hintergrund der besonderen Problemlagen am Richtsberg entwickelt.

Das Projekt „Bildungspartnerschaften am Richtsberg“ (BIPA) wurde gemeinsam von am Richtsberg ansässigen Institutionen, dem städtischen Kinderbetreuungsverbund, der Astrid-Lindgren-Grundschule, dem freien Träger der Jugendhilfe und der Gemeinwesenarbeit Bürgerinitiative für Soziale Fragen e.V. und dem Fachbereich Kinder, Jugend und Familie sowie dem Integrationsbeauftragten der Stadt Marburg konzipiert und umgesetzt.

Das Projekt hat dabei mehrere Ansätze im Fokus: ohne die Bereitschaft und Mitarbeit der Eltern kann eine sprachliche Förderung nur halbherzig geschehen.



Fachtagung im Jahr 2010

⁵⁹ Gättinger, Pia (2013): Unternehmen am Berg. Netzwerk Richtsberg e.V., http://www.neue-arbeit-leipzig.de/pdf/1384440886_BSF_-_Text.pdf [letzter Zugriff: 24.04.2018]

Die Eltern erhalten Hilfe in erzieherischen Fragen, um ihre Kindern im richtigen Alter gezielt fördern zu können. Zudem müssen auch die teilnehmenden und ausbildenden Institutionen in kultureller Kompetenz geschult werden. In diesem Dreieck bewegen sich die Familienpatinnen, die Bewohner/innen des Stadtteils, welche selbst aus verschiedenen Kulturkreisen stammen und niedrigschwellig Eltern motivieren, am Sprachförderprogramm *Griffbereit + Rucksack* teilzunehmen. Hier werden Themen in den verschiedenen Sprachen parallel in den Bildungs- und Erziehungseinrichtungen wie Kindertagesstätten und Schule, aber auch mit den Eltern behandelt und nachgearbeitet.

Weitere Module flankieren diesen Schwerpunkt. Dabei wird bereits präventiv bei werdenden Eltern begonnen. Eine Hebamme arbeitet präventiv und stadtteilbezogen. Sprachförderkurse für Kinder und Erwachsene, aber auch Kultur- und Sportangebote helfen letztendlich, selbstbewusster zu kommunizieren und sich in die Gesellschaft einzubringen und zu engagieren.

Eine wichtige Rolle hat von Beginn an auch die Einbeziehung der Migrantenvereine im Stadtteil gespielt. Über den islamischen Kulturverein HADARA e.V. und das Deutsch Osteuropäische Integrationszentrum (DOIZ e.V.) konnten die Ressourcen der Kulturexpert/-innen einbezogen werden. Dies hat zum einen hilfreiche Impulse für die Konzeption ergeben und zum anderen waren sie Türöffner für die Gewinnung von Familienpatinnen aus den jeweiligen Kulturkreisen. Im Verlauf der Umsetzung wurden hierüber auch Sprachschnupperkurse und kulturelle Angebote implementiert, die von den Vereinen aus angeboten wurden.

Für das Projekt wurde eine wissenschaftliche Begleitung mit Frau Dr. Wiesener von der Philipps-Universität Marburg eingebunden. Sie hat den Prozess begleitet und in einem abschließenden Bericht die Einbindung in die Situation von benachteiligten Kindern und Familien in Stadtteilen mit einem besonderen Entwicklungsbedarf dokumentiert und die Verknüpfung zur grundsätzlichen Entwicklung und Überlegung zur Bildung und frühkindlichen Bildung sowie die Rolle von Partnerschaften und Netzwerken aufgegriffen. In der Umsetzungszeit konnten mit ihr in verschiedenen Settings Workshops zur Weiterentwicklung und Zielumsetzung durchgeführt werden.

In der Projektlaufzeit hat Frau Dr. Wiesener regelmäßig die Evaluation mit den Beteiligten auf unterschiedlichen Ebenen ausgewertet und Erfolgsfaktoren definiert. Es wurde deutlich, dass die Bildungspartnerschaften eine gezielte Fortführung der bisherigen Arbeiten im Integrationsbereich, soziale Stadtentwicklung und Bildung darstellt und zahlreiche Synergien hervorgebracht hat.

Auf der Ebene der Eltern wurde festgestellt, dass sich die Sprachkompetenz, Erziehungskompetenz sowie die Elternkompetenz deutlich verbessert hat, die Eltern besser mit den Kindern kommunizieren und spielen können. Die Eltern und die Kinder wurden insgesamt selbstbewusster.

Überblick über die Bausteine der Bildungspartnerschaften

Die folgende Zusammenstellung „Das Projekt Bildungspartnerschaften in der praktischen Umsetzung“ wurde von Frau Susanne Hofmann (Universitätsstadt Marburg) zur Verfügung gestellt.

1) Leben mit Kind

Eine Begleitung und Bildung findet von Beginn an statt. Hebammen in den Stadtteilen begleiten Familien vor und nach der Geburt ihrer Kinder durch Kurse, Gruppen und individuelle Unterstützung (auch aufsuchende Arbeit). Die Hebammen sind wichtige Ansprechpartnerinnen für Fragen der Eltern und Vermittlerinnen an weitere Anlaufstellen.

2) Selbst- und Erziehungskompetenz

Über diesen Baustein wird Elternbildung mit Kursen rund um das Thema Gesundheit zum Beispiel Ernährung und Bewegung, Erste Hilfe am Kind usw. umgesetzt. Kurse zur Stärkung von Erziehungskompetenz entstanden auch über „Starke Eltern - Starke Kinder“ durchgeführt von Deutschen Kinderschutzbund und der Evangelischen Familienbildungsstätte.

Hier wird der Synergieeffekt sehr deutlich, die Einrichtung im Stadtteil allein konnten so einen Kurs nicht zur Umsetzung bringen, aber alle gemeinsam haben es geschafft (Richtsberg auf Russisch auch mit Vätern).

3) Verantwortung für das Kind

In diesem Bereich geht es um die Thematisierung der Veränderung im Alltag durch ein Kind und die Vorbereitung darauf; er richtet sich präventiv an Jugendliche ab 12 Jahre. Durch ein Projekt mit Babysimulatoren (SKF und RGS) wurde sehr eindrucksvoll Elternschaft auf Probe erfahren. Über gezielte Arbeit in der Schule mit Hebammen, Sozialarbeiter und Lehrerinnen wird ein Projekt zur Prävention von Teenagerschwangerschaften mit Schülern der 8. und 9. Klasse durchgeführt.

Die Familienbildungsstätte hat in den Stadtteilen die Qualifizierung zum Babysitter-Diplom angeboten, für Jugendliche ab 14 Jahren.

4) Bildungsfahrten

Aus Erfahrungen vom Richtsberg innerhalb der „Soziale Stadt - Projekte“ und den Frauentagungen mit der LAG hessische soziale Brennpunkte, wissen wir, wie wichtig der Austausch mit anderen Projekten ist, die sich mit ähnlichen Themen beschäftigen. So machte sich eine Gruppe aus dem Walddal auf nach Berlin, um hier Familienzentren und andere Einrichtungen zu besuchen. (Überregionaler Austausch)

Intensive Auseinandersetzung entsteht beim Eltern-Kind-Seminar in der Nähe von Marburg, an dem auch die Väter stärker an das Thema herangeführt werden können.

5) Musik, Kultur und Sport

Gemeinsam Feste zu gestalten und zu feiern, bringt die Menschen näher und hilft Einblick in andere Kulturen zu bekommen. So gehört Väterchen Frost oder die Ramadanfeier im Kindergarten dazu.

Eltern, Kinder und Erzieher kommen in den erlebbaren Austausch. Bewegungs- und Entspannungskurse für Eltern und Kinder wurden über Vereine angeboten (Beispiele: Fußballspiele in Wehrda und Yogakurse am Richtsberg und in Wehrda).

Kultur und Musikprojekte werden überwiegend an den Schulen umgesetzt. Eltern verschiedener Herkunft haben ihre Länder innerhalb von Schulprojekten vorgestellt. (Reise um die Welt)

6) Qualifizierung

Familienpatinnen sowie Fachpersonal bilden sich gemeinsam fort im Bereich interkulturelle Bildung, Erziehung, Entwicklungsverläufe bei Kindern und Sprachentwicklung. Die Fortbildungen wurden von Fachkräften der Ev. Familienbildungsstätte durchgeführt. Für die Patinnen wurde dies auch zertifiziert. Die Patinnen hatten die Möglichkeit, Supervisionstermine in Anspruch zu nehmen (hier bei der Erziehungsberatungsstelle Ortenberg).

7) Sprachförderung

Zur Sprachförderung wurde sich für das Förderprogramm „Griffbereit und Rucksack“ entschieden, welches in den Niederlanden entwickelt wurde. Hier werden Themenkomplexe wie Körper, Jahreszeiten, Essen, Kindergarten und Schule usw., die auch im Alltag von Kindern eine große Rolle spielen, spielerisch durch Malen, Basteln und Vorlesen aufgegriffen.

In den Gruppen mit den Familienpatinnen, Müttern und Kindern werden die Themen in der jeweiligen Muttersprache behandelt und in der Kita oder Schule in Deutsch.

Das zur Verfügung stehende Material wurde mit den Patinnen und den Müttern über die Laufzeit des Projektes wesentlich weiterentwickelt und ergänzt. Im Vordergrund steht hier die Eltern-Kind-Interaktion. Eltern erfahren, welche Aktivitäten sie zu Hause mit den Kindern durchführen können, den Wert von Büchern und des Vorlesens und den Sinn von Spielmöglichkeiten. Die Eltern lernen zum einen die Bedeutung und Wertschätzung der eigenen Muttersprache, zum anderen können sie den Entwicklungsprozess der Kinder aktiv begleiten. Die Sprachkompetenz der Kinder steigert sich in Bezug auf die Muttersprache und auf die deutsche Sprache.

In einer der Marburger Schulen kam es hierüber zu einer Zusammenarbeit mit dem Gießener Institut für Slawistik, die die Familienpatinnen, Lehrer und Eltern begleiten bei der Durchführung von muttersprachlichen Angeboten.

8) Sprachkurse

Es werden gezielt Sprachkurse für Deutsch und das Erlernen der Muttersprache für Kinder und Erwachsene durchgeführt. Hier setzen das zum großen Teil die Migrantenvereine (DOIZ, HADARA, arabische Schule), aber auch VHS (Alphabetisierung) und Einzeldozenten um. In einer Schule werden Kinder mit Migrationshintergrund für den Übergang auf weiterführende Schulen unterstützt.

Sprachschnupperkurse für Fachkräfte wurden von Menschen mit Migrationshintergrund angeboten (HADARA und Einzelpersonen), was zu mehr interkulturellem Sprachaustausch und zum Kulturverständnis beigetragen hat (Begrüßungsrituale usw.).

In allen Stadtteilen wurden Eltern aktiv, die vorher noch nicht an Angeboten teilgenommen haben, und die sich jetzt gegenseitig kennen und unterstützen. Die Zivilgesellschaft konnte gestärkt werden. Es haben sich neue nachbarschaftliche Unterstützungssysteme gebildet. Mütter treffen sich oft und helfen sich zum Beispiel auch bei der Kinderbetreuung usw.

9) Familienpatinnen

Der wichtigste und zentralste Baustein ist das Wirken der Familienpatinnen in den Stadtteilen. Sie sind für alle Beteiligten Türöffner.

Statistiken zu den Bildungspartnerschaften 2007 - 2018

- Familienpatinnen, gesamt: 15
- Projektlaufzeit 2007 - 2010, gesamt: 9
- Stand 2018, gesamt: 3

Anzahl der Gruppen 2007 - 2010

Griffbereit / Anzahl der Gruppen: 2

- eine Gruppe in Zusammenarbeit mit dem DKSB, Deutscher Kinderschutzbund
- eine Gruppe in Zusammenarbeit mit der Krippe Eisenacher Weg
- Anzahl erreichter Familien: 64

Rucksack I in der KiTa / Anzahl der Gruppen: 4

- eine Gruppe KiTa Eisenacher Weg
- eine Gruppe Berliner Straße
- eine Gruppe Erfurter Straße
- eine Gruppe KiTa Glühwürmchen
- Anzahl erreichter Familien: 81

Rucksack II an der Grundschule / Anzahl der Gruppen: 3

- Anzahl erreichter Familien: 49

Anzahl der Gruppen 2010 - 2018

Griffbereit / Anzahl der Gruppen: 1

- Anzahl erreichter Familien: 43

Rucksack I in der KiTa / Anzahl der Gruppen: 2

- Anzahl erreichter Familien: 48
- Einzelfallunterstützung Familien: 17

Rucksack II in der Grundschule / Anzahl der Gruppen bis 2016: 1

- Familienpatin in der Einzelfallunterstützung bis 2017: 1
- Anzahl erreichter Familien: 37
- Einzelfallunterstützung Familien: 24

Umsetzung 2018

Griffbereit / Anzahl der Gruppen: 1
Einzelfallunterstützung Familien

Rucksack I in der KiTa / Anzahl der Gruppen: 1
Einzelfallunterstützung

Kurzbericht vom Familiennetzwerk Richtsberg

Zurzeit wird das Griffbereit- und Rucksackprogramm in 2 städtischen Einrichtungen und bei einem freien Träger umgesetzt, wobei sich die Arbeit in den Einrichtungen für die Familienpatinnen teilweise geändert hat. Zu einem erreichen uns immer mehr die Eltern, die noch keinen Einblick in das Kindergarten- und Schulsystem haben und zum anderen nehmen die Fragen zur Erziehung in einem neuen Gesellschaftssystem und die eigene sprachliche sowie kulturelle Unsicherheiten der Eltern eine große Rolle ein.

Daher haben die Familienpatinnen in den Einrichtungen oft eine Doppelfunktion. Sie leiten die Rucksackgruppen in den Einrichtungen oder bauen neue auf und werden von Seiten der Eltern oder der KiTa als Ansprechpartnerinnen und Vermittlerinnen viel mehr wahrgenommen, so dass sie häufig Einzelunterstützung leisten.

Gleichzeit haben sich aus den unterschiedlichen Gruppen neue Ideen herauskristallisiert, so dass neben den Rucksack- und Griffbereitgruppe andere Gruppen, überwiegend im Bereich der Bewegung für Kinder, Frauen und Mädchen entstehen, die durch Familienpatinnen geleitet werden.

Aktueller Stand zu den Bildungspartnerschaften

Die Bildungspartnerschaften sind im Stadtteil Richtsberg verstetigt, werden somit auch weiterhin durch städtische Mittel gefördert und im Rahmen der Arbeit der Familienpatinnen weitergeführt.

Das Projekt wurde stetig weiterentwickelt und durch Integrationslotsinnen und -lotsen ergänzt. Durch andere Förderungen konnte das Projekt auch in anderen Stadtteilen mit besonderem Entwicklungsbedarf umgesetzt werden und gilt in Hessen als beispielhaft.

Im Jahr 2010 fand eine hessenweite Fachtagung zu den Bildungspartnerschaften in Marburg statt und das Projekt wurde in anderen Städten und der Universität Gießen (Fachbereich Erziehungswissenschaften) nachgefragt und vorgestellt.

Für den Stadtteil Richtsberg werden weiterhin städtische Mittel in Höhe von 26.000 € jährlich zur Verfügung gestellt.

8.6.5 Nachhaltige Stadterneuerung

Perspektiven für öffentlichen Raum und Beschäftigung: das Projekt setzte vor dem Hintergrund spezifischer, mit dem Stadterneuerungsprozess verbundener Entwicklungen an. Im Zuge der Stadterneuerung war eine Vielzahl von Platzsituationen und freizeitbezogener Infrastruktur geschaffen worden. Die Bewohnerinnen und Bewohner des Stadtteils hielten sich verstärkt im öffentlichen Raum auf, insbesondere am Marktplatz oder im Stadtteilzentrum.

Aufgrund des intensiven Nutzungsgrades, der auch durch ein verändertes Freizeitverhalten der Bewohnerschaft des Richtsbergs bedingt war, ergab sich die Notwendigkeit einer „ergänzenden“ Pflege und Unterhaltung der neu geschaffenen Infrastruktur. Die ergänzende Pflege und Unterhaltung der neu geschaffenen Infrastruktur erfolgte zum einen über bürgerschaftliches Engagement. So gründete sich der Verein „Lebenswerter Stadtteil Richtsberg e.V.“ und es wurden Reinigungsaktionen im öffentlichen Raum durchgeführt. Zum anderen erfolgte die ergänzende Pflege und Unterhaltung über die Einrichtung einer sogenannten Kolonne.

Diese Kolonne war auf professioneller Ebene für eine ergänzende Reinigung und Unterhaltung zuständig.



Diese Gruppe wurde nach Ende der Förderung durch das Programm „Soziale Stadt“ durch die Universitätsstadt Marburg beibehalten und im Stadtteil Richtsberg eingesetzt. Das Beschäftigungsprojekt wurde im Jahr 2017 aufgelöst und die verbliebenen Mitarbeiter sind dem Dienstleistungsbetrieb der Stadt Marburg (DBM) angegliedert worden.

8.6.6 Netzwerk Richtsberg e.V.

Das Netzwerk Richtsberg e.V. wurde im Jahr 2003 mit der Zielsetzung gegründet, Integration und kulturelles Zusammenleben im Stadtteil Richtsberg zu fördern. Die verschiedenen sportlichen, sozialen und kulturellen Angebote im Netzwerk Richtsberg stehen allen Bewohnerinnen und Bewohner des Richtsbergs offen.

Mindestens einmal jährlich wird eine gemeinsame Veranstaltung aller im Netzwerk zusammengeschlossener Vereine organisiert, zum Beispiel eine Ausstellung gegen Rassismus, ein Flohmarkt für Kinder, ein Benefizdinner oder Filmfestival. Außerdem beteiligt sich das Netzwerk an gemeinsamen Festen des Stadtteils wie Sommerfeste oder Nikolausbasare.

Das Netzwerk Richtsberg wird mit einem jährlichen städtischen Zuschuss in Höhe von insgesamt rund 30.000 € gefördert.

Folgende Vereine sind im Netzwerk Richtsberg aktiv⁶⁰:

Deutsch-Osteuropäisches Integrationszentrum (DOIZ)

Am Richtsberg haben sich Menschen zu einem Verein zusammengeschlossen, die vorwiegend über ihre Sprache einen kulturellen Zusammenhalt erleben. Sie kommen überwiegend aus den ehemaligen GUS-Staaten. DOIZ e.V. hält zahlreiche Angebote für Kinder und Erwachsene bereit, wie Tanzen, Malen, Singen und Deutschkurse.

HADARA - Marburger Islamischer Kulturverein

Der Richtsberg ist ein Stadtteil, in dem sehr unterschiedliche Menschen aus den verschiedenen islamischen und arabischen Staaten leben. Der Verein bietet für viele Familien die Möglichkeit, in der fremden Kultur ein Stück Heimat zu bewahren und dennoch in die neue Gesellschaft hineinzuwachsen. Der Marburger Islamische Kulturverein bietet im Netzwerk Deutsch- und Englischkurse für Jugendliche an sowie einen Frauentreff

Teensclub - Central e. V.

Der Verein spricht mit seinem Teensclub junge Menschen im Stadtteil Richtsberg an. Neben einem FrühstücksCafe und einer Lernzeit werden für die unterschiedlichen Altersstufen (Kinder, Jugendliche junge Erwachsene) Gruppenangebote (Clubs) vorgehalten.

Elif e.V. - Türkischer Frauenverein

Der Verein bietet allen Frauen, gleich welcher Nationalität, regelmäßig die Gelegenheit zum gemeinsamen Frühstück und gemeinsamen Kochen. Außerdem besteht ein Zumba-Angebot.

Musikschule modern-R

Unterrichtet werden u.a. E- und Bassgitarre, Schlagzeug, Klavier, Gesang und musikalische Früherziehung (jeweils auf Deutsch oder Russisch), Country-Gitarre sowie das Erstellen von Musik-Videoclips (auf Deutsch, Englisch oder Französisch).

Über das Netzwerk Richtsberg wird als ein weiteres Projekt „Kultur und Kulturen“ (siehe Abschnitt „Kultur und Kulturen“) organisiert.



© BSF e.V. - 1. Suppenfest

Zu den bekanntesten Veranstaltungen des Netzwerk Richtsberg e.V. gehört das mittlerweile jährlich stattfindende internationale Marburger Suppenfest.



⁶⁰ <http://bsf-richtsberg.de/wohnen-kultur/das-netzwerk-richtsberg/> [letzter Zugriff: 25.05.2018]

8.7 Projektförderungen durch den Europäischen Sozialfond (ESF-Programm)

Universitätsstadt Marburg, FB Kinder, Jugend, Familie / Koordinierungsstelle Soziale Stadt, Susanne Hofmann

8.7.1 XENOS – Das Projekt „Türöffner“: Beschäftigung, Bildung und Teilhabe

Das Projekt konnte über das bundesweite XENOS-Sonderprogramm ab 2007 in Marburg umgesetzt werden; gefördert durch das Bundesministerium für Arbeit und Soziales, das Bundesministerium für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung und den Europäischen Sozialfond. Die Umsetzung war auf die Bereiche Förderung der Lokalen Ökonomie und Berufsorientierung von Jugendlichen in Stadtteilen mit besonderem Entwicklungsbedarf ausgelegt. Im Rahmen der Jugendhilfeleistungen gemäß SGB VIII führte die Stadt Marburg das Projekt in zwei Teilprojekten durch: 1. „Stärkung der Richtsberg-Ökonomie und internationaler Kleinbetriebe in Marburg“ und 2. dem Teilprojekt „Vertiefte Berufsorientierung“.

Vertiefte Berufsorientierung

Der Fachdienst Jugendförderung/Jugendbildungswerk initiierte und begleitete bis September 2008 Kooperationsprojekte zwischen Jugendhelfeträgern, der Bundesagentur für Arbeit, Beschäftigungsträgern und allen Marburger Haupt-, Real- und Gesamtschulen, um insbesondere benachteiligte Jugendliche in der Orientierungsphase zu unterstützen und ihnen den Übergang von der Schule in die Berufswelt zu erleichtern. Jugendhilfe und Schule entwickelten gemeinsam Projekte, die sich am Bedarf der jeweiligen Schule orientierten. Ziel und Inhalt des Projektes war es, den Schülerinnen und Schülern verschiedene Möglichkeiten anzubieten, soziale und berufliche Kompetenzen zu schulen und zu erweitern, sowie ihre Fähigkeiten in unterschiedlichen Berufsfeldern auszuprobieren. Darüber hinaus konnten die Jugendlichen zusätzliche berufsbezogene Teilqualifikationen erwerben, die für eine spätere Bewerbung hilfreich sind. Nach der Förderung hat das Jugendbildungswerk das Konzept der Vertieften Berufsorientierung verstetigt und führt es weiterhin durch. Die Projektideen wurden eingereicht und in einem Ausschuss bewertet und bewilligt. Hier war die Besonderheit, dass erreicht wurde, dass das Projekt über den Stadtteil Richtsberg und der langjährigen Kooperation mit der Richtsberg-Gesamtschule hinaus an allen Schulen der Stadt Marburg durchgeführt werden konnte.

Förderung der Lokalen Ökonomie

Im Rahmen des Projektes wurde am Richtsberg die Förderung Kleinunternehmen besonders in der Migrantenökonomie durchgeführt. Es gab eine systematische Erfassung der migrantischen Kleinunternehmen sowohl am Richtsberg als auch in der Kernstadt. Es konnten gezielt Fortbildungen sowie Vernetzungstreffen für und mit den Unternehmen organisiert und durchgeführt werden. Die angestrebten Synergieeffekte zwischen den migrantischen Kleinbetrieben am Richtsberg und in der Kernstadt waren aufgrund der kurzen Förderdauer nicht so möglich wie geplant. Für die Umsetzung wurde der freie Träger der Gemeinwesenarbeit im Stadtteil, die Bürgerinitiative für Soziale Fragen e.V. gewonnen. Die Auswertung des Projektes erfolgte in einem Abschlussbericht durch die wissenschaftliche Begleitung Dr. Claudia Wiesner.

Beide Projektteile wurden intern evaluiert. Zum Projektende fanden Abschlussworkshops zur Zielerreichung, für die Perspektive und Ergebnissicherung statt. In Folge konnte durch das Projekt BIWAQ, „Bildung und Arbeit im Quartier“ Ansätze in der Stadt Marburg weiterentwickelt werden.

8.7.2 LOS – Lokales Kapital für Soziale Zwecke (2003-2008)

Gefördert wurde das Projekt „LOS“ durch den Europäischen Sozialfond und das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend und im Rahmen der Sozialen Stadt. Das Projekt wurde ab 2003 in insgesamt 5 Förderperioden im Stadtteil Richtsberg umgesetzt. Mit dem Programm wurden kleine Maßnahmen, sogenannte Mikroprojekte gefördert, die über sonstige Förderungen nicht erreicht werden konnten. Es standen pro gefördertem Mikroprojekt maximal 10.000 € zur Verfügung.

Ziele des Projektes waren zum einen der Aufbau einer Struktur, in der Vertretungen der öffentlichen Hand, der freien Träger, lokalen Wirtschaft und der Bewohnerschaft des Fördergebiets gleichberechtigt zusammenarbeiten und zum anderen Aktivierung von Potentialen im Fördergebiet, um der Zielgruppe die Möglichkeit zur Eingliederung bzw. Wiedereingliederung in das Erwerbsleben zu geben.

Ein wichtiges übergeordnetes Ziel war die Förderung des sozialen Zusammenhaltes und der sozialen Integration. Mikroprojektträger konnten sein: Initiativen, Vereine, Genossenschaften, Bildungs- und Maßnahmenträger, Wohlfahrtsverbände, Kirchengemeinden, örtliche Unternehmen und auch Einzelpersonen im Bereich der Existenzgründung. Die Entscheidung welche Projekte gefördert wurden und wie der lokale Aktionsplan aufgestellt wird, wurde von einem lokalen Begleitausschuss getroffen. Der Ausschuss bestand aus Bewohnerinnen und Bewohnern, der Agentur für Arbeit, Kreisjobcenter, BSF e.V., Stadt Marburg, Ortsbeirat und weiteren. Die Vorbereitung der Ausschusssitzungen und die Beratung der Antragssteller wurden von der lokalen Koordinierungsstelle Programm Soziale Stadt im Fachbereich Kinder, Jugend und Familie gemeinsam mit dem freien Träger der Gemeinwesenarbeit, Bürgerinitiative für Soziale Fragen e.V., getätigt. Die gesamte Abwicklung und Organisation lag hier bei der BSF e.V..

Die 80 geförderten Projekte waren in einem breiten Spektrum von Ausbildungs- und Sprachförderung über Existenzgründungen, Qualifizierungsunterstützung, die Schaffung des Büros „Impuls-Service“ einem Sekretariatsservice bis hin zum Babysitterdiplom oder dem Richtsberghandbuch. Ebenso gehörten dazu Qualifizierungen zum/zur Plegediensthelfer/-in, Seminare zum Thema Öffentlichkeitsarbeit, sowie ein Jobcafé für Frauen und der Aufbau einer Agentur für haushaltsnahe Dienstleistungen. Ein weiterer wichtiger Schwerpunkt bei der Auswahl der Mikroprojekte war die Unterstützung der kulturell Aktiven sowie die Förderung der Kulturschaffenden am Richtsberg. Außerdem konnten mit LOS erstmalig Projekte initiiert werden, die zu einem positiven Stadtteilimage beitragen (Kulturmesse, Internationales Suppenfest).

Das Förderprogramm war eine sinnvolle Ergänzung zu anderen Maßnahmen im Rahmen der Sozialen Stadt und hat zur Erhöhung der Beschäftigungschancen der Menschen aus dem Stadtteil maßgeblich beitragen können. Im Rahmen des Programmes konnten viele Menschen in ihren Ressourcen, mit ihrem eigenen kulturellen und sozialen Kapital, gestärkt und gefördert werden. Über die Fortbildungen konnten sich die Existenzgründer/-innen gut vernetzen. Die Integration der aktiven zugewanderten Menschen im Stadtteil hat sich erhöht. Die einzelnen Erfolge konnten zu einer stärkeren positiven Identität mit dem Richtsberg beitragen.

Insgesamt war LOS von allen Begleitprogrammen des Programms Soziale Stadt das erfolgreichste, da mit dieser Art der kleinteiligen Förderung viele Menschen erfolgreich gefördert werden konnten. Von den geförderten Existenzgründungen waren ein Drittel sehr erfolgreich; sie zahlen ins Sozial- und Steuersystem ein und haben auch weitere Stellen geschaffen. Für ein Drittel war der Erfolg, dass keine Unterstützungsleistungen mehr benötigt werden. Rund ein Drittel benötigt weiterhin Unterstützung.

8.8 Förderung von Institutionen/Vereinen und Angeboten im Jahr 2017

Die Zusammenstellung gibt einen Überblick über die Förderungen von Institutionen/Vereinen und Angeboten am Richtsberg im Jahr 2017.

Die Förderliste ist von Herrn Peter Schmitt diel zusammengestellt worden, der als städtischer Mitarbeiter für die Leistungs- und Qualitätsentwicklung freier Träger und für die „Soziale Stadt“ zuständig ist.

BSF - Institutionelle Förderung: 686.000 €

Institutionelle Förderung, unter anderem Beratung bei: Schulden, Familien- und Gesundheitsproblemen, Erziehungsfragen, dem Umgang mit Ämtern und Behörden, dem Ausfüllen von Formularen, Sprachschwierigkeiten, Wohnungsproblemen, nachbarschaftlichen Auseinandersetzungen, Raumvermietung bei Familienfesten

Frauenarbeit: Gruppenangebote für unterschiedliche Nationalitäten, persönliche Lebensberatung, Unterstützung bei Erziehungsfragen, Orientierungshilfe bei beruflichen Fragen, Frauengesundheitsprojekt

Jugendarbeit: offener Jugendclub, Freizeiten, Ferienangebote, Sportevents, Beratung bei Bewerbungen, Antragsformulierungen, Kontakt zu Behörden, Hilfe bei Ausbildungsplatz- und Jobsuche, Mobile, aufsuchende Angebote, Mädchen- & Jungenangebote, PC- und Medientreff

Kinderarbeit: Gruppenangebot für Kinder mit besonderem Förderbedarf, offenes Gruppenangebot, Ferienprogramme

Förderung der Stadtteilentwicklung: Vernetzungsaktivitäten, Kommunikationsforen, Projektplanung, Mitarbeit von Ehrenamtlichen und Förderung von nachbarschaftlicher Hilfe

BSF - Bildungspartnerschaften: 12.000 €

Koordination der Bildungspartnerschaften am Richtsberg und Qualifizierung von Familienpatinnen, die in unterschiedlichen Bereichen zur Unterstützung von Familien und Kindern in Kooperation mit Kitas und Schule eingesetzt sind.

BSF - Schülerbetreuung: 14.700 €

Zusätzliches Lernangebot für Schülerinnen und Schüler der 5./6. Klassen der Richtsberg-Gesamtschule. Das Angebot wurde im Sommer 2017 beendet. Der bisher für die schulbezogene Unterstützung zur Verfügung stehende Zuschuss wird zukünftig zusätzlich für die Umsetzung der Bildungspartnerschaften eingesetzt.

BSF - Sozialpädagogisches Handeln an Schulen: 13.500 €

Im Rahmen der Kooperation Jugendhilfe – Schule (BSF – Richtsberg Gesamtschule) werden Kinder und Jugendliche durch insbesondere Beratung, Berufsorientierungsbegleitung und Projektangebote unterstützt.

BSF - Helfende Hände: 15.000 €

Freiwillige werden in einfacher Pflege und Haushaltshilfe geschult und unterstützen anschließend bedürftige (ältere) Menschen im Stadtteil.

Netzwerk Richtsberg e. V.: 5.900 €

Zuschuss für die Geschäftsführung des Vereins und die Verwaltung der für die Vereinsmitglieder angemieteten Räume.

Netzwerk Richtsberg - Mietzuschüsse: 18.000 €

Die Mietkosten der durch die Vereine DOIZ, Elif, HADARA und Central genutzten Räume werden zu 50 % von der Universitätsstadt Marburg übernommen.

Zusätzlich wird ein in geringem Stundenumfang beschäftigter Hausmeister finanziert.

Netzwerk Richtsberg - Unternehmen am Berg: 5.000 €

Die Betriebe am Richtsberg werden durch ein regelmäßiges wöchentliches Beratungsangebot unterstützt. Weitere Aufgaben sind die Weiterentwicklung der lokalen Wirtschaftsförderung, die Unterstützung bereits bestehender Kleinbetriebe und die Qualifizierung von Existenzgründenden.

Darüber hinaus werden für die Unternehmen am Berg Fortbildungen und Werbemaßnahmen organisiert.

Netzwerk Richtsberg - Kultur und Kulturen: 30.000 €

Kultur & Kulturen unterstützt einheimische und zugewanderte Künstler/innen und Kulturschaffende vom Richtsberg und aus anderen Stadtgebieten Marburgs dabei, sich am städtischen Kulturleben zu beteiligen.

Veranstaltungen sind u. a. das jährliche internationale Suppenfest, die Kulturmesse, Kunstaussstellungen sowie das Akkordeon-Festival-Marburg.

HADARA e. V.: 4.600 €

Zuschuss für die Kinder- und Jugendarbeit des islamischen Kulturvereins.

DOIZ e. V.: 2.000 €

Zuschuss für die Kinder- und Jugendarbeit des Deutsch-Osteuropäischen Integrationszentrums.

9. Schlussbetrachtungen zum Soziale Stadt - Prozess

9.1 Städtische Planung: Bisherige Quartiersentwicklung und aktueller Stand

9.1.1 Fazit zum Soziale Stadt - Prozess am Richtsberg

*Universitätsstadt Marburg, Fachdienst Stadtplanung und Denkmalschutz;
Dr. Heinrich Scherer, Jürgen Kaiser*

Bereits in den "Perspektiven der Stadterneuerung Marburg-Richtsberg" (vgl. Broschüre „20 Jahre Stadterneuerung Marburg-Richtsberg“, 2006, Seite 57/58) wurden die wesentlichen Faktoren benannt, die eine Qualitätssicherung des Erreichten sowie die Nachhaltigkeit des Projektes zu sichern vermögen.

Insgesamt kann man feststellen, dass die "Stadterneuerung Marburg-Richtsberg" und das Projekt „Soziale Stadt Marburg-Richtsberg“ ihre gesteckten Ziele erreicht haben und der Wandel des Stadtteils erfolgreich gemanagt werden konnte. Dies beruht auf mehreren Faktoren. Der Magistrat der Universitätsstadt Marburg hatte bereits im Jahr 1986 erkannt, dass die bekannten Fehlentwicklungen eine Gegenstrategie erfordern, um auch diesen Stadtteil langfristig als Wohn- und Lebensstandort zu sichern. Die Länge der Laufzeit dieser Stadterneuerung ist somit ein wesentliches Kriterium für das Gelingen dieses Projektes insgesamt bis dato 30 Jahre!



Das Erkennen dieser städtebaulichen Defizite war die eine, das Bereitstellen von Investitionen war die andere Voraussetzung zur erfolgreichen und nachhaltigen Verbesserung der Lebensbedingungen in einem solchen Stadtteil.

Erst in Eigeninitiative der Stadt Marburg, dann in Kooperation mit den Wohnungsbaugesellschaften sind diese Investitionen erfolgt.

Christa Czempel Platz nach dem Umbau

Durch die öffentliche Förderung, durch das Land Hessen ("Einfache Stadterneuerung") und das Bund-Länder-Programm ("Stadtteile mit besonderem Entwicklungsbedarf - die Soziale Stadt") wurde das finanzielle Instrumentarium für eine grundlegende und nachhaltige Stadterneuerung geschaffen. Auf dieser Ebene konnte auch Personal zur Steuerung und Abwicklung des Prozesses finanziert werden, um solide Ergebnisse in Marburg-Richtsberg erzielen zu können.

Ein weiteres wesentliches Moment der Erfolgsgeschichte ist in der langfristig angelegten, engagierten Arbeit der Sozial- und Bildungseinrichtungen des Stadtteils Richtsberg und in ihrer engen Vernetzungs- und Kooperationsstruktur zu sehen.

Insbesondere die Bürgerinitiative für Soziale Fragen e.V.⁶¹ (BSF), bereits im Jahr 1973 als Träger der Gemeinwesenarbeit im Bereich „Unterer Richtsberg“ gegründet, war Co-Partner des Soziale Stadt - Prozesses und stellte, neben den Aufgabenbereichen der sozialen Stadtteilarbeit und der zielgruppenbezogenen Arbeit, das Stadtteilmanagement.

Ein zentrales Ergebnis des Nachhaltigkeitskonzeptes Richtsberg ist es, dass die GWA (Gemeinwesenarbeit) auch nach dem Abschluss der Soziale Stadt - Förderung in vollem Umfang erhalten bleibt.

In mehreren Vereinsgründungen, die während des Soziale Stadt - Prozesses erfolgten, bildet sich ein breit gefächertes bürgerschaftliches Engagement des Stadtteiles Richtsberg ab, welches weiterhin Unterstützung durch die BSF (das Bewohnernetzwerk) und die Stadt Marburg erfährt.

Wie in den Kapitelabschnitten zu dem nicht investiven Projektbereich ausgeführt, werden alle Modellmaßnahmen durch die Universitätsstadt Marburg weiter finanziert und - neben dem Stadtteil Richtsberg - zum Teil auch auf weitere benachteiligte Quartiere der Stadt übertragen.

2006 wurde ein Ortsbeirat im Stadtteil Richtsberg eingerichtet, der auf der politischen Ebene die Bürgerschaft des Stadtteiles in Entscheidungsprozesse einbindet, und mit der Verortung seines (wochentags besetzten) Büros am Marktplatz Oberer Richtsberg, auch als reguläre Anlaufstelle (Beschwerden, Anregungen etc.) der Bewohnerschaft dient.

Mit dem Ende der Finanzierungsmöglichkeiten im Bereich der Investitionen stand die Stadt vor der Herausforderung, die Nachhaltigkeit des Stadterneuerungsprozesses zu gewährleisten. Die positiven Ergebnisse sollten verstetigt werden, obwohl sich die finanziellen Möglichkeiten durch das Ende des Förderprogramms stark verringerten. Diese Herausforderung konnte die Stadt bewältigen, indem die Projekte aus städtischen Mitteln weiter finanziert wurden. Institutionen/Vereine und Angebote werden auch aktuell gefördert und durch Zuschüsse von der Stadt unterstützt (siehe letzten Abschnitt im Kapitel zum Soziale Stadt - Prozess).

Der Prozess einer Stadterneuerung ist mit Abschluss der Förderung zwar formal, aber nicht real abgeschlossen. Gerade die Stadterneuerung dieser Großsiedlungen steht immer vor neuen Herausforderungen. Nachverdichtung aufgrund fehlender Wohnungen im sozialen Wohnungsbau und weitere Anforderungen an das Gemeinwesen prägen die Entwicklungen des Stadtteils.

Getätigte Investitionen garantieren nur dann Qualitätssicherung des Erreichten, wenn diese auf einem hohen Niveau weiterbetrieben werden. Ansonsten werden die neuen Herausforderungen die positiven Ergebnisse, auch in Marburg, mittelfristig in Frage stellen und die Fragen einer "sozialen Stadt" wieder aufwerfen. Durch eine permanente ideelle und finanzielle Förderung und konsequente Stadtplanung im Quartier ist und bleibt der Richtsberg ein attraktiver und lebenswerter Stadtteil.

⁶¹ aktuelle Bezeichnung: Bewohnernetzwerk für Soziale Fragen e.V. (BSF)

9.1.2 Programm Soziale Stadt - weitere Fördergebiete und Ausblick

Universitätsstadt Marburg, Fachdienst Stadtplanung und Denkmalschutz

Eine Betrachtung und Analyse der Stadträume in Marburg, die sowohl sozialstrukturelle als auch städtebauliche Faktoren einbezieht, identifiziert drei Stadtteile innerhalb der Gesamtstadt, die nach den Bewertungsstandards des Programms „Soziale Stadt“ einen „besonderen Entwicklungsbedarf“ aufweisen. Dies sind die Stadtteile Richtsberg, Waldtal und Ockershausen mit den Quartieren „Stadtwald“ und „In der Gemoll“.

Zwar gibt es weitere kleine Quartiersbereiche in Marburg, in denen sich soziale Bedarfslagen verdichten. Aber auf diese treffen nicht die weiteren strukturellen Benachteiligungen und Defizite zu, die bezüglich der drei genannten Stadtteile galten bzw. gelten: stadträumliche Randlage und Anbindungsdefizite, überwiegend Wohnnutzung bei mangelhafter sozialer Infrastruktur und teilweise fehlende Nahversorgung.

Im Stadtteil Richtsberg sind in einem langjährigen Prozess der Gemeinwesenarbeit, der sozialen Stadterneuerung und Förderung über die Programme „Einfache Stadterneuerung“ (1993-1999) und „Soziale Stadt“ (1999-2014), bauliche Infrastruktur und Wohnumfeld ausgebaut und modernisiert und die soziale Arbeit erweitert und an die aktuellen Bedarfe angepasst worden. Nachdem der Richtsberg über einen längeren Zeitraum mithilfe von Förderprogrammen stabilisiert und entwickelt werden konnte, war es Wunsch und Ziel von Stadtgesellschaft und Politik, auch die beiden weiteren Stadtteile „mit Entwicklungsbedarf“ in die Förderung durch das Programm Soziale Stadt aufzunehmen.

Im Jahr 2014 war es soweit - die Stadtteile Waldtal und Ockershausen/Stadtwald wurden in das neu aufgelegte Programm „Soziale Stadt - Investitionen im Quartier“ aufgenommen. In dem Neuantrag zum Programm „Soziale Stadt“ hatte die Universitätsstadt Marburg besonderen Wert daraufgelegt, das Waldtal und Ockershausen/Stadtwald zeitgleich in dem neuen Förderprogramm zu berücksichtigen.

Nachdem der Richtsberg als größter Stadtteil Marburgs stabilisiert und entwickelt worden war, sollten nun die beiden kleineren Stadtteile mit Entwicklungsbedarf folgen, um so ein einheitliches Entwicklungsniveau aller drei benachteiligten Stadtteile herbeizuführen. Eine Abwärtsspirale in einem möglicherweise nicht oder zu einem späteren Zeitpunkt geförderten Stadtteil sollte vermieden werden. Es sollte aber auch ausgeschlossen werden, dass der Richtsberg nach Ausförderung in der Entwicklung stagniert bzw. nicht mehr an Förderprogrammen partizipiert.

Aus diesem Grunde wurde unter anderem in einem „Nachhaltigkeitskonzept Soziale Stadt Richtsberg“ festgelegt, dass die Soziale Arbeit Richtsberg inklusive spezifischer Projektbereiche und Infrastrukturen, die im Förderzeitraum der Sozialen Stadt entwickelt worden waren, erhalten bleibt.

Die Unterhaltung, die Pflege und Weiterentwicklung baulicher Infrastruktur, die im Förderzeitraum aufgebaut worden war, wurde in städtische Regelstrukturen (Fachdienste Hochbau, Tiefbau, Stadtgrün, DBM) überführt, die eine langfristige und professionell fundierte Unterhaltung und auch Weiterentwicklung sicherstellt.

Förderprogramme wie das Programm „Jugend stärken im Quartier“ (JustiQ), welches als Begleitprogramm der „Sozialen Stadt“ in den neuen Sozialen Stadt - Standorten Ockershausen/Stadtwald und Waldtal umgesetzt wird, werden auch im Stadtteil Richtsberg realisiert. Zudem ist es eine Regelaufgabe der städtischen Koordination „Soziale Stadt“ (Fachdienst Stadtplanung und Denkmalschutz & Fachbereich Kinder, Jugend und Familie), bei der Förderprogrammrecherche alle drei Marburger Sozialen Stadt - Standorte im Blickfeld zu haben, beziehungsweise durch die Programmumsetzung „Soziale Stadt Marburg-Ockershausen/Stadtwald und Waldtal“ synergetische Effekte für den Richtsberg zu nutzen.

Abbildung: Fördergebiete - Soziale Stadt



9.2 Beispiele für erfolgreiche und nachhaltige Projekte und Initiativen

Universitätsstadt Marburg, Fachdienst Migration und Flüchtlingshilfe

Die folgende Zusammenstellung wurde vom städtischen Fachdienst Migration und Flüchtlingshilfe erarbeitet. Einige Projekte gehen auf Begleitprogramme im Rahmen der Sozialen Stadt zurück, haben sich verselbständigt oder werden nun vom BSF e.V. fortgeführt.

Bildungspartnerschaften in Marburg

Hier ist es beispielhaft gelungen, in den Sozialräumen der benachteiligten Stadtteile in einem breiten und langfristig angelegten Kommunikationsprozess alle Akteure für das Gelingen eines guten Aufwachsens für Kinder in unserer Gesellschaft zu sorgen.

Kitas, Schulen, Hebammen, Frauengruppen, Gemeinwesenarbeit, Familienbildungsstätte als Träger von Fortbildungen, Migrant/-innenvereine und örtliche politische Gremien haben ein durchlässiges transparentes System entwickelt, in dem schon vor der Geburt des Kindes Weichen gestellt werden können.

Eine wesentliche Rolle haben hier auch die zahlreichen Familienpatinnen mit Migrationshintergrund gespielt, die durch ihr engagiertes, kultursensibles Arbeiten Türöffner sowohl zu den Familien als auch zu den Institutionen sind. Nachhaltig wurde hier auch aus dem Bereich der erfahrenen Patinnen ein Integrationslotsensystem aufgebaut, das sich auch mit Themen wie das deutsche Gesundheits-, Renten-, Schulsystem usw. beschäftigt, um Aufklärungsarbeit und Beratung zu ermöglichen.

Netzwerk Richtsberg

Seit 2003 ist Netzwerk Richtsberg e.V. eine Kooperation zwischen der Stadt Marburg und dem Bewohnernetzwerk für Soziale Fragen e.V. (BSF). Der Verein Netzwerk Richtsberg e.V. hat es sich zur Aufgabe gemacht, Integration und kulturelles Zusammenleben im Stadtteil Richtsberg zu fördern.

Durch den Verein Netzwerk Richtsberg e.V. ist es gelungen, in den Räumlichkeiten am Richtsberg, eine einzigartige Zusammenarbeit von Migrant/-innenvereinen (neu gegründeter islamischer Kulturverein HADARA, DOIZ) Christustreff und Box Club zu ermöglichen. Dass bei einer solchen Mischung nicht immer alles ganz einfach verläuft ist verständlich, aber hat dazu geführt, dass sich die Akteure immer wieder verständigen mussten und Lösungen gesucht haben. Alle haben an den vielen öffentlichen Veranstaltungen als Bereicherung mitgewirkt und zum sozialen Frieden im Stadtteil und darüber hinaus beigetragen. Auch das ökumenische Gemeindezentrum hat hier neben der Arbeitsgruppe Gemeinwesenarbeit einen großen Beitrag geleistet. Aktuell hat es natürliche Veränderungen gegeben, die wieder zu neuen Entwicklungen beitragen können (Einbindung vom Verein Elif e.V. und Musikschule Modern-R).

„Kultur und Kulturen“

Durch „Kultur und Kulturen“ ist es möglich, dass die vielfältigen künstlerischen Fähigkeiten der zugewanderten Menschen über Ausstellungen allen Marburgerinnen und Marburgern sichtbar werden.

2005 hat die **Marburger Kulturmesse** (ein Produkt von „Kultur und Kulturen“) einen wesentlichen Beitrag dazu im Rathaus geleistet, hier wurden die Künstler/-innen in die Stadtmitte gebracht und haben auch über den Veranstaltungsort eine hohe Wertschätzung ihrer Fähigkeiten und Ressourcen erfahren.

Viele Menschen der Marburger Stadtgesellschaft haben die Möglichkeit des gegenseitigen Kennenlernens und Kontaktmöglichkeit genutzt. Am Richtsberg werden langfristig lehrstehende Geschäfte als Ausstellungsräume genutzt.

Nachhaltig ist die Kulturmesse in den Tag der kulturellen Vielfalt übergegangen. Seit Oktober 2010 findet der Tag der Kulturellen Vielfalt zum Tag der deutschen Einheit am 03. Oktober im Rahmen der interkulturellen Woche – gemeinsam mit dem Ausländerbeirat der Universitätsstadt Marburg – statt.

Das internationale Marburger Suppenfest (seit 2005)

Es hat mit seinem Konzept bundesweite Nachahmer in anderen Städten und Gemeinden gefunden, dies war von Anbeginn an so gewollt. Die große Besucherzahl (ca. 500 Menschen jährlich) und die Teilnehmerzahl der Köchinnen und Köche beweisen, dass das Suppenfest ein gelungener Beitrag in der Integrationsbewegung ist.

Helfende Hände am Berg

Mit dem Projekt „Helfende Hände am Berg“ soll erreicht werden, dass Altern in der Migration auch bei uns gut gelingen kann. Mit einer breiten Befragung wurden die Bedarfe in unterschiedlichen Kulturkreisen abgefragt, hier stand im Vordergrund: wer soll sich wie um mich kümmern, wenn ich alt bin und dann Unterstützung benötige. In einem Fortbildungsprozess konnte kultursensible Altenpflege sehr niedrigschwellig von und für Migrantinnen bzw. Migranten geschult werden. In der BSF e.V. wird das Projekt in Zusammenarbeit mit der Altenplanung und den Pflegediensten weiterhin umgesetzt. Menschen aus dem Stadtteil Richtsberg kümmern sich um ältere Menschen im Bereich Assistenz und zahlreiche Migrantinnen und Migranten haben den Weg zur Ausbildung als Altenpfleger bzw. Altenpflegerin eingeschlagen.

Interkulturelle Gärten

Die Gärten an zwei Standorten in Marburg ermöglichen neben der Möglichkeit der Gestaltung mit Pflanzen aus der Heimatkultur auch die intensive Kommunikation zwischen den unterschiedlichen Nationen. Der Erfahrungsaustausch geht weit über das Gärtnern hinaus und schafft immer wieder auch Verbindungen auf privater Ebene unter den Menschen, Freundschaften entstehen.

Weitere integrative Projekte am Richtsberg sind unter anderem das Internationale Frauenfest, das Integrationslotsen/Integrationslotsinnenprojekt und Projekte bzw. Aktivitäten von den Migranten/-innenorganisationen.

9.3 Rückblick von den Kooperationspartnerinnen und -partnern

Im Rahmen des Soziale Stadt - Prozesses haben verschiedene Akteure einen wichtigen und herausragenden Beitrag zum Gelingen geleistet. Im Folgenden werden sowohl der Ortsbeirat Richtsberg als auch das Bewohnernetzwerk für Soziale Fragen (BSF e.V.) einen Rückblick auf diesen Prozess geben. Beide haben nach wie vor eine entscheidende Rolle für das gelingende Miteinander am Richtsberg.

Das Bewohnernetzwerk für Soziale Fragen e.V. wurde im Jahr 1973 als Initiative von Bürgerinnen und Bürgern als gemeinnütziger Verein gegründet. Dieser arbeitet im Stadtteil Richtsberg als freier Träger der Jugendhilfe und als Gemeinwesenträger. Mitglieder sind in erster Linie Bewohnerinnen und Bewohner, „[...] die durch den professionalisierten gemeinnützigen Verein die Qualität ihres unmittelbaren Lebensumfelds für alle Altersgruppen und Nationalitäten positiv entwickeln wollen“⁶².

Das BSF unterstützt als Anlauf- und Beratungsstelle mit einem ganzheitlichen und niederschweligen Ansatz. Der Verein hat seit 2003 mit der Übernahme des Treffpunktes Richtsberg einen zweiten Standort am Oberen Richtsberg erhalten. Für die vielfältigen Aufgaben, die auf eine verbesserte Teilhabe der Stadtteilbevölkerung am gesellschaftlichen Leben großen Einfluss haben, erhält der Verein BSF finanzielle Mittel der Stadt Marburg, verschiedener Bundesämter sowie projektbezogene Mittel der Europäischen Union. Im Jahr 2018 hat die Stadt Marburg das BSF mit knapp 750.000 Euro Zuschuss gefördert⁶³.

Der Ortsbeirat Richtsberg ist ein ebenso wichtiger Akteur im Stadtteil. Seit der ersten konstituierenden Sitzung des Ortsbeirats Richtsberg am 12. Mai 2006 ist Frau Erika Lotz-Halilovic als Ortsvorsteherin tätig. Der Ortsbeirat hat die Aufgabe, die Interessen der Bewohnerinnen und Bewohner des Stadtteils zu vertreten. Die 9 Ortsbeiratsmitglieder wohnen selbst im Stadtteil und sind somit mit den Bedarfen der Stadtteilbevölkerung vertraut.

Des Weiteren ist an dieser Stelle zudem die Richtsberggemeinde e.V. als aktive Stadtteilgemeinde aufzuführen. Diese wurde 1971 von Bürgerinnen und Bürger des Richtsbergs als Interessenvertretung gegenüber den städtischen Gremien gegründet. Sie verwaltet für die Stadt Marburg das Gemeinschaftszentrum Richtsberg, in welchem sich der Vereinsraum der Richtsberggemeinde befindet. Dieser wird für themen- und auch zielgruppenspezifische Veranstaltungen genutzt⁶⁴.

⁶² <http://bsf-richtsberg.de/der-verein/> [letzter Zugriff: 06.07.2018]

⁶³ Homepage der Stadt Marburg (2018): <https://www.marburg.de/portal/meldungen/stadt-foerdert-bsf-mit-fast-750-000-euro-900004244-23001.html?rubrik=900000004> [letzter Zugriff: 06.08.2018]

⁶⁴ <http://www.richtsberggemeinde.de/> [letzter Zugriff: 06.07.2018]

9.3.1 Ortsbeirat Richtsberg: Nachbetrachtung zum Soziale Stadt - Prozess

Beitrag der Ortsvorsteherin Erika Lotz-Halilovic

Welche Chancen und Möglichkeiten bietet das Förderprogramm „Soziale Stadt“? Menschen, die in unserem Stadtteil leben und sich in unterschiedlicher Form engagieren, haben sich in dieser Frage eingebracht und ihre Ideen gemeinsam mit den Akteurinnen und Akteuren der „Sozialen Stadt“ vor Ort diskutiert. Den Prozess „Soziale Stadt“ habe ich von der ersten Stunde an mitbegleitet.

Zunächst wurde ein Sprecherrat eingerichtet. Diesem gehörten drei Personen aus dem Stadtteil an, ebenso Vertretungen der Gemeinwesenarbeit am Richtsberg, also dem Bewohnernetzwerk für Soziale Fragen (BSF e.V.), sowie Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Verwaltung aus den Bereichen Jugend und Bauen. Die Besonderheit des Sprecherrates war, dass die Personen aus dem Stadtteil auch ohne deutsche Staatsangehörigkeit oder Wahlrecht Mitglieder sein konnten.

Das ist zum Beispiel im Ortsbeirat anders: Wer sich im Ortsbeirat engagieren will, muss gemäß Hessischer Gemeindeordnung (HGO) wählbar und wahlberechtigt sein - Voraussetzung dafür ist unter anderem die deutsche Staatsbürgerschaft. Der Ortsbeirat Richtsberg besteht aus neun Personen, die im Stadtteil selbst wohnen.

Doch zurück zum Programm „Soziale Stadt“: hier können und sollen sich Menschen einbringen dürfen, unabhängig von ihrer Staatsangehörigkeit. Im Stadtteil Richtsberg wurde daher ein Forum gegründet, das allen Menschen am Richtsberg gerecht werden sollte. Ein ganz wichtiger Schritt zur **Integration**.

Der Sprecherrat war für die Vorbereitung der Stadtteilkonferenzen verantwortlich. Die Mitglieder besprachen verschiedene Themen und stellten diese anschließend in den Stadtteilkonferenzen vor großem Publikum vor. Neben zahlreichen Besucherinnen und Besuchern waren bei den Stadtteilkonferenzen auch immer die zuständigen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Verwaltung sowie der verantwortliche Dezernent dabei.

Durch diese Stadtteilkonferenzen haben die Richtsbergerinnen und Richtsberger also eine **basisdemokratische Beteiligung aller Bewohnerinnen und Bewohner** gelebt. Das war ein wichtiges Ziel der „Sozialen Stadt“: alle Menschen zu beteiligen, für die der Richtsberg Heimat geworden ist. Denn der Marburger Stadtteil ist Heimat vieler Menschen mit sehr unterschiedlichen Wurzeln.

Der Dialog – Bewohnerinnen und Bewohner, Akteurinnen und Akteure im Stadtteil, Stadtverwaltung und Politik – war direkt und ungefiltert. Eine Herausforderung, die jedoch im respektvollen Miteinander stets sehr gut gelang.

Für den Stadtteil Richtsberg waren im Rahmen des Programms der „Sozialen Stadt“ Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der folgenden Institutionen als Akteure tätig:

- Gemeinwesenprojekt BSF e.V.
- Grundschule
- Gesamtschule
- Kindertagesstätten
- Vereine:
 - Lebenswerter Stadtteil e.V., der kleinste Stadtteilgemeindeähnliche Verein
 - Richtsberggemeinde e.V., anerkannte Stadtteilgemeinde
 - Siedlergemeinde Badestube e.V., anerkannte Stadtteilgemeinde
 - DOIZ e.V. (Deutsch-Osteuropäisches Integrationszentrum)
 - Hadara e.V. (muslimisch geprägter Verein)
 - Emmauskirche
 - Thomaskirche
 - Liebfrauenkirche
 - Arbeit & Bildung e.V.
 - ChristusTreff
 - Netzwerk Richtsberg
 - Unternehmen am Berg
 - Sportvereine
 - Kultur & Kulturen e.V.
 - Interkulturelle Gärten e.V.

Im Laufe der Zeit stellte sich während der Arbeits- und Diskussionsprozesse heraus, dass einige Themen abschließend bearbeitet wurden, andere Themen jedoch immer wiederkehrten. Die Arbeit an diesen Themen wird also immer weitergehen.

Auf jeden Fall hat sich das Stadtbild am Richtsberg durch die „Soziale Stadt“ und das Engagement der Menschen sehr zum Positiven verändert. Durch die baulichen Maßnahmen, welche mit Hilfe einer Arbeitsgruppe umgesetzt wurden, hat sich das Wohnumfeld sehr verbessert. **Dies wird von den Menschen im Stadtteil auch als Wertschätzung verstanden.**

Das Fußwegenetz zum Beispiel wurde instandgehalten und weiter ausgebaut. Die öffentlichen Treppenanlagen ebenfalls. Auch Zuwege zu einzelnen Wohnhäusern sind nun in Kooperation mit den Wohnungsbaugesellschaften durch die sogenannte „Richtsbergtruppe“ hergerichtet.

Öffentliche Spiel- und Aufenthaltsflächen wurden sowohl gepflegt als auch instandgehalten. Die Wohnfassaden erhielten Mosaike, um die Eintönigkeit, die den Richtsberg prägte, zu beseitigen und das Stadtbild des Stadtteils zu verbessern. Kindergärten bekamen Unterstützung bei der Umgestaltung der Außengelände und ebenso auch die beiden Schulen.

Größere und umfangreichere Maßnahmen wurden dem Sprecherrat und später auch im Ortsbeirat vorgestellt. Die Bewohnerinnen und Bewohner brachten sich mit viel Engagement, kreativen Ideen und eigenen Wünschen ein, welche in die weiteren Planungen einfließen.

Herr Dr. Heinrich Scherer, Mitarbeiter im städtischen Fachdienst Stadtplanung und Denkmalschutz, hat mit einem Team tatkräftiger Männer die „Interkulturellen Gärten“⁶⁵ aufgebaut. 30 Parzellen werden heute von den unterschiedlichsten Gärtnerinnen und Gärtnern bewirtschaftet. Damit das Miteinander funktioniert, koordiniert Helga Pukall die Zusammenarbeit.



Das Gartencafé (Foto: Helga Pukall)

Das Ladenzentrum am Oberen Richtsberg wurde mit der Eigentümergemeinschaft neugestaltet. Auch hier haben die Richtsbergerinnen und Richtsberger sich mit ihrer Meinung eingebracht. Manchmal konnte ein Wunsch nicht umgesetzt werden, weil es baulich und sicherheitstechnisch nicht machbar war – die Erklärungen stießen dabei aber auch auf das Verständnis der Ideengeberinnen und Ideengeber. Auf der anderen Seite wurden auch Vorschläge aus der Bewohnerschaft aufgenommen, die von der Verwaltung nicht eingeplant waren. Somit wurde nicht an den Menschen vorbei gebaut, da sie ihre Bedarfe rechtzeitig anmelden konnten und sie in die Planungen miteinbezogen waren. Dieses „Miteinandersprechen“ ist eine wichtige Erfahrung für alle Seiten gewesen.

⁶⁵ „Das Projekt wurde mit dem Ziel initiiert, Nachbarschaften zu stärken und älteren oder arbeitslosen Menschen eine sinnvolle Tätigkeit zu geben. Dafür erhielt das Projekt 2012 den ersten Preis des Hessischen Integrationspreises“ <https://nachhaltige-stadtentwicklung-hessen.de/gute-beispiele/freiraum-und-stadtklima/marburg-interkulturelle-gaerten.html> [letzter Zugriff: 20.03.2018]

Die Wegebeziehungen im Stadtteil und zum Stadtteil sind außerdem neugestaltet. Für die Bewegung – auch für Erwachsene – gibt es mittlerweile in der Friedrich-Ebert-Straße eine hergerichtete Fläche, die vorher zugewachsen und eher ein Angstraum war. Der Spazierweg, der quasi den Richtsberg umrundet, ist heute ebenfalls mit Sportgeräten ausgestattet. Die Geräte werden von vielen Menschen gut genutzt, gerade auch von Familien. Ob Kinder, Eltern und Großeltern – alle Generationen probieren die Geräte aus. Es ist augenscheinlich, dass sie sehr viel Spaß dabei haben.

Wichtig war auch, die Wege freundlich und hell zu gestalten. Neue Lampen sorgen für Licht, Bänke bieten Ruhepausen, damit ältere und jüngere Menschen sich hinsetzen und ausruhen oder auch nur den Wald genießen konnten.

Ziel war, dass durch die Verschönerung und den Abbau von Barrieren Menschen aus der Nachbarschaft und anderen Stadtteilen diese Wege attraktiv finden und sie nutzen. Dadurch ist eine Öffnung des Richtsbergs für alle möglich gemacht worden. Dies fördert auf jeden Fall das Miteinander und die Integration.

Für das Erscheinungsbild des Richtsbergs sind auch die baulichen Maßnahmen an den öffentlichen bzw. städtischen Gebäuden und Liegenschaften wichtig. So ist die Fassadengestaltung an den Kindertagesstätten und Schulen eine Aufwertung für den Stadtteil.

Damit die Attraktivität erhalten bleibt, gibt es Themenschwerpunkte, die weiterhin wichtig sind.

Themenschwerpunkte sind:

- **Müll,**
- **Sauberkeit,**
- **Sicherheit,**
- **Instandhaltung und Pflege der öffentlichen Räume.**

Wichtiges Thema sind zudem die Investitionen, die beispielsweise Wohnungsbau-gesellschaften und private Investoren an den verschiedenen Immobilien tätigen. Viele der Immobilien sind aufgrund ihres Alters sanierungsbedürftig und entsprechen nicht den Ansprüchen und heutigen Standards. Eine Umfunktionierung in barriere-arme beziehungsweise barrierefreie Wohnungen ist notwendig. Zumal der Stadtteil aus den 60er- und 70er-Jahren in einer Zeit errichtet wurde, in der es noch kein Bewusstsein für dieses Problem gab. Deshalb ist es wichtig, nicht nur die Fassaden zu streichen oder neue Häuser zu bauen – auch in die bisherigen Gebäude muss investiert werden.

Die offene Jugendarbeit ist auch ein wichtiges Thema im Stadtteil Richtsberg. Die Jugendförderung der Stadt Marburg zeichnet sich hierfür verantwortlich und hat beispielsweise das BSF damit beauftragt, Angebote zu schaffen. Die Jugendarbeit ist im Laufe der letzten Jahre auch zunehmend an den Schulen gefragt und wird dort benötigt – zugleich läuft die offene Jugendarbeit am Richtsberg weiter.

Seniorengruppen sind entstanden. Das war neu, da das BSF den Schwerpunkt veränderte, als Schulen ihre Angebote erweiterten und es immer mehr Ganztagsbetreuungsplätze für Kinder gab. Die Bevölkerungsstruktur am Richtsberg machte Angebote für ältere Menschen auch notwendig. Hier können die vorhandenen Ressourcen gut miteinander verknüpfen, wenn die Marburger Altenhilfe und das BSF bei ihren Angeboten miteinander kooperieren.

Das interkulturelle Frauenfest wird von den Frauengruppen unter Anleitung des BSF jährlich ausgerichtet. Hier wäre wünschenswert, die Kooperationen und Vernetzung mit den örtlichen Vereinen auszubauen, damit möglichst viele Frauengruppen sich weiterhin beteiligen.

Bildungspartnerschaften und Helfende Hände sind Projekte, die meines Erachtens durch Qualifizierungsangebote gerade auch für Menschen mit Migrationshintergrund eine Möglichkeit der Teilhabe bieten. Sowohl diejenigen, die dann die Angebote durchführen, als auch diejenigen, die diese Angebote in Anspruch nehmen, haben einen Nutzen davon.

Der Verein Kultur & Kulturen richtet jährlich das berühmte Marburger Suppenfest aus. Das Suppenfest ist ein gelungenes Beispiel dafür, den Richtsberg mit seiner kulturellen Vielfalt in ganz Marburg positiv zu etablieren.

In den letzten Jahren zeichnet sich immer mehr ab, dass das Angebot der **Sozial- und Schuldnerberatung** durch das BSF stärker in Anspruch genommen wird. Wünschenswert ist, dass dieses Angebot erweitert wird:

- Für den Stadtteil mit seinen Menschen, die immer wieder neu am Richtsberg, in Marburg oder gar in Deutschland angekommen sind, ist es wichtig, eine **Anlaufstelle** zu haben, welche im Stadtteil Richtsberg leicht erreichbar ist und kompetent weiterhelfen kann.
- Immer mehr Menschen, die schon „immer“ hier wohnen, kommen in schwierige Lebenssituationen. Sie müssen sich aufgrund veränderter Einkommensverhältnisse, sei es durch Geburt von Kindern, Trennungssituationen, Arbeitslosigkeit oder Eintritt ins Rentenalter, an Behörden und Ämter wenden, um Unterstützung zu erhalten.

Dieser Dschungel an Formularen, Anträgen, Bescheiden usw. ist eine große Herausforderung. Das „Behördendeutsch“ ist nicht immer für alle gut verständlich. Erst recht nicht, wenn dann auch noch Emotionen oder Scham die Denk- und Handlungsfähigkeit beeinträchtigen.

Nachdem die Umstrukturierung der Marburger Altenhilfe St. Jakob während der „Sozialen Stadt“ nur teilweise durchgeführt werden konnte, wird dies in den kommenden Jahren geschehen. Die begleitende Bürgerinnen- und Bürgerbeteiligung ist begrüßenswert und sollte den Prozess weiterhin mitgestalten.

Fazit:

Das Programm „Soziale Stadt“ hat für den Richtsberg Möglichkeiten erschlossen, die sowohl im sozialen Bereich als auch im baulichen Bereich niemals sonst in dieser Form hätten umgesetzt werden können. Wichtig war, dass im Dialog von Menschen, die im Stadtteil leben und/oder arbeiten, mit der Verwaltung, die für den Stadtteil arbeitet, die verschiedenen Wünsche und Umsetzungsmöglichkeiten besprochen wurden. Durch die Begleitung der politisch Verantwortlichen sahen sich die Menschen am Richtsberg ernst genommen.

Diese Möglichkeit sollte erhalten bleiben. Ein Gremium, welches ein Forum der Mitbestimmung bietet, ist der Ortsbeirat. Wünschenswert ist, dass die hauptamtlichen Dezernenten sich am Dialog direkt mitbeteiligen.

Die zahlreichen Menschen, die jährlich neu in den Stadtteil Richtsberg kommen, brauchen Informationsmöglichkeiten. Das ist wichtig. Es sollte verständlich sein, wer für was zuständig ist. Dazu gehören unbedingt auch Informationen darüber, wie sie sich einbringen können und wo sie Möglichkeiten haben, sich zu integrieren. Die Informationen, wie man für sich die richtigen Anlaufstellen und Hilfsangebote finden kann, müssen ständig aktualisiert werden und erreichbar sein. Das neue Begegnungszentrum der Marburger Altenhilfe St. Jakob kann eine Möglichkeit dafür bieten. Ausgebaut werden sollte auch die Sozial- und Schuldnerberatung.

Junge Familien, Angebote für Kinder und Jugendliche, müssen erhalten bleiben. Das Angebot der Stadtteilhebamme ist unverzichtbar.

Zahlreiche Möglichkeiten der Freizeitgestaltung und Hilfestellungen bei veränderter Lebenssituation – wie zum Beispiel durch Arbeitslosigkeit, Eintritt ins Rentenalter oder Krankheit – sind wichtig, damit sich niemand zurückgelassen oder alleine fühlen muss.

Die Sauberkeit ist eine große Herausforderung von enormer Bedeutung. An etlichen Mehrfamilienhäusern stößt die einmalige monatliche Abholung des „gelben Sackes“ an ihre Grenzen. Eine 14-tägige Abholung könnte dem Überquellen der Container abhelfen. Sonst wird der Inhalt durch Wetter und Tiere weiter über den Stadtteil verteilt.

Die Wohnumfeldgestaltung, die Unterstützung der Interkulturellen Gärten, die Pflege der öffentlichen Flächen und Wege durch den DBM muss erhalten bleiben.

Die Verkehrsberuhigung am Richtsberg ist durch Tempo 30 umgesetzt. Nun braucht es zusätzliche Lösungen für den ruhenden Verkehr – sprich Parkmöglichkeiten. Die geplanten Querungsmöglichkeiten der Sonnenblickallee sind wichtig. Gleiches gilt für die Aus- bzw. Einfahrten vom beziehungsweise auf den Richtsberg. An einigen Stellen gibt es bei Beleuchtung an Parkplätzen, Fußwegen und öffentlichen Plätzen noch Nachrüstungsbedarf.

Der ÖPNV ist auf den Linien zum und vom Richtsberg über die Maße ausgelastet. Damit die unterschiedlichen Generationen die Stadtbusse auch weiterhin gemeinsam nutzen können, braucht es hier gute Lösungen. Das Leitsystem mit optischen und akustischen Hinweisen, wann welcher Bus wohin fährt, ist eine sehr sinnvolle Verbesserung des Fahrgastservice. Dieses System sollte am Richtsberg weiter ausgebaut werden.

Einkaufsmöglichkeiten sind ein wichtiger Baustein für die Infrastruktur. Darüber hinaus kommen aber zusätzlichen Aufenthaltsmöglichkeiten wie etwa Gastronomie und Cafés eine große Bedeutung zu – sie sind wichtig für das öffentliche Leben im Stadtteil.

Wie sich die geplanten und genehmigten Zwischenbebauungen am Richtsberg auswirken, kann erst beurteilt werden, wenn diese auch umgesetzt sind. Die Veränderungen, die sie mit sich bringen, müssen zunächst gründlich und verantwortungsvoll ausgewertet werden, bevor man weitere Projekte ins Auge fasst. Erst nach Überprüfung der Veränderungen kann über weitere Projekte nachgedacht werden.

Die neuen Gebäude schaffen moderne barrierearme Wohnungen. Diese sind durch die älter werdende Bewohnerschaft sicherlich notwendig. Allerdings können die neuen Wohnungen nicht die Modernisierung des vorhandenen Bestandes ersetzen. Einige Immobilien sind sehr sanierungsbedürftig. Eine Herausforderung wird es sein, die Eigentümerinnen bzw. Eigentümer hierfür zu sensibilisieren und in die Pflicht zu nehmen. Schwer verständlich ist in diesem Zusammenhang auch, warum durch Neubauten Freiflächen versiegelt werden, wenn zum Beispiel eine große Immobilie, Am Richtsberg 88, immer noch leer steht.

Positiv ist, dass die Planungen der Marburger Altenhilfe endlich Gestalt annehmen. Viele Richtsberger haben sich an dem langen Planungsprozess zur „Sudentenstraße 24“ beteiligt. Dabei investierten sie viel Zeit und Engagement. Ihre Geduld und Bereitschaft, sich weiter in den Prozess einzubringen, wurde durch die verzögerte Zeitplanung strapaziert. Nach den Jahren zäher Diskussionen sind die Richtsberger nun jedoch zufrieden, dass es ein konkretes Konzept gibt und ein umsetzbarer Zeitplan vorliegt.

Menschen aus unterschiedlichen Kulturen, mit unterschiedlichen Lebenskonzepten und in verschiedenen Lebensumständen leben am Richtsberg friedlich miteinander. Damit sich das nicht ändert, darf die Integrationspolitik nicht vernachlässigt, sondern muss engagiert weiter vorangebracht werden.

Die Investitionen der Stadt in die Kinderbetreuungsangebote, die Grundschule und Gesamtschule sind sehr zu begrüßen, denn Kitas und Schulen benötigen für die vielseitigen Aufgabenstellungen die notwendigen Räumlichkeiten und Personal.

Vergessen werden darf keinesfalls, dass auch die Menschen mit Migrationshintergrund älter werden. Dadurch steht der Pflegebereich vor der Herausforderung, sich auf die kulturellen Belange und Bedürfnisse dieser Menschen einzustellen und sie zu berücksichtigen. Die Erfahrung zeigt, dass älter werdende Migrantinnen und Migranten zum Beispiel stärker in ihrer Herkunftssprache kommunizieren. Auch darauf gilt es, sich vorzubereiten und einzustellen.

9.3.2 BSF e.V.: Stellungnahme zum Abschluss des Soziale Stadt - Prozesses *Bewohnernetzwerk für Soziale Fragen e.V. (BSF)*

Das BSF ist ein gemeinnütziger Verein und laut Satzung zuständig für den Stadtteil Richtsberg. Der Zweck des Vereins ist es, „[...] am gesamten Richtsberg die Kinder-, Jugend- und Altenhilfe sowie die Stadtteilentwicklung und das Zusammenleben der Bewohnerinnen und Bewohner zu fördern“ (§ 2 Abs.1 BSF e.V. Satzung). Zur Finanzierung der Vereinsziele werden Verträge mit der Universitätsstadt Marburg ausgehandelt.

Der Verein wurde im Jahr 1998 von Seiten der Stadt angefragt, sich am Soziale Stadt - Prozess zu beteiligen. Da sich die Inhalte des Programms mit den satzungsgemäßen Zielsetzungen des BSF (Beteiligung, Stadtteilentwicklung) deckten, brachte sich der Verein intensiv ein. Im Rahmen des Programms Soziale Stadt agierte das BSF als Partner der Kommune.

Die Stadt Marburg unterstützt die Vereinsarbeit für den Stadtteil Richtsberg mit einem Basisbudget, das im Rahmen jährlicher Leistungsvereinbarungen verausgabt werden kann. Zusätzlich partizipiert der Verein an Mitteln für Projekte, die in kommunaler Trägerschaft liegen. Das gilt auch für alle Begleitprogramme der Sozialen Stadt. Darüber hinaus wirbt das BSF selbst Projektmittel ein. Zusammenfassend ergibt sich daraus das Portfolio für die vielfältigen, ineinandergreifenden Aufgaben der Gemeinwesenarbeit.

Die folgende Stellungnahme nimmt Bezug auf den Prozess Soziale Stadt aus Sicht des Vereins. Die Ausgangssituation, der Ablauf des Soziale Stadt - Programms mit Beteiligung der Bewohnerschaft sowie der Umsetzung der sozial-integrativen Maßnahmen werden bewertet. Exakte quantitative Aussagen sind in einem kurzen Statement, bei der Menge der absolvierten Projekte nicht umsetzbar. Für den folgenden Text im Rahmen des Berichts zur Stadtteilentwicklung am Richtsberg zeigt sich das BSF verantwortlich.

Ausgangssituation am Richtsberg aus Sicht des BSF e.V.

Mit dem Programm Soziale Stadt sollte durch verschiedene bauliche und soziale Maßnahmen die Lebensqualität der Bewohnerinnen und Bewohner am Richtsberg verbessert werden.

Von zentraler Bedeutung für den Erfolg des Programms war die Beteiligung der Menschen, die im Stadtteil leben oder arbeiten, da so die verschiedenen Maßnahmen und Projekte erfolgreicher durchgeführt werden konnten und eine positive nachhaltige Wirkung möglich wurde. Das BSF arbeitete nach dem Bottom up - Ansatz: die Bedarfe der Bewohnerschaft mittels aufsuchender Befragung und teilnehmender Beobachtung zu eruieren und diese dann mit Mitteln des Soziale Stadt - Programms umzusetzen.

Außerdem steht Empowerment zur selbstständigen Artikulation von Interessen im Mittelpunkt der Arbeit. Die Menschen im Stadtteil wurden bei dem Engagement für ihre Belange bestärkt und unterstützt.

Bereits vor Programmbeginn gab es das „Wohnumfeldprojekt“ als Beschäftigungsprojekt am Richtsberg. Außerdem zwei sehr engagierte Arbeitskreise „Jugend“ und „Frauen“ in dem sich Jugendliche bzw. Frauen für die Belange des Stadtteils engagierten und dafür einsetzen, den öffentlichen Raum attraktiver zu gestalten. Das heißt, das Thema „Wie gestalten wir den Richtsberg?“ wurde bereits vor Beginn des Programms im Stadtteil diskutiert und mit verschiedenen Maßnahmen angegangen.

Einstieg in den Soziale Stadt-Prozess / Aufgaben des BSF e.V.

Das BSF war bereits mit Programmstart involviert, von 1999 für den unteren Richtsberg und ab Anfang 2003 für das gesamte Programmgebiet. Aufgabe war es hauptsächlich, die nötige Transparenz und Motivation für die Bewohner/innen und Akteure herzustellen. Wichtig war und ist dem BSF, die Belange der Bewohner/innen zu erkennen und diese dann gemeinsam mit der Bewohnerschaft in die Programmplanung sowie -umsetzung einzubringen. Dazu zählten folgende Aufgaben & Projekte:

- Mitarbeit in den verschiedenen Gremien zur Sozialen Stadt, das heißt regelmäßig Zusammenarbeit mit Vertreter/innen der Stadt Marburg, den Wohnungsbaugesellschaften und der gemeinsamen Arbeitsgruppe von Richtsbergmanagement und Sprecherrat, dem „Richtsbergteam“
- Die Organisation, Durchführung und Auswertung von Stadtteilkonferenzen im Rahmen der Sozialen Stadt. Diese sicherten hauptsächlich die Bewohnerbeteiligung. Teilnehmen konnten alle Menschen, die am Richtsberg lebten und / oder arbeiteten. Verschiedenste Themen seitens der Bevölkerung und Vorhaben seitens der Stadtplanung wurden vorgestellt und diskutiert. In dem der Sprecherrat die Veranstaltung leitete, wurde deutlich signalisiert, dass die Bewohner/innen des Stadtteils mit ihren Anliegen beachtet werden.
- Assistenz für die Vorhaben des auf den Stadtteilkonferenzen gewählten Sprecherrates. Mitglied im Sprecherrat konnten alle Interessierten aus dem Stadtteil werden. Der Sprecherrat bestand aus drei bis fünf Mitgliedern.
- Organisation der Bewohnerbeteiligung zur Planung und Entwicklung der Gestaltung des öffentlichen Raums am Richtsberg, besonders in Bezug auf Wegeverbindungen, Spiel- und Freizeitflächen, des Schulaußengeländes sowie des Christa-Czempiel Platzes, Schaffung von Stadtteilgärten, Stadtteilstreife
- Begleitung der sieben im Rahmen des Programms entstandenen Arbeitsgruppen:
 - Sicherheit, - Frauen im Stadtteil, - Jugend, - Kinder, - Interkulturelles, - Verkehr, - Senioren
- Aufbau und Begleitung des Vereins Netzwerk Richtsberg, der über Mittel der Sozialen Stadt gefördert wurde
- Stadtteilzeitung Richtsberg aktiv, erst Begleitung und redaktionelles Arbeiten, ab 2009 Übernahme der Chefredaktion
- zeitweise Betreuung der Homepage „sozialestadt-marburg.de“, bevor diese auf der städtischen Homepage erschien



Ergebnisse einer Stadtteilkonferenz 2008

Zusammenarbeit im Stadtteilmanagement

Aus Sicht des BSF war der Prozess zum Aufbau einer Organisationsstruktur schwierig. Lange wurde an der passenden Form gearbeitet, wobei aus Sicht des BSF die Sicherung der Interessen der Bewohnerschaft immer wieder betont werden musste. Letztendlich gelang es, mit dem „Richtsbergmanagement“ (Arbeitsgruppe der Hauptamtlichen) und dem „Richtsbergteam“ (Arbeitsgruppe der Hauptamtlichen mit dem Sprecherrat) eine Organisationsform zu finden, die sowohl die Belange aus Sicht der Verwaltung, als auch eine gesicherte dauerhafte Vertretung der Bevölkerung ermöglichte.

Beteiligung der Bewohnerschaft

Aufgabe des BSF war, die Transparenz des Programms Soziale Stadt zu sichern. Als Schnittstelle zwischen Stadtverwaltung und Bewohner/innen hatte das BSF die Aufgabe, bei der Beteiligung und der Umsetzung des Programms zu vermitteln und die Bewohnerschaft zu aktivieren.

Begleitung und Programmentwicklung zu sozial-integrativen Maßnahmen

Folgende soziale-integrative Maßnahmen wurden vom BSF im Stadtteil umgesetzt:

- K & Q - Kompetenz und Qualifizierung für junge Menschen, gemeinsam mit der Richtsberg-Gesamtschule (2000 - 2002)
- LOS – Lokales Kapital für Soziale Zwecke (2003 - 2008)
Im Herbst 2003 startete das Programm Lokales Kapital für soziale Zwecke. Mit dem Programm wurden Mikroprojekte im Stadtteil gefördert. Die Idee von LOS bestand in der Aktivierung der sozialen Potenziale vor Ort. Potenziale, die durch große zentrale Programme wie die ESF-Regelförderung nicht erreicht werden konnten. Mit Mikroförderungen von nicht mehr als 10.000,- € gelang es Selbstorganisationskräfte durch lokale Initiativen anzuregen und zu unterstützen.

Die Durchführung von LOS wurde am Richtsberg komplett vom BSF übernommen. D.h. Antragsbearbeitung, Entwicklung von Projekten, Betreuung der Projekte während des Förderzeitraums sowie Abrechnung und Evaluation. Außerdem Öffentlichkeitsarbeit im Stadtteil und Geschäftsführung für den Begleitausschuss zum Programm. Insgesamt wurden in den fünf Jahren knapp sechzig LOS-Projekte bearbeitet. Für einige Projekte konnten im weiteren Verlauf des Soziale Stadt Programm weitere Mittel akquiriert werden. Bei den individuellen Förderungen zeigte sich, dass zu ca. einem Drittel keine Verbesserung der persönlichen Situation erreicht wurde, zu einem Drittel eine Verbesserung der Lebens- bzw. Ausbildungssituation eingetreten ist und zu einem Drittel ein erfolgreicher Eintritt auf den ersten Arbeitsmarkt ermöglicht wurde.

Aus LOS-Projekten für Gruppen, Initiativen und Vereine im Stadtteil entwickelten sich zum Teil nachhaltige Formen: so diente die Förderung von einzelnen Maßnahmen der Entwicklung in etablierte Strukturen. Dies gilt besonders für den Bereich Kultur. Zusammengefasst lässt sich feststellen, dass die Mikroprojekte sowohl für das soziale und kulturelle Leben im Stadtteil als auch für einen Großteil der geförderten Einzelpersonen eine positive nachhaltige Wirkung haben.

- Xenos – Leben und Arbeiten in Vielfalt (2007 - 2008)
Förderung Kleinstunternehmen besonders in der Migrantenökonomie. Nach der Erfassung der migrantischen Kleinstunternehmen sowohl am Richtsberg als auch in der Kernstadt wurden gezielt Fortbildungen sowie Vernetzungstreffen organisiert. Bedauerlicherweise war der Förderzeitraum zu kurz, um nachhaltig Synergieeffekte zwischen den migrantischen Kleinbetrieben am Richtsberg und in der Kernstadt zu erhalten.
- HEGISS innovativ
Bereits im Übergang zur Verstetigung des Programms Soziale Stadt akquirierte die Universitätsstadt Marburg ab 2009 bzw. 2010 Mittel über das Landesprogramm HEGISS innovativ.

Dies waren die Projekte:

- „Helfende Hände“: Ziel war die Qualifizierung von Migrant/innen aus verschiedenen Zuwanderungskulturen im Bereich haushaltsnahe Dienstleistungen und Assistenz zur Verbesserung des Angebots haushaltsnaher Dienstleistungen für pflegebedürftige und ältere Migrant/innen im Stadtteil.
- „Unternehmen am Berg“ zur weiteren Förderung der Betriebe am Richtsberg sowie Unterstützung bei Existenzgründungen.
- „Kultur & Kulturen“ zur Förderung der am Richtsberg lebenden Kulturschaffenden und zur Förderung kultureller Angebote am Richtsberg. Das BSF übernahm die Konzeption der Projekte sowie deren Umsetzung im Stadtteil.

Nachhaltigkeit des Programms Soziale Stadt

Das BSF setzt sich auf vielen Ebenen für eine Nachhaltigkeit der Auswirkungen des Programms Soziale Stadt ein. Das gilt nicht nur am Richtsberg, sondern auch hessenweit. Das BSF ist Mitbegründerin des Bündnisses für eine Soziale Stadt Hessen, das sich u.a. dafür einsetzt, die im Rahmen des Soziale Stadt - Prozesses erarbeiteten Strukturen (z.B. Ressort übergreifendes Arbeiten) zu erhalten.

Für den Richtsberg gelang es zum Teil, die Ergebnisse des Soziale Stadt - Prozesses zu sichern.

- Längerfristige positive Auswirkungen haben sicherlich die baulichen Maßnahmen innerhalb des Stadtteils. Besonders zu nennen ist hier die Umgestaltung des Christa-Czempiel Platzes, der inzwischen eine hohe Aufenthaltsqualität hat. Auch die Beleuchtung und die Bänke entlang der Fußwege waren ein Anliegen der Bewohnerschaft, das gut umgesetzt wurde. Über den Stadtteil hinaus sind die Interkulturellen Gärten mit dem Gesundheitsgarten als erfolgreiches und nachhaltiges Projekt zu nennen. Auch kleinere bauliche Maßnahmen im Wohnumfeld haben oft positive nachhaltige Wirkungen.
- Dauerhaft erhalten sind auf jeden Fall die im Projektzeitraum gegründeten Wohnervereine am Richtsberg: Lebenswerter Stadtteil Richtsberg; DOIZ - Deutsch-osteuropäisches Integrationszentrum; HADARA - islamischer Kulturverein. Mit der Gründung des Netzwerks Richtsberg und der Zurverfügungstellung von Räumlichkeiten wurde eine Etablierung des ehrenamtlichen Engagements erreicht.

In diesem Zusammenhang soll auch erwähnt werden, dass das Engagement im Rahmen der Sozialen Stadt (AK Jugend, Sprecherrat, Redaktion etc.) für einige Mitglieder eine persönliche Stärkung und Empowerment bedeutete. Sie haben sich im Anschluss in Politik und Gesellschaft engagiert. Das Gleiche gilt für Teilnehmende an den verschiedensten Begleitprogrammen: Hier lässt sich feststellen, dass sich deren berufliche Entwicklungschancen verbessert haben.

- Ebenfalls positiv ist, dass es gelungen ist, die im Programm entwickelten Feste im Stadtteil weiterhin zu organisieren. Der Nikolausbasar ist vorwiegend für die Bewohnerschaft des Richtsberg ein kommunikatives Angebot und eine günstige Alternative zu den kommerziellen Weihnachtsmärkten in der Stadt. Das Internationale Suppenfest ist inzwischen ein regional bekanntes Event, was zu einem positiven Stadtteilimage beiträgt.
- Im sozial-integrativen Bereich ist es zum Teil gelungen, Programme beziehungsweise Maßnahmen fortzusetzen. Dies gilt vor allem für das Projekt „Kultur & Kulturen“, das inzwischen über den städtischen Haushalt finanziert wird. Das Programm Bildungspartnerschaften kann ebenfalls mit städtischen Mitteln (sowie Geldern des Bundesamts für Migration und Flüchtlinge) weitergeführt werden. Wenngleich mit geringen Mitteln ausgestattet, gibt es noch eine Förderung für die Kleinbetriebe am Richtsberg. Diese Projekte werden nach wie vor vom BSF bearbeitet.
- Die Stadtteilzeitung „Richtsberg aktiv“ als Mittel der Bewohnerbeteiligung erscheint weiterhin. Allerdings ist anzumerken, dass das Magazin inzwischen auch der Veröffentlichung von städtischen Informationen sowie als Mitteilungsblatt des Ortsbeirates fungiert. Das BSF setzt sich dafür ein, dass „Richtsberg aktiv“ eine Möglichkeit der Beteiligung der Bewohnerschaft bleibt.

Offene Themen

Es gibt mehrere offene Themen nach Beendigung des Programms. Dies gilt vor allem für geplante Baumaßnahmen am unteren Richtsberg. Der sogenannte „kleine Marktplatz“, die Ladenzeile in der Friedrich-Ebert-Straße, konnte trotz verschiedener Planungsansätze nicht ansprechend gestaltet werden. Das Gleiche gilt für den Spielplatz „Villa Kunterbunt - Garagenhof“. Der Spielplatz wurde Ende der neunziger Jahre gemeinsam mit Kindern und Jugendlichen errichtet. Im Laufe der Jahre wurde er immer weiter abgebaut und das Gelände liegt inzwischen brach.

Schwierig gestaltet sich auch die Pflege des Stadtteils. Zwei Jahre nach Beendigung des Programms Soziale Stadt wurde das Beschäftigungsprojekt der Stadterneuerung umorganisiert und kann jetzt das Wohnumfeld und die öffentlichen Flächen am Richtsberg nicht mehr im gleichen Maß wie in den letzten Jahren pflegen. Dies wirkt sich negativ auf die Instandhaltung und Sauberkeit aus.

Im sozial-integrativen Bereich steht das Thema „Älter werden am Richtberg“ im Mittelpunkt. Auf der letzten Stadtteilkonferenz wurde mit Bewohner/innen besprochen, welche Themen nach Beendigung des Programms noch weiterbearbeitet werden sollten. Es entstanden zwei Themenrunden, einmal „Familien im Stadtteil“ und „Ältere im Stadtteil“.

Die Themenrunde Familien bestand bis zur Eröffnung der Familienzentrens im Karlsbader Weg. Die Themenrunde „Ältere“ ist inzwischen in das neue entstandene Stadtteilnetz Richtsberg der Marburger Altenplanung integriert (siehe Textbeitrag des Fachdienstes Altenplanung). Nach wie vor sind die seniorengerechte Gestaltung des öffentlichen Raums sowie Angebote für Ältere ein wichtiges Thema im Stadtteil.

Fazit und Ausblick

Zusammengefasst lässt sich aus Sicht des BSF feststellen, dass das Programm Soziale Stadt für den Richtsberg wichtige städtebauliche und sozial-integrative Impulse gebracht hat. Im Förderzeitraum konnten einige - aber nicht alle - anstehenden Themen bearbeitet werden. Problematisch ist aus unserer Sicht, dass bereits noch während des Programms Strukturen abgebaut wurden, so z.B. die Schließung des städtischen Büros für Stadterneuerung am Richtsberg.

Der Richtsberg bleibt aber aufgrund seiner baulichen Struktur und der Zusammensetzung der Bevölkerung ein Stadtteil mit besonderem Entwicklungsbedarf, der auch in Zukunft Förderung und Unterstützung benötigt. Dies zeigt sich deutlich an Entwicklungen und Themen, die direkt im Anschluss an das Programm erfolgten:

- Bereits ab 2014 waren die Neubauten im Stadtteil ein zentrales Thema. Um den in Marburg dringend benötigten Wohnraum zu bauen, werden in den nächsten Jahren an mehreren Stellen im Stadtteil Mehrfamilienhäuser entstehen. Dies führt zu einer Verdichtung, die von der bisherigen Bewohnerschaft teilweise skeptisch beurteilt wird. Besonders der fehlende zeitgleiche Ausbau der sozialen Infrastruktur ist bedenklich. Damit sind nicht allein die vom Gesetzgeber vorgeschriebenen Ausbaumaßnahmen der Kinderbetreuung gemeint. Räumlichkeiten für Kommunikation sollten ausgebaut werden, da die vorhandenen ihre Angebote nicht dem Bedarf adäquat anpassen können.
Mit dem verstärkten Zuzug von geflüchteten Menschen in den Stadtteil zeigt sich das bereits vorher existierende Problem noch deutlicher. So gibt es z.B. zu wenige Räume und Begleitung für Geflüchtete, die sich hier engagieren möchten.
- Auch, aber nicht nur, im Zusammenhang mit dem Thema Ältere im Stadtteil werden Barrierefreiheit und Inklusion seit drei Jahren intensiv vom BSF und anderen Akteuren im Stadtteil bearbeitet.
Dieser Bereich sollte im Rahmen des demographischen Wandels und mit dem Recht auf Teilhabe in den nächsten Jahren intensiv sowohl auf baulicher als auch auf sozial-integrativer Ebene angegangen werden.
- Der Beschluss der Stadtverordnetenversammlung, die energetische Sanierung des Richtsbergs zu fördern, wird mit ähnlichen Methoden wie im Programm Soziale Stadt bearbeitet. Es gab Bewohnerversammlungen, Öffentlichkeitsarbeit etc. Das BSF ist dabei sowohl in der Lenkungsgruppe als auch vor Ort involviert.

Diese Herausforderungen können nur effektiv angegangen werden, wenn fachbereichsübergreifend gehandelt wird.

Insgesamt bleibt es eine Daueraufgabe, den Anforderungen an eine moderne sich entwickelnde Gesellschaft auf den verschiedenen inhaltlichen Ebenen Rechnung zu tragen, weiterhin die Beteiligung der im Stadtteil Lebenden an der Stadtteilentwicklung zu sichern sowie den sozialen Frieden vor Ort zu fördern

10. Seniorengerechte Quartiersentwicklung - Begegnungsräume für alle Altersgruppen schaffen und das Informations-/Beratungsangebot erweitern *Universitätsstadt Marburg, Fachdienst Altenplanung*

Wesentliche Fundamente der Marburger Alternspolitik bilden die vom Stadtparlament beschlossenen „Leitlinien für Pflege und zur Zukunft von Wohnen und Pflege im Alter in Marburg“ sowie die Konzepte des Magistrats zur Altenplanung inklusive den „Eckpunkten einer zukunftsweisenden Marburger Alternssozialpolitik“.

Die zentralen Umsetzungsbausteine einer seniorengerechten Quartiersentwicklung am Richtsberg sind, ebenfalls basierend auf einem Beschluss der Stadtverordnetenversammlung, die Befragungen Älterer zu ihren Anliegen und Bedarfen als Basis der Marburger Altenplanung. Diese Befragungen wurden am Richtsberg 2013 in lokaler Verantwortung vor allem des Ortsbeirates und des BSF realisiert; in Absprache mit Vereinen und Verbänden, der Kirchen- und Stadtteilgemeinde sowie v.a. in enger Kooperation mit Altenplanung und Freiwilligenagentur.

Angestoßen durch die öffentliche Vorstellung der Befragungs-Ergebnisse wurde ein ca. dreimal jährlich tagendes Stadtteil-Netzwerk mit allen gegründet, die öffentlich mit dem Älterwerden zu tun haben (Akteursgruppen s.o.), sowie jährliche Bürger/innengespräche veranstaltet.

Zunächst stand die Bestands- und Bedarfserhebung, u.a. auch durch einen Stadtteil-Rundgang, im Fokus. Seit dem Jahr 2015 steht nun die Umsetzung im Vordergrund. Entwickelt wurde die neue Broschüre „Angebote für Senior/innen am Richtsberg“. Es erfolgt die systematische Förderung (+ die Pilotdurchführung) von Nachbarschaftsfesten zur Förderung der Nahraumbegegnung (mit dem Ortsbeirat, dem BSF, der GeWoBau etc.), viele Infrastrukturanliegen wurden angesprochen, angestoßen oder weitergeleitet (Beleuchtung, Barrieren, Bänke etc.).

Da der Wunsch nach Information und Beratung, die Beseitigung infrastruktureller Probleme und die Förderung der Nahraumbegegnung im Zentrum der Bewohner/innen-Anliegen stand bzw. steht, bietet v.a. für Letzteres die Mitgestaltung des neuen Beratungs- und Begegnungszentrums am Richtsberg eine Förderung von Begegnung, Beteiligung und Aktivierung.

Konzept für ein Beratungs- und Begegnungszentrum am Richtsberg

Der Stadtteil Richtsberg ist ein lebendiger und aktiver Stadtteil. Seit mehreren Jahren steht dort die Modernisierung des Altenpflegeheims in der Sudetenstraße 24 an. In öffentlichen Diskussionen und Stadtteilkonferenzen wurden Lösungen entwickelt, welche der hohen Priorität des Altenzentrums für die Quartiersentwicklung entsprechen.

Eine zentrale Basis der Konzepterarbeitung ist die Kooperation im „Stadtteilnetz Richtsberg“, einem Zusammenschluss aller Akteure und Gruppen in dem Bereich „Gut Älterwerden“. Hierzu gehören u.a. die Ortsvorsteherin, der Ortsbeirat, BSF e.V., Kirchen- und Stadtteilgemeinde(n), Kulturvereine, die GeWoBau, Sozialträger und Leistungsanbieter, Freiwillige etc., welche mit der Altenplanung und der Freiwilligenagentur Marburg-Biedenkopf (FAM) zusammenarbeiten.

Dieses Stadtteilnetz hat sich neben der konzeptionellen Beteiligung an der Modernisierung der Marburger Altenhilfe Sankt Jakob auch mit Informationsdefiziten im Stadtteil und mit der Förderung der Nahraumbegegnung befasst. Es wurden beispielsweise Nachbarschaftsfeste veranstaltet, Handreichungen erarbeitet und eine Informationsbroschüre zu den Angeboten für Seniorinnen und Senioren am Richtsberg herausgegeben.

Das Beratungs-und Begegnungszentrum

Ein barrierefreies Beratungs-und Begegnungszentrum wird wichtiger Baustein des neuen Altenzentrums in der Sudetenstraße sein. Basis des Konzeptes bilden die Ergebnisse der Stadtteilkonferenzen und „Bürgerversammlungen“ am Richtsberg. Zentrale Zielrichtung ist die Öffnung des neuen Altenzentrums in den Stadtteil in enger Verbindung mit der Gemeinwesenarbeit: Es werden Begegnungsräume geschaffen und der generationen-, milieu- und kulturübergreifende Austausch gefördert. Langfristig ist das Beratungs-und Begegnungszentrum als beliebter Ort für Bewohner und Bewohnerinnen des Hauses und Menschen aus dem gesamten Stadtteil gedacht, der allseits akzeptiert und wertgeschätzt wird und damit Baustein gelebter Integration ist.

Eine weitere Funktion des Beratungs- und Begegnungszentrums ist die Präsenz und Vernetzung vielfältiger bürgernaher und teilweise generationenübergreifender Beratungsangebote - sowohl für den Richtsberg als auch mit weiteren, bestehenden Beratungsangeboten, wie etwa im Beratungszentrum BiP. Hierzu wird ein öffentlicher Beratungsraum eingerichtet, in dem wechselnde Sozialträger als Anlaufstelle agieren und Information bieten.

Kreative- und Begegnungs-Angebote für alle Altersgruppen, sowohl durch von außen kommende Gruppen und Träger als auch seitens der Marburger Altenhilfe Sankt Jakob, werden ein weiteres Hauptaugenmerk des Zentrums sein. Durch das neue Altenzentrum mit dem Beratungs- und Begegnungszentrum wird das Angebot für „Gut Älterwerden“ in Marburg wesentlich modernisiert und erweitert sowie die Quartiersentwicklung am Richtsberg gefördert.

Die Räumlichkeiten in der Sudetenstraße

Das Beratungs- und Begegnungszentrum am Richtsberg wird im Neubau des Altenzentrums entstehen, neben dem heutigen Gebäude Sudetenstraße 24: ein offener, einladender und barrierefreier Treffpunkt für Menschen jeden Alters und jeder Herkunft.

Geschaffen werden kleinere und größere Räume mit Platz für insgesamt 60-70 Menschen. Teilbereiche des größten Raumes lassen sich flexibel abtrennen für Treffen und Angebote kleinerer Gruppen. Damit wird dem Bedarf im Stadtviertel, insbesondere bestehender Gruppen zur Nutzung kleiner Räume, entsprochen.

Dezentrale barrierefreie Toiletten sowie ein mit der Deutschen Blindenstudienanstalt (blista e.V.) zu entwickelndes visuelles Leitsystem begünstigen die Barrierefreiheit.

Angebote im Beratungsraum

Ein separater Raum im Eingangsbereich steht der wechselnden Nutzung durch externe Beratungsanbieter zur Verfügung. Dadurch werden bereits vorhandene offene Beratungsangebote gebündelt und bekannter gemacht, die Neuschaffung fehlender Angebote erleichtert. Zudem können Informationen und Materialien trägerübergreifend und gesammelt angeboten werden.

Interesse an der Nutzung bekundet haben bisher:

- Alzheimer Gesellschaft Marburg-Biedenkopf e.V.
- Arbeit und Bildung e.V. mit der Initiative „In Würde teilhaben...“
- Bewohnernetzwerk für Soziale Fragen e.V. mit Familien- und Sozialberatung
- Deutsches Rotes Kreuz Kreisverband Marburg-Gießen e.V. mit SeniorInnenberatung
- Forum Humanistische Pädagogik und Betreuung e.V. zur rechtlichen Betreuung und Vorsorgevollmacht
- Frauen helfen Frauen e.V.
- Marburger Hauskrankenpflege
- Marburger Verein für Selbstbestimmung und Betreuung e.V. (S.u.B.) mit Beratung zu ehrenamtlicher Betreuung und rechtlicher Vorsorge (Vorsorgevollmacht, Betreuungsverfügung, Patientenverfügung)

Das Pflegebüro der Stadt Marburg kann zwar aus Kapazitätsgründen keine regelmäßige Beratung anbieten, jedoch punktuelle Fachberatung, Fortbildungsangebote oder Vorträge auf Anfrage (wie in anderen Stadtteilen auch).

Die Beratungsangebote können sich in den nächsten Jahren flexibel entwickeln; viele weitere Angebote sind denkbar. Für alle Anbietenden gelten einheitliche Nutzungsvoraussetzungen zu Trägerauswahl sowie Beratungsverständnis nach dem Vorbild für den Beratungsraum im Beratungszentrum mit integriertem Pflegestützpunkt (BiP).

Durch offene und regelmäßige Sprechzeiten wird die Niedrigschwelligkeit der Angebote gestärkt. Alle Beratungen müssen, auch bei mehrfacher Inanspruchnahme, stets kostenfrei sein.

Begegnung im Café und in flexibel nutzbaren Räumlichkeiten

Das schwellenfreie Café im großen Erdgeschossraum sorgt für Öffnung und Attraktivität des Zentrums, als Anziehungspunkt für alle Altersgruppen. Eine Außenbestuhlung lockt im Sommer zum Verweilen. Geplant ist ein Eisverkauf (attraktiv für Kinder und Jugendliche) und ein täglicher Mittagstisch. Auch private und zwanglose Treffen informeller Gruppen und ehrenamtlicher Initiativen können im Beratungszentrum des Altenhilfezentrums stattfinden. Ergänzt wird das Angebot durch freien WLAN-Zugang.

Zwei flexibel abtrennbare Teilräume im hinteren Bereich stehen im Sinne der Gemeinwesenarbeit der öffentlichen Nutzung durch Gruppen und Vereine zur Verfügung. Interesse angemeldet haben hier bereits die Alzheimer Gesellschaft sowie Arbeit und Bildung e.V. mit der Initiative „In Würde teilhaben...“. Eine noch zu erstellende Nutzungsordnung wird Näheres zur Inanspruchnahme der Räumlichkeiten und zur Angebotsgestaltung regeln. In den Teilräumen werden zudem kreative- und Begegnungs-Angebote für alle Altersgruppen stattfinden; sowohl kulturübergreifend und geschlechtsspezifisch als auch -gemischt ausgerichtet. Des Weiteren sind im Beratungs- und Begegnungszentrum wechselnde Ausstellungen verschiedener Einrichtungen und freier Künstlerinnen/Künstler angedacht, ermöglicht durch Ausstattung mit Wechselrahmen, Galerieschienen, Hängesysteme etc.

Insgesamt wird durch den Betrieb des Cafés, die Ausstellungen und Begegnungsräume zugleich auch eine unbefangene Annäherung an „organisierte Pflege“ gefördert, sodass die Hemmschwelle für eine spätere Inanspruchnahme von ambulanter, Tages- und Kurzzeit sowie stationärer Pflege gesenkt wird. Gerade auch für die im Pflegeheim unterrepräsentierte Zielgruppe älterer Menschen mit Migrationshintergrund ist dies bedeutsam.

Koordinierung der Angebote

Für die Koordination der Gruppen und Raumnutzungen bedarf es mindestens einer bei der Marburger Altenhilfe Sankt Jakob angesiedelten professionellen Vollzeit-Fachkraft inkl. verlässlicher Vertretung für Krankheits- und Urlaubszeiten (wegen ihrer zentralen Bedeutung). Die Stelle beinhaltet zudem Entwicklung und Organisation eigener kreativer- und Begegnungs-Angebote. Ergänzend werden Ehrenamtliche in die Angebotsgestaltung einbezogen. Es ist wünschenswert, die Zusammenarbeit mit der Freiwilligenagentur Marburg-Biedenkopf an dieser Stelle zu intensivieren sowie für fachlichen Austausch bzw. Qualifizierung zu sorgen.

Aktueller Stand und Ausblick

Die Baufertigstellung ist geplant für das 4. Quartal 2020. Bis dahin soll in zwei weiteren Netzwerktreffen im Sommer 2018 die Konzeption der Raumbereiche a) für Beratung und b) für Begegnung vorangebracht werden, sodass voraussichtlich im Herbst 2018 eine Bürgerinformationsveranstaltung stattfinden kann.

11. Verein „Lebenswerter Stadtteil Richtsberg“ erhält Christian-Meineke-Preis

Oberbürgermeister Dr. Thomas Spies hat den Richtsberger Verein „Lebenswerter Stadtteil“ mit dem erstmals vergebenen Christian-Meineke-Preis für kulturelle Interaktion ausgezeichnet. Die Preisverleihung fand am 25.05.2018 im Rahmen des Ramadanzeltes statt, zu dem die Islamische Gemeinde eingeladen hatte. Am Eröffnungsabend feierten mehr als 2.000 Menschen gemeinsam das Fastenbrechen⁶⁶.

Der 2016 verstorbene Integrationsbeauftragte der Universitätsstadt, Christian Meineke, sei „so eine herausragende Persönlichkeit“ gewesen, erklärte der Vorsitzende der Islamischen Gemeinde Bilal El-Zayat. Daher sei die Idee für den Preis in Erinnerung an ihn entstanden und nun gemeinsam von der Stadt Marburg, der Islamischen Gemeinde, dem städtischen Ausländerbeirat und dem Verein Vielfalt Marburg verliehen worden.

„Beispielgebend“ nannte Oberbürgermeister Dr. Thomas Spies die Arbeit des von der Jury ausgewählten Vereins „Lebenswerter Stadtteil“, dem ersten Preisträger des Christian-Meineke-Preises. Die im Jahr 2000 gegründete ehrenamtliche Initiative fördere das soziale und friedliche Zusammenleben der Menschen am Richtsberg in herausragender Weise. Sie Sorge für Begegnungen und Nachbarschaft im Stadtteil – etwa durch ein Sameltassencafé, ein internationales Frauenfest und den Frühjahrsputz.



„Das passt zu Christian Meineke, der die Gemeinwesenarbeit mitgeprägt und das Netzwerk Richtsberg auf den Weg gebracht hat“⁶⁷, so das Stadtoberhaupt.

Christian-Meineke-Preis für kulturelle Interaktion

Mit dem mit 1.500 Euro dotierten Christian-Meineke-Preis werden Menschen geehrt, die sich in besonderer Weise für das soziale und friedliche Zusammenleben der Menschen in Marburg einsetzen. Zahlreiche Bewerbungen und Vorschläge gingen ein. Inhaltlich reichten sie von Angeboten für geflüchtete Menschen über Aktivitäten und Treffpunkte in Quartieren bis zu Kulturangeboten. In der Jury saßen Said Shatout (Verein Hadara), Pia Gattinger (Verein BSF), Monika Bunk (Runder Tisch der Religionen), Bilal El-Zayat (Islamische Gemeinde), Goarik Gareyan (Ausländerbeirat), Susanne Hofmann (Verein Vielfalt), Wolfgang Engler (Fachdienstleiter Migration und Flüchtlingshilfe) und Shérif Korodowwou (ehrenamtlicher Integrationsbeauftragter der Stadt).

⁶⁶ Pressemitteilung der Universitätsstadt Marburg vom 26.05.2018, Homepage: <https://www.marburg.de/portal/meldungen/christian-meineke-preis-im-ramadanzelt-vergeben-900003963-23001.html?rubrik=9000000004> [letzter Zugriff: 28.05.2018]

⁶⁷ ebenda, Pressemitteilung vom 26.05.2018

12. Literaturverzeichnis

Bewohnernetzwerk für soziale Fragen e.V. (2018):
<http://bsf-richtsberg.de> [letzter Zugriff: 25.05.2018]

Bundesministerium für Arbeit und Soziales (2016):
Soziale Sicherung im Überblick 2016. BMAS. Referat Information, Monitoring, Bürgerservice, Bibliothek. Bonn

Bundeszentrale für politische Bildung (2018):
Zahlen und Fakten, http://www.bpb.de/nachschlagen/zahlen-und-fakten/soziale-situation-in-deutschland/61621/migration?pk_campaign=nl2018-07-04&pk_kwd=61621 [letzter Zugriff: 04.07.2018]

Deutsche Umwelthilfe e.V. (2011):
Hauptstädte der Biodiversität Europäische Vorreiterkommunen im Erhalt der biologischen Vielfalt. Madrid, Vorbildliche Projekte der Stadtplanung, Wohnumfeldverbesserung Stadtteil Richtsberg, Seite 49

Gattinger, Pia (2013):
Unternehmen am Berg. Netzwerk Richtsberg e.V.,
http://www.neue-arbeit-leipzig.de/pdf/1384440886_BSF_-_Text.pdf [letzter Zugriff: 24.04.18]

GeWoBau Marburg (2018):
Vermietungsbericht 2017. Gemeinnützige Wohnungsbau GmbH Marburg-Lahn. Marburg

Hammer, V./ Lutz, R./ Mardorf, S./ Rund, M. (Hrsg.) (2010):
Gemeinsam leben - gemeinsam gestalten. Zugänge und Perspektiven Integrierter Sozialraumplanung. Campus Verlag. Frankfurt am Main

Hartwig, J. (Hrsg.) (2009):
Sozialmonitoring – Steuerung des demografischen und sozialen Wandels. Eigenverlag des Deutschen Vereins für öffentliche und private Fürsorge e.V. Berlin

Hegger, J. u.a. (2014):
Energiekonzept Richtsberg. Abschlussbericht - Integriertes Energetisches Quartierskonzept Richtsberg. Verfasser: J. Hegger (HHS Planer + Architekten AG) / K. Baumann-Scheid, M. Greiner und Ch. Schoch (TU Darmstadt) und I. Erzigkeit (Mediation Planen und Bauen). Im Auftrag von der Universitätsstadt Marburg. Marburg

Heming, Nina (2017):
Verstetigungsprozess in der Sozialen Stadt: die Notwendigkeit des Instruments Quartiersmanagement nach Auslaufen des Programms Soziale Stadt - eine Untersuchung am Beispiel des Marburger Richtsbergs. Bachelorarbeit. Philipps-Universität Marburg. Fachbereich Geographie. Sommersemester 2017. Marburg

Hessisches Ministerium für Umwelt, Klimaschutz, Landwirtschaft und Verbraucherschutz (Hrsg.) (2018):
Das Portal für nachhaltige Stadtentwicklung in Hessen, <https://nachhaltige-stadtentwicklung-hessen.de/gute-beispiele/freiraum-und-stadtklima/marburg-interkulturelle-gaerten.html> [letzter Zugriff: 20.03.2018]

Hessisches Ministerium für Wirtschaft, Verkehr und Landesentwicklung (2015):
Marburg-Richtsberg: Von „Gartenzwergen“ bis zum Gesundheitsgarten. Interkulturelle Gärten Richtsberg. Gute Beispiele der Städtebauförderung in Hessen. Wiesbaden.

Bericht zur Stadtteilentwicklung am Richtsberg

Hofmann, Susanne (2012):

Das Projekt Bildungspartnerschaften in Marburg in der praktischen Umsetzung. Koordination Programm Soziale Stadt. Marburg

Institut für Migrationsstudien und interkulturelle Kommunikation (2001):

Wissenschaftliche Begleitung IB-Projekt „Brücken bauen“ - Gemeinwesenorientierte Jugendarbeit mit Aussiedler/innen im Marburger Stadtteil Richtsberg. Marburg

Internationaler Bund Marburg (Hrsg.) (2003):

„... alles ganz normal ...“ Normal? Sozialisation und Integration zugewanderter junger Menschen in Marburg. Bericht über 116 Interviews mit jungen Menschen u. Handlungsvorschläge für weitere gelingende Integration. IB Marburg - Freier Träger der Jugend-, Sozial- und Bildungsarbeit e.V. in Kooperation mit dem Magistrat der Stadt Marburg, Programm Soziale Stadt Richtsberg. Marburg

InWIS Forschung & Beratung GmbH (2015):

Wohnungsmarktanalyse Universitätsstadt Marburg. Auftraggeber: Universitätsstadt Marburg. InWIS. Bochum, online abrufbar: www.marburg.de/wohnen [Stand: 16.04.2018]

Kläui, K. (2008):

Zauberwort Sozialberichterstattung: Möglichkeiten und Grenzen der integrierten kommunalen Sozialberichterstattung. Driesen Verlag. Taunusstein

Lenz, M. (2007):

Auf dem Weg zur sozialen Stadt. Abbau benachteiligter Wohnbedingungen als Instrument der Armutsbekämpfung. Deutscher Universitäts- Verlag. Wiesbaden

Magistrat der Universitätsstadt Marburg (Hrsg.) (2018):

5. statistische Fortschreibung der Schulentwicklungspläne für die Grundschulen (Teilplan A1) und für die allgemeinbildenden weiterführenden Schulen (Teilplan A2) der Universitätsstadt Marburg. Schuljahr 2017/2018. Fachdienst Schule. Marburg

Magistrat der Universitätsstadt Marburg (Hrsg.) (2017):

4. statistische Fortschreibung der Schulentwicklungspläne für die Grundschulen (Teilplan A1) und für die allgemeinbildenden Schulen (Teilplan A2) der Universitätsstadt Marburg. Schuljahr 2016/2017. Fachdienst Schule. Marburg

Magistrat der Universitätsstadt Marburg (Hrsg.) (2016):

Abschlussbericht zum Programm Soziale Stadt am Richtsberg. Fachdienst Stadtplanung und Denkmalschutz. Marburg

Magistrat der Universitätsstadt Marburg (Hrsg.) (2015):

Wohnraumversorgungskonzept Marburg. Schriften zur Marburger Stadtentwicklung. Stadtentwicklungsplanung 49/2016. Marburg

Magistrat der Universitätsstadt Marburg (Hrsg.) (2013):

Sozialbericht der Universitätsstadt Marburg - 2013. Fachbereich Arbeit, Soziales und Wohnen. Fachdienst Soziale Leistungen. Sozialplanung. Marburg

Magistrat der Universitätsstadt Marburg (Hrsg.) (2012):

Marburger Zahlen 2009-2010. Stadtentwicklungsplanung. Ausgabe 48/2012. Referat für Stadt-, Regional- und Wirtschaftsentwicklung. Marburg

Bericht zur Stadtteilentwicklung am Richtsberg

Magistrat der Universitätsstadt Marburg (Hrsg.) (2010):
Marburger Zahlen 2008. Stadtentwicklungsplanung. Ausgabe 45/2010. Referat für Stadt-, Regional- und Wirtschaftsentwicklung. Marburg

Magistrat der Universitätsstadt Marburg (Hrsg.) (2009a):
Marburger Zahlen 2007. Stadtentwicklungsplanung. Ausgabe 44/2009. Referat für Stadt-, Regional- und Wirtschaftsentwicklung. Marburg

Magistrat der Universitätsstadt Marburg (Hrsg.) (2009b):
Infrastrukturbericht 2009. Fachbereich Arbeit, Soziales und Wohnen. Fachdienst Soziale Leistungen. Marburg

Magistrat der Universitätsstadt Marburg (Hrsg.) (2008):
Marburger Zahlen 2004-2006. Stadtentwicklungsplanung. Ausgabe 43/2008. Referat für Stadt-, Regional- und Wirtschaftsentwicklung. Marburg

Magistrat der Universitätsstadt Marburg (Hrsg.) (2006):
20 Jahre Stadterneuerung Marburg-Richtsberg. Fachdienst Stadtplanung, Büro für Stadterneuerung. Marburg

Magistrat der Universitätsstadt Marburg (Hrsg.) (2005):
Marburger Zahlen 2003. Stadtentwicklungsplanung. Ausgabe 42/2005. Referat für Stadt-, Regional- und Wirtschaftsentwicklung. Marburg

Magistrat der Universitätsstadt Marburg (Hrsg.) (2003a):
Marburger Zahlen 2001-2002. Stadtentwicklungsplanung. Ausgabe 40/203. Referat für Stadt-, Regional- und Wirtschaftsentwicklung. Marburg

Magistrat der Universitätsstadt Marburg (Hrsg.) (2003b):
Marburg 2020 - Bevölkerungsentwicklung und Wohnungsbedarf. Schriften zur Marburger Stadtentwicklung 39/2003. Fachdienst Stadtentwicklung und Statistik. Marburg

Mardorf, S. (2006):
Konzepte und Methoden von Sozialberichterstattung. VS - Verlag für Sozialwissenschaften. Wiesbaden

Ministerium für Arbeit, Integration und Soziales
des Landes Nordrhein-Westfalen (Hrsg.) (2011):
Moderne Sozialplanung. Ein Handbuch für Kommunen. Düsseldorf

Netzwerk Richtsberg e.V. (Hrsg.) (2012):
Kultur und Kulturen – eine Dokumentation. Gefördert durch die Universitätsstadt Marburg. HEGISS im Rahmen des Programms Soziale Stadt von 2007 bis 2011. Marburg

Redlich, Mathias (2014):
Verstetigung der „Sozialen Stadt“ am Beispiel Marburg-Richtsberg. Diplomarbeit. Justus-Liebig-Universität Gießen. Institut für Geographie. Gießen

Richtsberggemeinde e. V. (2018):
<http://www.richtsberggemeinde.de/> [letzter Zugriff: 06.07.2018]

Bericht zur Stadtteilentwicklung am Richtsberg

Servicestelle HEGISS (2005):

Netzwerkanalyse und dialogische Begleitung - Schlussbericht. Untersuchungszeitraum 2002-2004. HEGISS Materialien. Begleitforschung 4, Fallstudie Marburg oberer und unterer Richtsberg Seite 154ff. HEGISS – Hessische Gemeinschaftsinitiative Soziale Stadt. Frankfurt am Main

Statistisches Bundesamt Wiesbaden, Destatis (2018):

<https://www.destatis.de/DE/ZahlenFakten/GesellschaftStaat/Bevoelkerung/MigrationIntegration/Glossar/Migrationshintergrund.html> [letzter Zugriff: 27.06.2018]

Wiesner, Dr. Claudia / Bordne, Sylvia (2008):

XENOS-Projekt „Türöffner“ der Stadt Marburg: Ergebnisse der wissenschaftlichen Abschlussbegleitung, Philipps-Universität Marburg, Zentrum für Konfliktforschung. Marburg

Wiesner, Dr. Claudia (2010):

Bericht zur wissenschaftlichen Begleitung des Projektes „Bildungspartnerschaften“ in Marburg. Philipps-Universität Marburg. Marburg

